SINGSPIELE

von

C. F. Bretzner.

LEIPZIG,
bey Friedrich Gotthold Jacobäer,
1796.

Petermann sc.

7

P. F.

C III 9/11

Landesbibliothek
Coburg

Vorbericht.

Zu einer Zeit, da die Liebhaberey am deutschen Singspiel beynahe aufs höchste gestiegen ist, einige unsrer guten Kompositeurs sich dreust neben den Italiener stellen können, und unser, leider, zu früh verstorbner Mozart, selbst dem stolzesten Ausländer, Bewunderung und Verehrung abzwingt, scheinen fast alle gute Dichter Deutschlands sich beredet zu haben, zu schweigen, oder wenigstens nichts von der komischen Gattung, (denn durchaus ernsthafte Opern machen selten Glück) das brauchbar für das Theater wäre, liefern zu wollen. Wird man es dahero wohl einem der Geringsten unter ihnen zu hoch anrechnen, wenn er es abermals wagt, mit einigen Versuchen dieser Art hervorzutreten?

Mozart ward dem deutschen Theater zuerst durch die Entführung bekannt: vielleicht weckt auch eins dieser Stücke irgend ein noch schlafendes musikalisches Genie auf, und dann hab ich doch wenigstens das Verdienst, es aufgeweckt zu haben. Zwar haben, bereits vor drey Jahren, zwey Kompositeurs die Komposition der beyden ersten Stücke übernommen: allein da sie in langer Zeit, troz meiner Erinnerung um Zurücksendung der Manuscripte, nichts haben von sich hören lassen: so kann ich nicht anders vermuthen, als daß sie — die Lust dazu verloren haben. Ich entlasse sie daher gänzlich ihres Versprechens und rechne nicht im geringsten mehr auf ihre Komposition.

Daß ich meine Singspiele nach italienischer Form gemodelt habe? es ist die gegenwärtig beliebte Modeform, ohne welche sich selten ein Produkt dieser Art Glück versprechen kann.

Uebrigens glaub ich nicht, da die Ritornells der Arien sowohl als die öftern Wie-

derholungen einer und derselben Stelle abgekommen sind, und die Musik jetzt mit der fortschreitenden Handlung fast gleichen Schritt hält, daß der Singparthien zu viel seyn möchten.

In der Opera buffa brauch ich für den Kompositeur wohl nicht erst anzumerken, daß ich mir die Komposition der kleinen Oper, im burlesken italienischen Styl gedacht habe.

Inhalt.

Schattenspiel an der Wand. Seite 1.

Opera buffa. 95.

Der Schlaftrunk. 219.

Sing.

Singspiele.

Schattenspiel an der Wand.

Ein

Singspiel

in

zwey Akten.

Personen:

Der Baron.

Amalia, seine verlobte Braut.

Minna, ihre Schwester; funfzehn Jahr.

Rosette, Amaliens Kammerjungfer.

Signor Campanello, Kapellmeister des Barons.

Bruno, Haushofmeister.

<table>
<tr><td>Maria, ehemalige Geliebte des Barons, unter dem Namen Fidelio.
Ferdinand ihr Bruder, unter dem Namen Angelo.
Robert, sein Bedienter.</td><td>als italienische Schattenspieler verkleidet, mit rundem Haar ꝛc.</td></tr>
</table>

Ein junger Bauer.

Jäger, Schiffer, Bediente.

Das Stück spielt auf dem Landgute des Barons.

Erster Akt.

Erster Auftritt.

(Grüner, mit Bäumen besetzter Platz am Ufer eines Flußes; rechts hohes Gebürge. Es ist früh beym Aufgehen der Sonne.)

Der Baron allein, sitzt nachdenkend unter einem Baume, und drückt die Unruhe seiner Seele während des Ritornell's aus.

Aria.

Ewig, ewig sind entschwunden,
Ruhe, Freude, Lieb und Glück;
Schmerzlich bluten hier die Wunden,
Denn, ach nie kehrt sie zurück!
Ach dies Rauschen, dieses Wehen,
Ueber Hain und Wald und Flur,
Mischt sich traulich in mein Flehen,
Trägt des Kummers herbe Spur.
Klage, ach! mit heißem Sehnen,
Schmerz der Liebe Nachtigall;
Und in wilden rauhen Tönen,
Rausche Donner, Wasserfall!

(Er sinkt auf eine Rasenbank nieder.)

Zweyter Auftritt.

Ein mit Blumen und Zweigen verziertes Schiffchen, kömmt den Fluß herauf; man hört die Musik schon in der Entfernung.

(Amalia, Minna, Rosette und junge Schiffer auf dem Schiff.)

Chor.

Wir schiffen auf spiegelnden Wellen,
Wir schwimmen auf blinkender See;
Es flattern die Seegel und schwellen,
Aurora vergüldet die Höh.

Am. u. Minna } Fließt, friedliche Tage des Lebens,
So leicht wie dies Schiffchen dahin;
Nie blüh uns ein Blümchen vergebens,
Nie müsse die Freude uns fliehn.

Chor. Wir schiffen auf spiegelnden Wellen,
Wir schwimmen auf blinkender See;
Es flattern die Seegel und schwellen,
Aurora vergüldet die Höh.

(während des Chors steigen sie aus, freuen sich des schönen Morgens und des Aufgangs der Sonne.)

Chor. Sey gegrüßt
Mit neuer Wonne;
Milde Sonne,
Sey gegrüßt!

Minna. Ha! mit majestätschem Schimmer,
Amal. Mit der Strahlen Goldgeflimmer,
Glänzt in ihrem Flammenzelt,
Sie, die Königin der Welt.

Chor. Sey gegrüßt ꝛc. (wiederholt.)

Am. Mit der Liebe süßen Tönen,
Singt mit schmachtend heißem Sehnen,
Dort im bunten Blüthenthal,
Meine Freundin Nachtigall.

Minna. Und der Lerche sanfte Lieder,
Tönen von den Feldern wieder;
Liebe, murmelt sanft der Bach,
Liebe, ruft ihm Echo nach.

Chor. Sey gegrüßt ꝛc.

(Baron sie von ferne betrachtend.)

Wie sie singen, wie sie scherzen,
Und mir nagt der Gram am Herzen;
Wo mich Freude sonst umgab,
Seh ich nur der Liebe Grab.

(Amalia und Minna gehen auf den Baron zu.)

Beyde. Holder Schäfer, seyd gegrüßet!
Alles lacht und scherzt und küßet;
Alles singt und freuet sich,
Nur dein Auge trübet sich.

Baron. Holde Schönen, seyd gegrüßet!
Seyd aufs feurigste geküßet;
Alles paart und liebet sich,
(Bey Seite) Nur ich Armer quäle mich!

Chor. Sey gegrüßt ꝛc

Minna. Dacht ichs doch, daß der Herr Philosoph schon wieder ein ernsthaftes Gesicht machen würde! Ich glaube gar junger Herr, Sie haben die Nacht hier gesessen und die Sterne gezählt?

Am. Schwester! laß mir meinen Bräutigam gehen; weist Du denn nicht, daß er verliebt ist? Und da hat er den Wiesen, Hainen und Wäldern seine Liebesnoth geklagt. Nicht wahr mein Wilhelm?

Bar. Errathen liebe Amalia!

Minn. Liebesnoth? — geklagt? — Je was wär mir denn das für eine Liebe? — Ich fange doch nun auch endlich an, mich zu verlieben: aber mit Noth und Klagen wahrhaftig nicht! Lustig und frölich, frey und leicht, wie die Vögel, unter Scherz und Gesang: sonst werd ichs wohl bleiben lassen!

Lieb' ist Schöpferin der Freuden,
Lieb' ist was uns glücklich macht;
Trocknet Thränen, mildert Leiden,
Leuchtet uns in finstrer Nacht.
Dornen wandelt sie in Rosen,
Rauhen Pfad in Blüthenhain;
Unter Scherzen, Tändeln, Kosen,
Wiegt sie uns in Schlummer ein.

Bar. O daß Sie niemals auch ihre Bitterkeit erfahren möchten!

Min. Ey was! was todt ist, ist todt! Würd' ich nicht um eines treulosen Mädchens willen mir nur eine bittre Minute machen! Es ist ja recht gut, daß sie todt ist; sie hat den Lohn für ihre Untreue. (zu ihm allein) Es ist nicht einmal artig von Ihnen, daß Sie in Gegenwart meiner Schwester, Ihrer Braut, da noch Grillen aushecken. — Lustig, lustig! zur Jagd! Heute muß nichts als Freude herrschen! — Hören Sie, die Jäger sind im Anzug; schon erklingen die Hörner!

(man hört in der Entfernung Jagdmusik.)

Dritter Auftritt.

Die Vorigen und ein Chor von Jägern, Campanello, Bruno und Bediente, so mit Wein serviren.

Chor.

Auf zur Jagd! die Hörner schallen,
Auf zur Jagd! der Wald ertönt;
Laßt die Büchsen muthig knallen,
Laßt das Echo wiederhallen,
Bis uns Hesperus versöhnt!

Zwey Stimmen.

Stoßet muthig an und trinket,
Amor lächelt, Bachus winket;
Es lebe die Freude, es lebe die Jagd!

Zwey andre.

Weg mit Sorgen, weg mit Grillen!
Laßt uns frisch die Gläser füllen;
Es lebe die Freude, es lebe die Jagd!

Chor.

Auf zur Jagd rc.

Zwey Stimmen.

In den Thälern, in den Feldern,
Auf den Höhen, in den Wäldern,
Ertöne die Freude, ertöne die Jagd!

Zwey andre.

Singt in frohen Jubelchören,
Singet zu Dianens Ehren:
Es lebe die Freude, es lebe die Jagd!

Chor.

Auf zur Jagd. — — —

(die sämmtlichen Jäger und Damen ziehen ab, und die Musik verliert sich nach und nach.)

Vierter Auftritt.

Campanello und Bruno.

(Bruno umarmt den Campanello mit Karrikatur.)

Bravo Signor Campanello! Diese Musik macht Ihnen Ehre.

Camp. Obligato, obligatissimo! Aber was fehlt dem Baron? Immer sieht er finster und traurig. Per dio! wenn man verliebt ist und eine so schöne Braut hat, macht man doch wahrhaftig ein heiterer Gesicht; und zumal heute am Verlobungstage.

Bruno. Wissen Sie denn die traurige Geschichte seiner ersten Liebe nicht?

Camp. Nein; es hat mir Niemand etwas erzählt.

Bruno. Nun so hören Sie: Der Baron war vor drey Jahren mit einer jungen Dame, Maria verlobt, und Sie liebten sich aufs zärtlichste!

Camp. Presto! Presto!

Bruno. Einmal des Abends kommt der Baron von ungefähr bey Mondenschein im Garten, und findet seine Geliebte auf der Rasenbank, in der zärtlichsten Umarmung, mit einem jungen Menschen, der auf seinen Anblick aufs eiligste davon floh.

Camp. Diavolo!

Bruno. Die beyden Liebenden kamen heftig zusammen; der Baron ist eifersüchtig und hitzig; kurz: sie entzweyten und trennten sich augenblicklich, weil das Fräulein ihre Unschuld behaupten und der Baron sie nicht anhören wollte.

Camp. Der Baron hatte Recht. Des Abends, bey Mondenschein, ein junger Mensch, der davon läuft: oh!

Bruno. Am Morgen war sie verschwunden, und seit drey Jahren hat man nichts mehr von ihr gehört. In ihrem Zimmer hatte

sie ein Briefchen hinterlassen, in welchem sie sagte: sie wolle keine Stunde mehr mit einem Manne leben, der ihre Treue nur im mindesten im Verdacht haben könne. Kaum war sie weg, als er seine Hitze bereute, in Schwermuth verfiel und beständig allein seyn wollte.

Camp. Und doch hat er sich aufs neue verlobt?

Bruno. Mehr aus Verdruß als aus Liebe; fast möcht' ich sagen aus Desperation: denn noch immer hängt sein Herz an Marien. Jezt hat er erfahren, daß sie todt ist und nun ist er aufs neue betrübt.

Camp. Der Herr Baron thut sehr unrecht, sich um eine Ungetreue zu betrüben. Morto e morto! Nun auf unsere Affairen zu kommen caro amico! Ich habe eine Bitte.

Bruno. Signor Campanello! Sie haben über Ihren unterthänigen Diener zu befehlen; auch ich habe eine unterthänige Bitte.

Camp. Commandate a vostro servitore! Parlate caro amico.

Bruno. Reden Sie bester Freund; reden Sie!

Camp. Jo ſono amoroſo!

Bruno. Ich bin verliebt.

Camp. Braviſſimo!

Bruno. Vortrefflich!

Camp. Abbracciatemi, amico belliſſimo!

Bruno. Umarmen Sie mich, mein beſter Freund!

Camp. Ah mio caro fratello!

Bruno. Ach Herr Kollege!

Duett.

Camp. Bravo, bravo, e viva amore!
E cantiamo la gioia del core,
Viva ſempre viva Amor!

Bruno. Bravo, bravo, Gott Amor ſoll leben;
Ach! nur Liebe kann Freuden uns geben.
Vivat, Amor lebe hoch!

Camp. Che diletto!
Che contento!
O che grato piacer!

Bruno. Welch Vergnügen!
Welch Entzücken!
Welche Wonne, welche Luſt!

Camp. Ach Freund! der Zufall ist allerliebst. — Nun wollte ich Sie bitten, mir am Tage meiner Verlobung ein kleines Soupé veranstalten zu lassen, wozu ich zugleich Sie theuerster Freund, aufs feierlichste einlade.

Bruno. O mit Freuden! — Und ich wollte Sie bitten, mir eine kleine Musik zu komponiren, die ich meiner Braut des Abends unter ihrem Fenster bringen könnte; so eine kleine Serenate. —

Camp. O zehen für eine!

Bruno. Aber bester Freund: zärtlich und feurig; so feurig wie möglich!

Camp. Furioso e dulcissimo! — Wenn Sie so ein Rebhünerpastetchen und einen gebratenen Fasan mit auftischen könnten —

Bruno. Verlassen Sie sich auf mich! Delikate Rebhünerpastete und delizieusen Fasan. — Hören Sie: und wenn Sie dabey so eine kleine Romanze im spanischen Gusto mit anbringen könnten; ich klimpre ein wenig auf der Zitter: aber ein bischen rührend!

Camp. Adagio, lagrimoso! Und ein Fläschchen Cyperwein zum Nachtisch könnte nicht schaden.

Bruno. Sollens haben bester Freund! Aber sagen Sie mir: ist Ihre Braut jung?

Camp. Zwanzig Jahr.

Bruno. Just wie meine. Schön?

Camp. Bellissima! Leicht wie Hebe und schön wie Cythere.

Bruno. Vortreflich! Wie heißt sie denn?

Camp. Ich nenne sie Rosa bella; aber eigentlich heißt sie Rosette.

Bruno. (erschrocken) Wie? die Kammerjungfer der Fräulein Braut des Herrn Barons?

Camp. Sì Signore; la Cameriera!

Bruno. Mamsell Rosette?

Camp. Sì Signore!

Bruno. Die diesen Morgen mit dem gnädigen Fräulein zu Schiffe ankam?

Camp. Sì, Sì, Signore!

Bruno. Das kleine reizende Brunettchen?

Camp. Sì, Sì, Sì, Signore!

Bruno. Herr, das ist meine Braut!

Camp. Nò Signore!

Bruno. Ich habe ihr Wort.

Camp. Nò, Nò, Signore!

Bruno. Und sie liebt mich aufs zärtlichste.

Camp. Nò, Nò, Nò, Signore!

Bruno. Was? das wäre nicht wahr? Herr das redt ein homo! Und wer es wagt sie mir streitig zu machen, den will ich mit dem Degen in der Faust belehren —

Camp. Ho, ho, Signore! Das wollen wir sehen! Corpo d'un Muselmanno! Ich will Ihn zusammenhauen come un bravo Cavagliere!

Bruno. Was! mich zusammenhauen? Das möcht ich mit ansehen! (Er greift nach dem Degen.) (Bey Seite) Ich muß ihn in Furcht jagen; denn sicher hat er kein Herz.

Camp. Ho ho Signore, das sollt Ihr sehen! Mordio! ich will eine Carbonade aus Euch machen. (bey Seite) der Poltron hat keine Courage!

Bruno. (Wüthig) Herr Kapellmeister — (bey Seite) Der verfluchte Kerl greift nach dem Degen —

Camp. Herr Haushofmeister — (bey Seite)
Oh coraggio! coraggio! Ich zittre und bebe!

Terzett.

Bruno. Signor! Herr! Ihr seyd verlohren,
Und verlieret Nas und Ohren:
Mord und Tod sey dem geschworen,
Der die Braut mir streitig macht!

Camp. Es wär um Eur Leben schade,
Darum macht gleich Retirade;
Denn bey mir ist keine Gnade,
Bin ich erst in Wuth gebracht.

Beyde Bey Seite. Wenn er Courage hat, bin ich verlohren;
O weh! er schielt mir schon nach Nas und Ohren;
Zieht er den Degen noch, bin ich halb todt!

Bruno. In den fürchterlichsten Kriegen,
Mußte man sich vor mir schmiegen,
Alles wußt ich zu besiegen:
Tausend hab ich umgebracht.

Camp. Ich kann hauen, schießen, fechten,
Mit der Linken, mit der Rechten;
Hab in Rom in zwanzig Nächten,
Hunderttausend umgebracht!

Beyde. Bey Seite. Wenn er Courage hat ꝛc.

Bruno. Herr! laßt Euch nicht so bethören,
Sonst will ich Euch Mores lehren;
Sagt, liebt Ihr Rosetten; wie?

Camp. Sì!

Bruno. Wie?

Camp. Sì!

Bruno. Signor wie, Ihr liebet Sie?

Camp. Sì Signor, Sì!

Bruno. Mord und Tod und Höll und Teufel!
(er wetzt den Degen)

(Bey Seite.)
Hat er Herz so ist kein Zweifel,
Ich bin ohne Gnade todt!

Bruno. Herr sagt nein! bey meiner Ehre,
Keine Stunde mehr, ich schwöre,
Seyd Ihr Eures Lebens froh!

Camp. No!

Bruno. So?

Camp. No!

Bruno. Herr sagt Sì und nicht mehr No!

Camp. No, Signor No!

Bruno. Nun so sey es denn gewaget!

(bey Seite)

Ach dem Himmel seys geklaget,
Schon mein ganzes Blut ist Eis!

Camp. Um Eu'r Leben ists geschehen —

(bey Seite) Mir vergehet Hören, Sehen,
Und schon fühl ich Todesschweiß.

Camp. u. Br.
Laßt uns nun die Schritte zählen!
Zwanzig, dächt ich, kann nicht fehlen.
Tretet dort auf jene Seite;
So, das ist die rechte Weite;
Nun Kupido gieb mir Muth!

(Sie fechten, einer auf dieser, der andere auf jener Seite des Theaters.)

Beyde. Ho, Ha, Ho, Ha, Ho, Ha, ho!
Halt, Halt!

Camp. Nicht in die Kehle Herr!
Es macht das Singen schwer,
Und bey Kadenzen nur
Konfusion.

Bruno. Nicht in die Waden Herr!
Ich hab von Alters her,
Noch eine tödtliche
Kontusion.

Camp. Nicht nach dem Kopfe Herr!
Es macht das Denken schwer,
Beym Komponiren nur
Konfusion.

Bruno. Nicht nach dem Herzen Herr!
Es hemmt den Oden sehr;
Hat mit dem Leben gar
Konnexion!

(Sie fechten wie oben)

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen und Rosette, kommt hurtig herein und läuft dazwischen.

Rosette. O weh! was giebt es hier.
Was muß ich sehen?
Hier kann ja Mord und Tod,
Gar leicht geschehen.
Steckt doch die Degen ein!
Was soll das seyn?

Beyde. Den Unverschämten hier,
Will ich durchstechen;
Er wagts mir ins Gesicht,
Sich zu erfrechen;
Will Euer Bräutgam seyn,
Was soll das seyn?

Rosette. Das ist ja Raserey,
So dreust zu sprechen!
Wer wird um Tändeley,
Den Hals sich brechen?
Laßt gleich die Possen seyn,
Sonst sag ich Nein!

Beyde. Macht liebes Mädchen gleich
Dem Streit ein Ende,
Und wen Ihr liebt, dem gebt
Sogleich die Hände:
Soll ich der Bräutgam seyn:
Ja oder Nein?

Rosette. Ich bin mit Herz und Seel
zu Br. Euch ganz ergeben;
zu Camp. Mit Euch, ach! möcht ich nur,
Als Weibchen leben.
(wechselsweise zu beyden.) { Euch lieb ich ganz allein,
Den nur zum Schein!

(laut) Wenn Ihr mich liebt, so macht
Dem Streit ein Ende;
Weg mit dem Mordgewehr!
Gebt Euch die Hände:
Der Schönste soll allein,
Mein Bräutgam seyn!

Beyde. Ha! nun bin ichs allein,
Nun kann ich lachen;
Wer kann den Vorrang mir,
Wohl streitig machen?
Soll es der Schönste seyn!
Bin ichs allein!

Bruno. Dies Gesichtchen zum Entzücken
Muß die Mädchen gleich berücken;
Diesen Augen, diesen Blicken,
Huldigt gern der Schönen Herz.

Camp. Son un bello cavaliero,
Son robusto, allegro, sano,
O buon piede, bello naso,
Ogni donna amor mi fa!

Ros. zu Bruno. Sie sind schön, sind zum Entzücken:
Doch den Narren zu berücken,
Täusch ich ihn mit sanften Blicken,
Schmeichl' ich ihm, doch nur zum Scherz.

zu Camp. Lesen Sie aus diesen Blicken,
Meine Liebe, mein Entzücken:
Doch den Gecken zu berücken,
Macht mir Freude, macht mir Scherz.

Beyde;
einer zum andern spöttisch. } Signor! darf ich gratuliren?
Ach! Sie wissen zu scharmiren,
Und der Schönen Herz zu rühren;
Sehen, siegen, wie ein Gott!

zusammen.
Rosette.
Alte Gecken zu betrügen,
Ist ein herrliches Vergnügen:
Unsre Herzen zu besiegen,
Muß man jung und zärtlich seyn.

Beyde.
Diesen Gecken zu betrügen,
Ist ein herrliches Vergnügen;
Schöne Herzen zu besiegen,
Darf man nicht so häßlich seyn!

Sechster Auftritt.

Die Vorigen und ein junger Bauer. Hernach Angelo, Fidelio und Robert, so den Berg herabkommen und sich mit Mandolinen akkompagniren.

(Bauer kommt hurtig den Berg herab)

Herr Haushofmeister! da kommen mit Verlöb zu sagen, drey junge Kerlchen mit Musike überm Berge angezogen, die singen Ihm wie die Heydelerchen! Sie sehen när-

risch aus. Es werden wohl Komödianten seyn: denn einer hat einen Gukkasten aufm Buckel, und da wird er wohl ein Murmelthier drinnen han. Sollen Sie denn etwa herkommen?

Bruno. Ey das ist ja scharmant! die kommen wie gerufen zu dem hohen Tage! Führ sie her!

Bauer. Da droben kommen sie schon.

Angelo, Fidelio und Robert (als italienische herumziehende Schattenspieler mit rundem Haar und kleinen Schnurrbärtchen.)

Alle Drey.

Die Welt ist wie ein Schattenspiel,
Der hat zu wenig, der zu viel;
Der lacht, der weint, der hüpft, der singt,
Der zecht, weil ihm der Becher winkt.

Robert allein.

Schattenspiel an der Wand,
Schöne Laterna magica!

Alle Drey.

Der Bettler, König, Knecht und Herr,
Sind Schatten, Luft und sonst nichts mehr;
Der Bauer und der Herr der Welt,
Der Poltron und der tapfre Held!

Alle Drey.

Die Weisheit und Philosophey,
Sind Schattenspiel und Tändeley.
Der Richter, Arzt und Dichter sind,
Nur Dunst und machen nichts als Wind!

Alle Drey.

Der bläht sich mit dem Ordensband;
Der pocht aufs Geld, der auf Verstand;
Der schwört den Schönen ewge Treu;
Doch ists nur Schattenspielerey!

Alle Drey.

Drum Brüder, lacht und scherzt und singt,
Wenn Liebe Euch und Freude winkt;
Das Leben schlüpfet schnell vorbey,
Wie Dunst und Schattenspielerey!

Robert allein.

Schattenspiel an der Wand ꝛc.
Schöne Laterna magica!

(Sie machen ihr Kompliment.)

Robert. Madame et Messieurs! wir sind Ihre unterthänigen Diener. Ist es Ihnen gefällig unsere Wunderwerke, die Kaiser und Könige admirirt haben, mit anzusehen: so befehlen Sie!

Bruno. Was für Künste können Sie denn?

Robert. Wir repräsentiren die alte und die neue, die vergangene, die gegenwärtige und die zukünftige Welt; zeigen alle Kaiser und Könige die gewesen sind und seyn werden in Natura; zitiren alle Geister und Schatten aus der Ober- und Unterwelt und zeigen einem Jeden sein zukünftiges Schicksal, es sey gut oder böse.

Camp. O che grande meraviglia!

Robert. Hören Sie, vernehmen Sie und erstaunen Sie!

Wir können charmiren,
Die Thoren vexiren,
Gespenster zitiren,
Und brav pokuliren,
Verstehn das changiren,
Und können diniren,
En maitre parliren,
Vortrefflich soupiren,
Die Mädchen verführen,
Recht artig narriren.
Doch alles zum Zeitvertreib,
Alles zum Scherz!

Charmiren,
Parliren,
Vexiren,
Citiren,
Diniren,
Soupiren,
Changiren,
Narriren:
Doch alles zum Zeitvertreib,
Alles zum Scherz!

Rosette. Ey das ist ja scharmant!

Bruno. Nun Kinderchen seyd herzlich willkommen! Ihr kommt heute recht zu gelegener Zeit.

Robert. Ein Frühstückchen könnte indeß nicht schaden, (zu Angelo und Fidelio) Haben Sie nicht auch Appetit?

Fidelio. Geh nur voran, wir kommen gleich nach.

Rosette. Das sind recht niedliche Jungen; da wird mein Herzchen ins Gedränge kommen! (Camp. Brun. Robert und Ros. ab.)

Siebenter Auftritt.

Fidelio und Angelo.

Fidelio. (schmiegt sich an Angelo und legt ihren Kopf auf seine Schulter) Ach mein Bruder!

Angelo. Liebe Schwester!

Fidelio. Hier bin ich nun endlich wieder; hier, wo all mein Glück, die ganze Ruhe meines Lebens dahin schwand!

Recitativ.

Seyd mir gegrüßt, o Thal, o Hain,
o Fluren,
Einst Zeugen meines Glücks,
Seyd mir gegrüßt!
Hier schwanden mir der Liebe goldne Tage,
Gleich einem Traum, ach glücklich einst dahin!
Als er der Liebe Kuß auf meine Lippen drückte,
Mir ewge feste Treue schwur;
Da lächelte so freundlich uns der Himmel;
Der Vögel Chor sang süße Harmonien,
Und Zephyrs wehten sanft
Uns Hauch der Liebe zu!
Und nun — Weh mir!
Wie öd und trüb ist alles um mich her —
Entflohn, entflohn
Sind all der Liebe Freuden!

Verzweifelnd irr ich einsam auf der Flur!
Denn ach! — unseeliges Geschick!
Er ist für mich verloren.

Aria.

Es nagt mit Höllenschmerzen,
Verzweiflung mir am Herzen;
Und Liebe und Verlangen,
Brennt glühend auf den Wangen;
Ein tobend wildes Feuer,
Durchglüht mein ganzes Blut!
Nicht das Säuseln dieser Bäume;
Der Erinnrung goldne Träume;
Nicht der Sänger Harmonien,
Nicht der Hofnung Phantasien,
Geben ach! der Seele Ruh!

Angelo. Liebste Schwester, beruhige Dich! Mein Herz blutet bey dem Leiden Deiner Seele. War ich es nicht der Anlaß zu dem unglücklichen Misverständniß gab? War es nicht um meinetwillen, daß diese unselige Trennung erfolgte? O glaub mir liebe Schwester: jede Deiner Thränen, brennt heiß auf meiner Seele!

Fidelio. Nein Bruder! nicht Du warst Ursache dieser Trennung; seine Hitze, seine Ei-

fersucht, sein ungestümes Wesen. Wie? mich auf den bloßen Schein für treulos zu halten? mich, die ich ihn so einzig, so mit ganzer Seele liebte — und ach! noch wohnt er fest in meinem Herzen. O Gott! ich vergesse ja, daß er einer andern seine Hand gab; daß er für mich verloren ist! — Ach Bruder! ich bin recht unglücklich!

Angelo. Ich bitte Dich Schwester, ermanne Dich! Vergiß ihn, den Treulosen, Du versprachst mirs ja, ehe ich einwilligte unter dieser Verkleidung noch einmal hieher zu kommen. — Ach dort kommen zwey Mädchen in Jagdkleidern; sicher ist eine die Braut!

Fidelio. O mein Gott!

Angelo. Schwester, verrathe Dich nicht, oder ich verlasse Dich augenblicklich! — Eine reizende Figur! Ein schöner, majestätischer Wuchs! — O Schwester! es ist ein schönes Mädchen.

Fidelio. Ach Bruder! nur zu schön gegen die arme abgehärmte Maria.

Angelo. Komm, laß uns ihnen entgegen gehen.

(sie gehen ihnen entgegen und begleiten ihren Gesang mit ihren Mandolinen.)

Achter Auftritt.

Angelo, Fidelio, Minna und Amalia.

1.

Ang. und Fidelio. Freund Amor ist ein loser Schelm,
Er nickt uns freundlich zu;
Mit Hirtenstab, im Hut, und Helm,
Wiegt er das Herz in Ruh.

* * *

Drum Schönen bewahret die Herzen,
Verliebt Euch, doch nicht so geschwind!
Mit Tändeln und Kosen und Scherzen,
Entflieht er Euch schnell wie der Wind.

2.

Freund Amor ist ein Schmetterling,
Und küßt bald hier, bald da;
Ihn hält nicht Wort, nicht Schwur, nicht Ring;
Fort ist er Hop sa sa!

* * *

Drum traut nicht den Banden der Liebe,
Schlau windet er Dornen darein:
Doch fänd ich ein Herzchen voll Liebe,
Treu wollt ich es lieben allein!

Minna. (zu Fidelio) Bravo junger Herr! Aber seht mir doch den kleinen braunen Schelm an: er warnt uns vor Amorn und will doch, daß wir Ihm trauen sollen. (zu Amal.) Ach Schwesterchen! das sind ein paar recht hübsche Jungen. Der Kleine, sieh nur: er ist allerliebst.

Amalia. Du hast recht, Schwester; ihre Miene verspricht etwas. Es sind vermuthlich Savojarden.

Fidelio. (zu Angelo) Bruder! bald verzeih ich ihm seine Untreue: sie ist wirklich schön! (auf Amalien deutend)

Angelo. Ach Gott Schwester! was für ein Blick? er geht mir durch die Seele! — (laut) Gnädige Fräulein! wir sind reisende Schattenspieler und stellen die lustigsten und traurigsten Liebesgeschichten, Geisterhistorien und Schlachten zu Wasser und zu Lande, auf

das rührendste und beweglichste vor; wenn Sie erlauben wollen, Ihnen unsre Künste repräsentiren zu dürfen; so versichern wir Sie, daß es Ihnen nicht gereuen soll.

Minna. Ach ja Schwesterchen, das wird uns Spas machen und Deinen Bräutigam vielleicht ein wenig erheitern.

Amalia. Ich bins zufrieden; die Leute gefallen mir. Sieh nur: hat nicht der Aeltere ein Auge und eine Miene — wahrhaftig, es ist ewig Schade, daß es Schattenspieler sind!

Minna. Ach und der Kleine, der Kleine! — Ich muß ein wenig mit ihm plaudern. — Hör einmal du kleiner Schattenspieler! Du bist recht hübsch; Du gefällst mir. Wie heißt Du denn?

Fidelio. Fidelio.

Minna. Fidelio! — O ein recht hübscher Name! — Ach Fidelio! ich wollte Du wärst kein Schattenspieler; ich glaube wahrhaftig, ich könnte Dich lieben.

Fidelio. Ach mein Fräulein! ich war es nicht immer.

Minna. Nicht? Bist Du denn nicht aus Italien?

Fidelio. Ach nein; wir sind aus Frankreich.

Minna. Aus Frankreich?

Angelo. Ja mein Fräulein, wir sind arme Unglückliche die alles verlohren haben, und so in der Welt herumirren müssen.

Minna. Liebe Schwester! hörst Du? Sie sind unglücklich; wir wollen uns Ihrer annehmen.

Amalia. O mit Freuden! (bey Seite) Ach mein Herz hat sich Ihrer schon angenommen! (laut) Dort kommt mein Bräutigam; sieh nur, wie in Gedanken vertieft er daher kommt — Ach wenn wir mit diesem Schattenspiele ihn aufheitern könnten!

Fidelio. (zu Angelo) Bruder! er kommt, er kommt — o ich zittre!

Angelo. Du wirst Dich noch verrathen Schwester. (zu Minna) Mein Bruder ist etwas ermüdet; wollten Sie ihm nicht erlauben ein wenig auszuruhen?

Minna. Ach der arme Fidelio! er zittert ja. Kommen Sie herein junger Mensch; ich will Ihnen ein Frühstück vorsetzen und da können Sie mir Ihre Geschichte mit erzählen. Wirklich, Sie dauern mich recht!

Fidelio. O könnte doch der arme Fidelio Ihnen so viel Güte vergelten! (alle Vier ab.)

Neunter Auftritt.

Baron allein.

Da bin ich nun wieder! — Nichts, nichts, kann mir mehr Freude gewähren: denn ach! Sie, an der meine Seele hieng, ist auf ewig dahin!

Recitativ.

Umsonst irr' ich durch Hain und Wald und Flur;
Umsonst ruf ich, mit ausgestreckten Armen
Den Triften laut, ach! ihren Namen zu —
Sie ist dahin! auf ewig mir entflohn!
Und statt dem Zauber ihrer Lieder,
Hallt traurig mir vom Felsen wieder,
Ein dumpfer Klag- und Trauerton.
Im donnernden Rauschen des Waldstroms;

Im schallenden Tosen der flutenden Wogen;
Im flüsternden Säuseln der Lüfte,
Hör ich nur Tod und Grabgesang! —
Ach — wie wird mir! —
Todesschauer umgiebt mich;
Bleiche Schatten umschweben mich;
Die Sinnen schwinden,
Die Gedanken vergehen;
Laut klopft mit raschen Schlägen,
Mein zagend Herz! — — —
Bist du es, Geist der Entschlafenen? —
Sie winkt mir,
Sie ruft mich — —
Auf, auf meine Seele,
Ermanne dich!
Hinauf, hinauf
Zu jenen Höhn der Seligen!

Aria.

Auf mein Geist vom Todeshügel,
Schwing dich auf der Liebe Flügel,
In Elisiums Gefilde,
Auf in Edens heilgen Hain! —
Ach schon dämmert mir die Ferne,
Schon umglänzen mich die Sterne,
Und schon athm' ich ofner, freyer,
Breche durch der Nebel Schleyer,
Auf der Wolken Strahlensaum,
In der Himmel weiten Raum!

Engelchöre, Melodien,
Heilger Liebe Phantasien
Und der Sphären Harmonien,
Wiegen sanft mit Himmelswonne,
Meine Seel im Taumel ein!

(ab)

Zehnter Auftritt.

Campanello, Bruno, Robert und ein Bedienter mit Wein und Gläsern.

Bruno. Scharmant! vortrefflich! allerliebster Freund. Also können Sie auch die Zukunft voraussagen. Nun Signore wollen wir bald sehen, wer von uns der glückliche Bräutigam seyn wird.

Camp. Per Dio padrone! Sie werden sehen, daß es Niemand anders als ich seyn wird.

Bruno. Das wollen wir sehen!

Camp. Patienza Signore! Vediamo!

Robert. Ruhig, ruhig meine Herren; machen Sie Friede! Amor ist kein Freund von Zänkereyen. Lassen Sie uns lieber ein Gläschen auf die Gesundheit dieses kleinen Spitz-

buben ausleeren. Wers Glück hat, führt die Braut nach Hause.

Bruno. Wohlgesprochen! (er schenkt ein)

Camp. Pace, Pace!

Robert. Gott Bachus und Amor sind Brüder,
Und reichen sich traulich die Hand;
Singt Bachus uns fröliche Lieder,
Knüpft Amor das zärtlichste Band.
Alle Dr. Drum lasset uns lieben und trinken,
Wenn Amor und Bachus uns winken:
Süß schmeckt uns ein Gläschen, giebt Bachus uns Wein.
Doch süßer ein Küßchen, schenkt Amor uns ein.

Robert. Gott Bachus und Amor sind Brüder,
Benebeln durch Lieb und durch Wein;
Stürzt Bachus im Räuschgen uns nieder,
Lullt Amor in Schlummer uns ein.
Alle Dr. Drum lasset uns lieben und trinken,
Wenn Mädchen und Flaschen uns winken:
Heut schmeckt uns ein Küßchen, heut haben wir Wein,
Wer weiß ob wir morgen so frölich noch seyn!

Robert. Bravo meine Herren! so ists recht. Sie unterwerfen sich dem Ausspruche des Orakels, und entsagen indessen allen weitern Unternehmungen gegen die Schöne.

Camp. Bravissimo! Es darf keiner mit ihr reden —

Bruno. Keiner sie ansehen —

Camp. Weder durch List noch Ueberredung auf seine Seite bringen —

Bruno. Oder durch Präsente ihre Gunst zu erschleichen suchen.

Robert. Vortrefflich Signori! Ueberlassen Sie es dem Schicksale, und der Liebe; was Ihnen beschieden ist, wird Ihnen werden. Im Ehestande und in der Liebe muß man Prädestination glauben: einen krönt sie mit Kränzen, den andern mit — etwas anderm. Das muß man nehmen wie's kommt: und auch Sie werden Ihrem Schicksale nicht entgehen.

Aria.

Der Ehstand und der Vogelfang,
Sind völlig einerley.
Man lockt durch List und durch Gesang
Das Hähnchen schlau herbey:

Es zwitschert,
Es flattert,
Pickt lüstern am Beerchen,
Läßt truglos zum Weibchen sich nieder.
Ihn kirren,
Verwirren,
Die lieblichen Beerchen,
Des Lockgesangs zärtliche Lieder.
Bautz! ist er gefangen
Und listig betrogen,
Man sperrt in den Käficht ihn ein;
Er sträubt sich,
Vergeblich,
Hängt traurig die Flügel,
Wünscht sehnlich in Freyheit zu seyn. —
So täuscht uns die Liebe,
So locken und fangen
Die Rosen der Wangen,
Der listigen Schönen uns ein.
Man schmeichelt,
Und streichelt,
Verwirret
Und kirret,
Wiegt sorglos in Schlummer uns ein.
Doch ist man gefangen
Und zappelt im Käficht,
Stirbt Sehnsucht, Verlangen,
Es bleichen die Wangen;
Die Liebe verschwindet und Amor schläft ein.

Bruno. Ja, Er kann Recht haben; aber doch will ichs drauf wagen, und wenn man, wie Er sagt im Ehestande Prädestination glauben muß, nun so muß man sich dem Schicksale überlassen.

Camp. Bravo! Viva Amore e Matrimonio!

Alle Drey. Eh viva! (alle ab).

Eilfter Auftritt.

Amalia und Angelo.

Amalia. In Wahrheit, Sie dauern mich! Stand, Geburt und Vermögen entsagen zu müssen und so in der Welt herum zu irren: in der That ein hartes Schicksal!

Angelo. Ach gnädiges Fräulein! für alle diese Aufopferungen belohnt mich heute tausendfach die Liebe, obgleich nun erst der Verlust meines Ranges und Vermögens mir doppelt fühlbar wird. Ach mein Fräulein! dürfte ich es wagen, Ihnen zu gestehen, daß ich Sie liebe!

Amalia. Still lieber Markis! begnügen Sie sich mit meinem Mitleid. Wissen Sie: ich bin die verlobte Braut eines andern.

Angelo. Nennen Sie es Thorheit, nennen Sie es Verbrechen, ich werde Sie ewig lieben, auch wenn ich Sie ohne Hofnung lieben muß! O geben Sie mir nur ein Zeichen, daß Sie mich nicht hassen; daß wenn Sie frey wären und mein unglückliches Verhängniß vielleicht aufhörte mich zu verfolgen, Sie mich nicht zurückstoßen würden. Für den Unglücklichen ist ein Schimmer von Hofnung schon Trost, und es ist ja großen Seelen Labsal, den Unglücklichen zu trösten.

Amalia. Aber nicht, ihn mit falschen Hofnungen zu täuschen.

Angelo. O die Täuschungen der Liebe sind süß, wenn es auch nur schöne Träume wären!

Duett.

Beyde. Töchter des Himmels,
Hofnung und Liebe,
Ihr heilt mit Tröstungen,
Thränen und Schmerz!

Amalia. In Wüsteneyen,
Im Graun der Mitternacht,
Leuchtet der Liebe
Fackel uns vor.

Angelo. In Sturm und Fluthen,
Im nahen Todeskampf,
Schimmert der Hofnung
Lieblicher Strahl.

Beyde. Töchter des Himmels,
Hofnung und Liebe,
Ihr heilt mit Tröstungen,
Thränen und Schmerz!

Amalia. Da kommt der Baron; ich werde ihn mit Ihrer Geschichte bekannt machen: aber wägen Sie ja Wort und Blick: denn er ist eifersüchtig und hat seit der Nachricht von dem Tode seiner ersten Geliebten, eine so mürrische Laune, daß zuweilen kein Auskommen mit ihm ist.

Angelo. O wenn er nur unser Schattenspiel sieht: dann ist ihm sicher geholfen.

Amalia. Wenn Ihre Kunst solche Wunder bewirken könnte —

Angelo. O mein Fräulein! noch weit mehr. Vielleicht ist Er, Sie, Ich, mein Bruder, wir alle glücklich!

Amalia. Armer Träumer! — Wenn Sie Todte erwecken könnten.

Angelo. Liebe dauert bis in Ewigkeit. Sie werden sehen und erstaunen.

Amalia. Nun in der That, Sie spannen meine Neugierde aufs äußerste. Sie reden so geheimnißvoll. —

Angelo. (ihre Hand ergreifend und sie an sein Herz drückend) Liebe zersprengt Gräber und schwingt sich über die Sternenbahn. — Nun lassen Sie uns ihm entgegen gehen! (ab.)

Zwölfter Auftritt.

Minna und Fidelio.

Minna. Je du kleiner hübscher Franzose, eben weil Du traurig und unglücklich bist, will ich Dich aufheitern!

Fidelio. Mich mein Fräulein? — Nie, nie!

Minna. Warum denn nicht? Laß es uns wenigstens versuchen! Du bist hübsch und gefällst mir und ich gefalle Dir gewiß auch. Wir wollen uns also in einander verlieben. — Ach! ich habe so viel von der Liebe gelesen und es muß recht hübsch seyn, mit einem so artigen Franzosen einen Liebeshandel zu haben. Also weg mit der schwermüthigen Miene und der Thräne im Auge!

Ariette.

Leg' Deinen Kummer,
Der Lieb in Schoos.
Sie wiegt in Schlummer,
Auf weichem Moos.
Sie ruht auf Rosen,
Auf Dornen auch;
Weiß süß zu kosen
Am Distelstrauch.
Drum leg den Kummer
Der Lieb in Schooß;
Sie wiegt in Schlummer,
Auf weichem Mooß!

Fidelio. Ach mein Fräulein! — ich bin zum Unglück gebohren; ich werde nie glücklich seyn!

Minna. Nun warum denn nicht? Kannst Du mich denn nicht wieder lieben? —

Fidelio. (ihre Hand ans Herz drückend) O mein Fräulein!

Minna. Nenne mich Minna!

Fidelio. Minna, liebe Minna! daß ich Dir entdecken könnte — O fühl in diesem Kuße, was mein Mund zu sagen nicht vermag —

Minna. Ach Fidelio! nun wollen wir recht glücklich seyn. Aber Du mußt auch ein wenig bey uns bleiben.

Fidelio. Wenn dem Baron unsre Künste gefallen sollten —

Minna. Je, wenn sie ihm auch nicht gefallen, gefällst Du mir doch. — Ach Fidelio! der schwermüthige Zug am Auge könnte mich zu Thränen bringen. Ja nun glaub ich Dirs: Du mußt recht unglücklich seyn! O erzähle mir doch deine Geschichte; ich will mit Dir weinen; ich will Dich trösten!

Fidelio. Du sollst sie hören; das Schattenspiel wird Dir alles sagen. — Ach Minna! dieses Schattenspiel entscheidet über mein Glück oder Unglück.

Minna. Das Schattenspiel? Nein Fidelio, Du kannst, Du darfst nicht unglücklich seyn!

Duett.

Minna. Die Liebe soll Dir Kränze winden,
Mein Kuß Dein krankes Herz erfreun.
Fidelio. Nie werd ich Ruhe wieder finden,
Nie durch die Liebe glücklich seyn —
Sieh hier, auf diesen bleichen Wangen,
Mahlt sich der Seele wilder Schmerz.
Minna. Färbt Liebe Rosen auf die Wangen,
Kehrt Ruhe wieder in Dein Herz.
(ab)

Dreyzehnter Auftritt.

Finale.

Garten am Hause des Barons; an der Seite die Statue des Herkules.

(Baron kommt hitzig hervor)

Nein verwünscht sey Weibertreue,
Falsch und trugvoll ist ihr Blick;
Brechen Schwüre sonder Reue,
Spielen mit der Liebe Glück.
Mit der Falschheit leichten Schwingen,
Flattern sie von Hain zu Hain;
Buhlen ach! gleich Schmetterlingen,
Lieben, küssen, nur zum Schein,
(sieht nach dem Hause)

Dieses Flüstern, diese Blicke,
Diese sanften Händedrücke;
Dieß Erröthen, dieses Schweigen,
Dieses Hin- und Wiederschleichen,
Sagt, daß ich verrathen bin.

Ha! sie kommt, die Blätter rauschen,
Schlau will ich sie hier belauschen;
Diese Schattenspielereyen,
Sind Verstellung, Gaukeleyen,
Wollen mir gar nicht zu Sinn!

(geht ins Gebüsch.)

Vierzehnter Auftritt.

Angelo und Amalia.

Angelo. Mitleid ist der Liebe Schwester,
Um Ihr Mitleid fleh ich nur!
Amalia. Ha! solch Mitleid ist gefährlich,
Trägt ach bald der Liebe Spur!
Angelo. Nur ein kleines Freundschaftszeichen,
Einen Druck der weichen Hand,
Amalia. Freundschaft muß der Liebe weichen,
O mich hält ein festes Band!

Angelo. Bande können leicht sich trennen,
Lieb ist flüchtig wie das Glück.
Einen Namen darf ich nennen,
Und sie flieht im Augenblick.

Amalia. Einen Namen? Nein Sie scherzen,
Wilhelm kann nicht treulos seyn:
Zwar nagt ihm der Gram am Herzen:
Doch liebt er mich nur allein.

Angelo. Sie sollen Wunder sehn,
Sie sollen hören:
Ihn wird das Schattenspiel
Sogleich bethören.
Der Liebe Zaubermacht
Dringt tief ins Herz!

zugleich.

Am. Wie kann ein Schattenspiel —
Was soll das sagen?
Ach! ängstlich klopft die Brust,
Fängt an zu zagen.
Ach Liebe deine Macht
Durchbebt mein Herz!

Bar. (an der Seite leise) O weh das Schattenspiel!
Was soll das sagen?
Ach ängstlich klopft die Brust,
Fängt an zu zagen.
Der Liebe Zaubermacht
Durchglüht mein Herz.

Ang. Still, o still! die Blätter rauschen,
Hier darf man uns nicht belauschen.
Leise, leise, auf den Zehen,
Wollen wir ins Wäldchen gehen:
Dort erfahren Sie noch mehr.

Am. Still, o still! die Blätter rauschen,
Sicher will man uns belauschen.
Leise, leise, auf den Zehen,
Wollen wir ins Wäldchen gehen, } zugleich.
Und dort sagen Sie mir mehr.

Bar. Ha verwünscht! die Blätter rauschen
Trefflich könnt ich sie belauschen.
Doch, doch leise auf den Zehen,
Will ich nach ins Wäldchen gehen;
Dort erfahr ich wohl noch mehr.

Alle Drey.

Stille, stille!
Leise, leise!
Auf den Zehen,
Laß uns } gehen.
Will ich }

(alle ab)

Funfzehnter Auftritt.

Minna und Fidelio.

Minna. Laß uns hier ein Hüttchen bauen,
Jeden Baum der Liebe weihn,
Meinen Schwüren kannst Du trauen,
Ewig werd ich treu Dir seyn!

Fidelio Minna ach! der Liebe Flehen
Hat nur Thränen mir gebracht;
Dieser Bäume lieblich Wehen,
Hat ach, elend mich gemacht!

Minna. Nein ich will Dich glücklich machen,
Sieh mein ganzes Herz ist Dein.

Fidelio. Minna, glücklich Dich zu machen,
Würd ich gern mein Herz Dir weihn.

Minna. Nun so schwör mir ewge Treue,
Und ich bin auf ewig Dein!

Fidelio. Ach! mit meinem Schwur der Treue,
Würdst Du doch nicht glücklich seyn.
O Du sollst Wunder sehn,
Und Wunder hören;
Dich wird das Schattenspiel,
Gar leicht belehren:
Der Liebe Zaubermacht
Dringt tief ins Herz!

Minna. Was soll das Schattenspiel,
Was werd ich hören!
Ich will durch Zärtlichkeit
Dich nur belehren:
Der Liebe Zaubermacht,
Weiht Dir mein Herz!

Fidelio. St, st, st! die Blätter rauschen;
Man will uns wohl hier belauschen.
Laß uns leise auf den Zehen,
Dort in jenes Wäldchen gehen,
Hier sind wir nicht sicher mehr.

Minna. Ja, ja, ja, die Blätter rauschen,
Sicher will man uns belauschen.
Leise, leise auf den Zehen,
Wollen wir ins Wäldchen gehen,
Dort belauscht uns Niemand mehr.

zugleich {
Stille, stille!
Leise, leise!
Auf den Zehen
Laß uns gehen.

(ab).

Sechszehnter Auftritt.

Robert und Rosette kommen gehüpft.

Zugleich. Laß uns bey Kuß und Scherzen,
Durch Liebe glücklich seyn;
In jugendlichen Herzen,
Wohnt Amor nur allein!

Wenn Zeit die Glut der Wangen,
Das Haar zu Silber bleicht,
Stirbt Sehnsucht und Verlangen,
Und Lieb und Scherz entweicht!

Drum laß bey Scherz und Küssen,
Der Jugend uns erfreun;
Das Leben uns versüßen,
Kann Liebe nur allein!

Doch jene alten Gecken,
Ein wenig noch zu necken;
Schlau Liebe beyden heucheln,
Mit Hofnung jedem schmeicheln,
Die Zukunft zu entdecken,
Durch Schattenspiel sie schrecken
Soll Wonne für uns seyn!

Rosette. Still, still, still! die Blätter rauschen;
Sicher will man uns belauschen.
Leise, leise auf den Zehen,
Laß uns hier vom Platze gehen:
Dann erzähl ich Dir noch mehr.

Robert. Ja ich hör' die Blätter rauschen;
Um die Alten zu belauschen,
Will ich, um sie noch zu necken,
Mich beym Herkules verstecken;
Sieh dort kommt schon einer her!

Beyde. { Stille, stille;
Leise, leise!

(sie geht hinter einige Bäume und er versteckt sich hinter die Statue.)

Siebzehnter Auftritt.

Die Vorigen versteckt, und Bruno.

Bruno. Meine Schöne hier zu finden,
Lauf ich her und lauf ich hin;
Klag den Lüften, klag den Winden,
Daß ich Armer trostlos bin.
Aber still! mich dünkt ich höre
Ihrer Stimme Silberton:
Ach wenns mein Rosettchen wäre,
Freudig hüpft mein Herz mir schon.
(er tritt an die Seite der Statue)

Rosette. (thut als bemerke sie ihn nicht)
Den Geliebten hier zu finden
Lauf ich her und lauf ich hin;
Klag den Lüften, klag den Winden,
Daß ich Arme trostlos bin!

Aber still! mich dünkt ich höre,
Seiner Kehle Orgelton:
Ach wenns mein Brunettchen wäre,
Freudig klopft mein Herz mir schon,
(sie geht an die Statüe.)

Bruno. (tritt hervor)
Ach schönes Rosettchen!
Hier ist Dein Geliebter;
Reicht feurig und zärtlich
Dir Herzchen und Hand.

Rosette. Was hör ich, was seh ich?
Hier steckt mein Geliebter?
Reicht feurig und zärtlich
Mir Herzchen und Hand.

(sie stellt sich so daß Robert ihr ungesehen die Hand küssen kann, die sie ihm reicht)

Bruno
Ros. und
Robert
(versteckt)
Wie glücklich, wie glücklich!
Ich habe mein Liebchen,
Ich küsse ihr } zärtlich
Er küsset mir }
Und feurig die Hand.

Ros. und Aber still! ich hör es rauschen,
Bruno. Hier kann man uns leicht belauschen
Leise, leise auf den Zehen
Laß uns auf die Seite gehen
Hier sind wir nicht sicher mehr.

(er versteckt sich auf die andere Seite der Statue, und sie geht hinter Bäume).

Achtzehnter Auftritt.

Die Vorigen versteckt, und Campanello.

Camp. A trovar la mia Carina,
Lauf ich her und lauf ich hin!
Rosabella! mia Bellina!
Ach sieh wie ich trostlos bin!
Ich lauf in die Felder,
di quà e di là
Ich ruf in die Wälder;
Doch ist sie nicht da!
Bellina!
Carina!

Vergeblich, vergeblich:
Ach sie ist nicht da!
Zitt', zitto! auf Ehre,
Es dünkt mich, ich höre,
Ein Flüstern, ein Rauschen,
Sie wird mich belauschen.
Mi batte il core
a tanto ardore:
Oh Dio! l'amore
Mi fa palpitar!

Rosette. Wo werd ich ihn finden?
Ach! klag ich den Winden;
Mir schläget, mir klopfet,
Vor Liebe mein Herz!

Camp. Trovata Carina!
Ah mia Bellina!
Mi batte, mi batte
d'amore il cor!

Beyde. Wie glücklich, wie glücklich!
Ich habe mein Liebchen,
Ich küsse ihr / Er küsset mir zärtlich
Und feurig die Hand!

(sie reicht Robert hinterwärts die Hand, Robert reicht Bruno die seinige, und Bruno, Campanello die seinige zum Küssen.)

(Nachdem aber der Betrug ein Weilchen gelungen, entdeckt Campanello den Bruno; erhebt ein heftiges Geschrey, u. s. f. Robert kommt wie von ohngefähr dazu.)

Bruno und Camp. O weh! was seh ich? was muß ich entdecken!
So tückisch, so heimlich sich hier zu verstecken!

zu Ros. Vortrefflich mein Liebchen, wir werden uns sprechen!

Camp. u. Bruno. einer zum andern. Verräther! ich schwöre: den Hals Dir zu brechen!

Wir werden uns schießen, wir werden uns schlagen.
Die Kugel, den Degen, durchs Herz Dir zu jagen,
Soll Freude, soll himmlisch Entzücken mir seyn!

Rosette. Nur sachte, nur sachte! was ist denn versehen!

Robert. Wer ist denn verrathen? was ist denn geschehen?
Wer wird um ein Späschen von Morden gleich sprechen;
Mit Degen und Kugeln die Hälse sich brechen?
Was nützet das Toben, was nützet das Streiten?
Es soll ja das Schattenspiel alles entscheiden:

Rob. zu Bruno. Ros. zu Camp. Sie sollen der glückliche Bräutigam seyn.

Br. und Camp. Vergebens, vergebens! ich hole den Degen.

Ros. und Robert. Ach! kann Sie nicht Flehen, nicht Bitten bewegen?

Bruno u. Camp. Nein! Tod und Verderben sey allen geschworen.

Rob. und Ros. Ja! wenn Sie sich schlagen, so sind wir verloren!

Brun. u. Camp. Vor Wuth klopft das Herz mit verdoppelten Schlägen; } zugleich.

Rob u. Ros. Kaum fühl ich das Blut in den Adern sich regen. } zugleich.

Alle Vier. Wie wird mir! Gedanken und Sinnen vergehn.

(alle schnell ab)

Neunzehnter Auftritt.

Minna und Fidelio kommen aus dem Wäldchen hervor.

Minna. Auf ewig, auf ewig,
Dies Derz Dir zu weihen;
Und glücklich und frölich,
In hüpfenden Reihen,
Reich ich Dir mit Freuden als Weibchen die Hand!

Fidelio. Wie gern wünscht ich ewig
Mein Herz Dir zu weihen!
Doch wärst Du nicht glücklich;
Es würde Dich reuen;
Nie reich ich, o Minna, als Mann Dir die Hand!

Minna. Ach Lieber! warum nicht?

Fidelio. Ich kann es nicht sagen.

Minna. O rede!

Fidelio. Ich kann nicht —
Ich darf es nicht wagen

Minna. O kann diese Thräne Dein Herz nicht bewegen?
Fidelio. O kann nicht mein Unglück Dein Mitleid erregen? } zugleich.

Minna. Dir reich ich voll Liebe auf ewig die Hand!

Fidelio. Mich fesselt auf ewig ein zärtliches Band.

Zwanzigster Auftritt.

Die Vorigen, der Baron, Amalia und Angelo.

Baron. Ha Falsche! find ich Dich?
Welch ein Verbrechen!
So Wort und Schwur und Pflicht
Treulos zu brechen!
Heimliches Rendesvous
In Busch und Hecken;
Mit jungen Laffen, hier
Sich zu verstecken!
Nein solche Untreu bricht,
Der Liebe Band!

Amal. u. Angelo. } Was soll die Raserey!
Ist das Verbrechen?
Mit einem Fremden hier,
Allein zu sprechen?
Geduld! das Schattenspiel
Wird Sie belehren:
Daß Wort und Schwur und Pflicht
Sich treu bewähren;
Und fester knüpfen sie,
Der Liebe Band.

Baron. Verdammtes Schattenspiel!
Was werd ich hören!
Will man durch Zauberey,
Mich gar bethören?
Hab ich die Tändeley
Nicht selbst gesehen?
So meine Zärtlichkeit
Zu hintergehen!
Der Liebe Zaubermacht
Flieht nun mein Herz!

Fid. zu Ang. { Sag lieber Bruder mir:
und
Min. z. Am. { Sag liebe Schwester mir:
Was ist geschehen?

Baron. Ich hab sie Arm in Arm
Vertraut gesehen —

Amalia und Ang. Im Wäldchen wollten wir
Spazieren gehen —

Fid. zum Baron. Geduld! das Schattenspiel
Wird Sie belehren:
Daß Lieb und Zärtlichkeit
Sich treu bewähren:
Schön lohnt der Liebe Macht,
Ein treues Herz!

Baron. Welcher Ton! Mit leisem Beben,
Dringt er mächtig mir ins Herz,
Ach! und meine Pulse heben,
Sich mit bangem, süßem Schmerz!
All der Lieb' entflohne Freuden,
Gaukeln schwärmend um mich her;
Und der Untreu herbe Leiden,
Fühl ich, kenn ich schon nicht mehr!

Fidelio. Dieser Ton durchdringt mit Beben,
Mein ihm ewig treues Herz;
Freudig fühl ich neues Leben,
Fühl der Liebe süßen Schmerz.
O! des Wiedersehens Freuden,
Gaukeln schmeichelnd um mich her;
Und der Trennung bittre Leiden,
Fühl ich, kenn ich schon nicht mehr!

Ein und zwanzigster Auftritt.

Die Vorigen und Robert und Rosette, die eiligst hervorgelaufen kommen; dann folgen in größter Hitze Campanello und Bruno mit Pistolen.

Rob. und Rosette. } Zu Hülfe! zu Hülfe!
Sie wollen sich schlagen.
Sie schießen, sie fechten!
O laßt Euch doch sagen!
Zu Hülfe! zu Hülfe!
Jetzt brennen sie los.

(Campanello und Bruno gehen wüthend auf einander los. Robert und Rosette wollen sie aus einander bringen.)

Bruno. Ha Verräther!

Camp. Poltronaccio!

Bruno. Du sollst sehen —

Camp. Baronaccio!

Bruno. Um Dein Leben —

Camp. Stivalaccio!

Bruno. Ists geschehen!

Camp. Briconaccio!

Bruno. Du bist ohne Gnade todt!

Camp. Aufgepaßt, jetzt bist Du todt!

Robert.
Baron.
Angelo
z. Camp. } Ah Signore perdonate!

Minna
Amal. u.
Ros. zu
Bruno. } Habt doch Mitleid, habt doch Gnade!

Bruno. Nein bey mir ist keine Gnade!

Camp. Nix Pardon und nix von Gnade!

Br. und
Camp. } Aufgepaßt, jetzt bist Du todt!

(sie schießen)

Camp. Ajuto, ajuto! son morto, son morto!

Bruno. Zu Hülfe, zu Hülfe! Ich sterbe, ich sterbe!

Beyde. Die Sinnen vergehen;
Ich sinke, ich schwanke;
Ich falle, ich wanke,
Ich sterb' ich bin todt!

(sie fallen.)

Chor der Uebrigen Sieben.

Ach welch Unglück ist geschehen!
Mir vergehet Hören, Sehen;
Und mit bangem innern Zagen,
Fühl ich Puls auf Puls sich jagen.
Und die Sinnen mir vergehn!

Ros. und Robert. } Sie leben, sie leben! erholen sich wieder.
Sie athmen, sie regen, bewegen die Glieder!
Es war nur Betäubung, es war nur der Schreck.

(Campanello und Bruno sind indeß aufgestanden, und gehen aufs neue auf einander los.

Bruno. Ha Verräther!

Camp. Poltronaccio!

Bruno. Du sollst sehen —

Camp. Baronaccio!

Bruno. Um Dein Leben —

Camp. Stivalaccio!

Bruno. Ists geschehen.

Camp. Briconaccio!

Baron. Seyd ruhig, macht Friede! sonst will ich Euch lehren,
Zu toben, zu lärmen, die Ruhe zu stören;
Wers wagt sich zu schlagen, der kommt in Arrest.

Chor.

Wie im Sturme Blitze fallen,
Krachend Donner grausam knallen;
Well auf Well sich tobend jagen,
Gräßlich an die Felsen schlagen;
Winde heulen in den Klüften.
Wiederhallen aus den Grüften:
Ach so tobt mit wilden Schmerzen,
Minna. Am Ros } Lieb und Angst und Furcht im Herzen

Br. Camp. } — Eifersucht —
Ang. Fidel. Bar. Rob. } Und ich fühle mich nicht mehr!

Ende des ersten Akts.

Zweyter Akt.

Erster Auftritt.

Campanello, Bruno, Robert und Rosette sitzen im Zimmer am Tische bey vollen Gläsern:

Robert.

Macht Frieden o Brüder!
Die Gläser sind voll;
Singt fröliche Lieder,
Verbannet den Groll.
Heut lebe die Freude
Weil Bachus uns lacht;
Hinweg mit dem Streite
Den Amor gemacht!

Alle Viere. Heut lebe die Freude,
Weil Bachus uns lacht;
Hinweg mit dem Streite,
Den Amor gemacht!

— — Tusch, tusch! Auf ew'gen Frieden,
Sey Dir dies Glas gebracht!
Was Hymen uns beschieden,
Hat Amor längst bedacht.

Alle Viere. Tusch, tusch! dem künftgen Weibchen,
Sey dieses Glas gebracht;
Die wie ein Turteltäubchen,
Durch Lieb uns glücklich macht!

— — Tusch, tusch! auch allen Schönen,
Laßt uns ein Gläschen weihn,
Die ihre Männer krönen,
Mit treuer Lieb allein!

Rob. So ists recht meine Herren; geben Sie sich die Hände, und lassen Sie das Hauen und Schießen bey Seite, Sie verlieren das meiste dabey. Nun machen Sie sich gefaßt: das Schattenspiel wird gleich angehen.

(Robert und Bruno ab)

Zweyter Auftritt.

Campanello und Rosette, die abgehen will.

Camp. (Ihr nachrufend) Pst, Pst, Pst! Rosabellina, anima mia! Ein Wörtchen, ein Wörtchen!

Rosette. Was denn mein kleines Kapellmeisterchen?

Camp. O mia dolcissima Carina! Nicht wahr, Sie lieben mich?

Ros. O ja; warum denn nicht?

Camp. Nun presto, presto! geben Sie mir die Hand.

Ros. Die Hand? — In Wahrheit, da setzen Sie mich in Verlegenheit. — Der Herr Haushofmeister, das Schattenspiel — mein Herz — der Schreck —

Camp. Wie! ists möglich, daß Sie nur einen Augenblick an den Hasenfuß vom Haushofmeister denken können? Corpo d'un Elefante! Sehen Sie mich doch nur an. Meine Figur, meine Schönheit, meine Talente, meine Stimme, mein Ruhm — Hören Sie und erstaunen Sie:

Aria.

Mit der schmetternden Trompete,
Flog Frau Fama vor mir her;
Mit der Liebe süßen Flöte,
Schlich Kupido hinterher.
Seufzer, prasselnd gleich Karthaunen,
Stiegen zum Olymp empor;
Spielt ich, welch ein süßes Staunen!
Sang ich, war gleich alles Ohr.

Zwanzig zärtliche Duchessen,
Dreyßig niedliche Contessen,
Vierzig mächtige Princessen,
Funfzig blühende Markisen,
Sechzig fette Directrisen
Siebzig reizende Actricen,
Achtzig Hof- und Kammerdamen,
Und noch Hundert ohne Namen
Stürmten auf mein armes Herz!
Meiner Lieder Melodien,
Gleich der Sphären Harmonien,
Drangen bald mit süßen Schmerzen,
Mächtig in der Schönen Herzen!
Mit verliebten Feuerblicken,
Wiegt ich alles in Entzücken;
Alles fühlt' der Liebe Macht.
Im zärtlichen Adagio,
Klagt schmelzend und dolcissimo
Ich so mit sanften Flöten:
Jdol mio!
Va crescendo,
il mio tormento;
Jo lo sento
E non l'intendo
Giusti Dei! che mai sarà?
Furioso furiosissimo,
Rast' ich im Zorn prestissimo,

Mit Pauken und Trompeten:
tremate, tremate,
Mostro di crudeltà!
tiranno Amore!
il mio furore
Mi sapro vendicar!

Ich rollte in Kadenzen,
Bald hoch, bald tief, bald hin, bald her.
Jetzt stieg ich zum Olymp hinan,
Gleich sank ich tief in Ocean.
Curioso curiosissimo
Sprang ich presso pressissimo
Oder ganz pianissimo
Aus D Mol in As dur!

(Soll nichts als einen musikalischen Salto mortale andeuten, und kann vom Compositeur nach Belieben verändert werden)

(nimmt sie in Arm und ab)

LB Coburg

Dritter Auftritt.

Zimmer, mit einem aufgespannten Tuche, hinter welchem das Schattenspiel gemacht wird. Baron, Amalia und Minna als Zuschauer. Robert, Angelo und Fidelio.

Schattenspiel.

Personen des Schattenspiels: Der Graf Robert, Maria seine Braut, Fidelio. Ihr Bruder Angelo.

(Fidelio; Angelo und Robert sind vor dem Vorhange und singen nur die Parthien des Schattenspiels; das Schattenspiel selbst aber, wird von andern Schauspielern agirt.)

Eine kurze feyerliche Ouverture, während welcher der Mond aufgeht.

(In einem Garten unter einem Baume sitzt Maria den Aufgang des Monds betrachtend.)

Fidelio. (als Maria singt).

Senk auf des Geliebten Wangen,
Holder Schlaf dich sanft hernieder,
Und du Schöpfer süßer Lieder,
Mond, o lächl' ihm freundlich zu!
Bringet laue Abendwinde,
Diesen Kuß ihm heiß und linde:
Zephyrs wiegt ihn sanft in Ruh;
Liebe drück das Aug ihm zu!

Ha Gott! was höre ich?
Welch ein Geheule?
Die Wolken thürmen sich,
Wild kreischt die Eule.
Ich seh im wilden Sturm
Den Mond entweichen;
Laut raßt die Fahn' am Thurm;
Die Stern' erbleichen:
Dumpf ruft ein Geist mir zu:
Hin ist die Ruh!

Was hör ich? ein Rasseln, ein Flüstern, ein Keuchen;
Ein Aechzen, ein Stöhnen, ein heimliches Schleichen;
Es naht sich, o Himmel! es schreitet einher;
Mich schaudert! ich bebe; das Herz schlägt nicht mehr.

(Der Bruder kommt wild und mit zerstreutem Haar eilig auf Maria zu, und fällt ihr in die Arme.)

Angelo, als Bruder.

Ha Schwester! rette mich,
Ich bin verloren!
Mir hat ein Rittersmann
Den Tod geschworen.

Ich mußte blutgen Kampf,
Rasch mit ihm wagen,
Und hab ihn mit dem Schwerd
Im Staub geschlagen:
Mich treibt des Unglücks Macht
In Sturm und Nacht!

Maria. Flieh lieber Bruder, flieh
Noch diese Stunde!
Nimm diesen Abschiedskuß,
Von meinem Munde
Eil, eil und rette Dich,
Fern ans Gestade;
Schon folgt der Feinde Schaar,
Dir auf dem Pfade:
Flieh vor der Feinde Macht
In Sturm und Nacht!

(er umarmt sie sehr zärtlich)

Bruder. Doch sey dieß Geheimniß fest bey Dir verschlossen,
Der Mann ist aus fürstlichem Blute entsprossen;
Man würde in Fesseln und Banden mich schlagen;
Ich müßte auf ewig der Freyheit entsagen:
Ein Wort liebe Schwester, ach, gäb mir den Tod!

(er entflieht).

Graf Robert. (kommt dazu und sieht den Bruder entfliehen.)

O Himmel! was seh ich? was muß ich
entdecken?
Ich zittre vor Eifersucht, bebe vor Schrecken!
Ein Bube hat schnell Deinem Arm sich entrissen?
Du labst ihn umarmend mit glühenden
Küssen?
Ha Falsche! Verräther! dieß giebt Euch
den Tod!

(er stürzt mit dem Degen auf sie ein, sie sinkt mit einem Schrey nieder.)

Maria. Wehe! o Wehe! mein Wilhelm halt
ein!

(der Baron äußerst betroffen über die Darstellung dieser seiner eigenen Geschichte, thut einen lauten Schrey und fällt in einen Stuhl.)

Baron. Entsetzlich — ich fühle — mir wird —
ach! so bange;
Ein tödlicher Schauer, erkältet die Wange;
Dieß Wehe — Maria — Maria — halt
ein!

(Baron eiligst ab)

(Das Schattenspiel hört auf.)

Chor.

Fidelio. Angelo. Robert. Amalia. Minna.	Welch Schaudern! welch Beben! welch ängstliches Zagen. Ich fühle vor Schrecken die Pulse nicht schlagen; Und banges Erwarten hebt klopfend die Brust!

(Alle bis auf Robert auf verschiednen Seiten ab.)

Vierter Auftritt.

Robert, Campanello, Bruno und Rosette.

Camp. u. Bruno.	Das Zauberspiel zu sehen, Signore sind wir da;

Und hoffen, Sie bestehen,
Mit Ruhm und Gloria!

Robert. Signori! Padroni! gleich werden Sie sehen,
Wie sich wird das Lachen in Weinen verdrehen,
Es freyet ein Alter ein niedliches Weibchen,
Jung, artig und lustig, verliebt wie ein Täubchen.

Ob nun wird dem Alten das Freyen bekommen,
Dieß werden wir zeigen, zum Nutzen und Frommen,
Doch alles zum Zeitvertreib, alles zum Scherz!

Camp. u. Bruno. Das Schattenspiel zu sehen,
Signore kam ich her:
Doch Nasen uns zu drehen,
Verbitten wir uns sehr!

Schattenspiel:

(Ein wohlgemästeter Alter mit einem sehr dicken Bauche sitzt am Tische vor einem großen Braten, großen Weinflaschen ꝛc. Sein junger Kammerdiener servirt, wobey er immer hinterm Stuhle ein Gläschen mit dem Alten zu gleicher Zeit trinkt.)

Alte. Robert.

Ich habe Wein und Braten,
Und Geld und Gut die Menge,
Doch wirds ums Herz mir enge:
Mir fehlts zum Zeitvertreibe,
An einem jungen Weibe:
Was meynst Du, soll ich freyn?

Kammerdiener. Ja Herr, Sie müssen freyn!

Rob.ver- Ich weiß ein Weibchen,
ändert die Von seltner Art;
Stimme. Schlank, rund vom Leibchen,
Fein, niedlich, zart.
Das wär' ein Liebchen,
Nach Ihrem Sinn;
Hat auch ein Grübchen,
Hier in dem Kinn.

Alte. Hast Recht, das wär ein Weibchen,
So recht nach meinem Sinn!
Kammer- Da kömmt das liebe Täubchen,
diener. So wahr ich ehrlich bin!

(ein junges Mädchen kommt verschämt und macht einen Knix.)

Alte. Mein Turteltäubchen!
Ich liebe Dich;
Sey Du mein Weibchen —
Mädch. Ich schäme mich!

Rosette. (hält die Schürze vors Gesicht und spielt das unschuldige Mädchen.)

Alte. Wozu das Schämen?
Hier ist die Hand;
Dieß kannst Du nehmen,
Zum Unterpfand.

(Er steckt ihr einen Ring am Finger; sie umarmen und küssen sich; der Kammerdiener macht bedenkliche Glossen;

sie reicht ihm hinterwärts die Hand, die er küßt und geht Arm im Arm den Alten karessirend ab. Im Abgehen wirft sie dem Kammerdiener Küße zu.)

Robert. (in seiner natürlichen Stimme)

Die Heurath ward geschlossen,
In dulci Iubilo:
Kaum war ein Jahr verflossen;
Da klang das Liedlein so:

(die junge Frau und der Kammerdiener sitzen zusammen am Tische, trinken, und küssen)

Beyde. Laß uns die Gläser füllen,
Und uns mit Lieb erfreun;
Ein Kahlkopf voller Grillen,
Muß eine Alte freyn!

(Der Alte kommt an der Krücke im Schlafrocke und in der Nachtmütze, mager und jämmerlich daher gehinkt.)

Alte. (mit schwacher Stimme.)

O weh, was muß ich sehen!
Du machst Dir Zeitvertreib?
Mich so zu hintergehen?
Du böses, böses Weib!

Frau und Kammerdiener. Papachen Du bist schwächlich,
Und hast das / Sind krank am } Zipperlein;
Bist alt / Sind alt } und sehr gebrechlich:
Geh nimm das Tränkchen / **Kammerd.** Ach nehmen Sie was } ein!

Alte. Was wär ich! sehr gebrechlich?
Wart, das soll Dich gereun!
Ich will, bin ich gleich schwächlich,
Doch Herr im Hause seyn!

(er hebt die Krücke auf um sie zu schlagen.)

Frau. Was? mit dem Stock mich schlagen?
Du unverschämter Mann!
Das darf kein Weib vertragen,
Sie hilft sich, wie sie kann.

(sie giebt ihm eine Ohrfeige, er sinkt davon kraftlos in den Stuhl und thut erbärmlich.)

Alte. (ganz schwach)
Ihr Herrn, ach nehmts zu Herzen,
Und nehmt kein junges Weib!
Zum Tändeln, Küssen, Scherzen
Braucht man gesunden Leib.

(er stirbt.)

Frau. Kammerd. } Laßt uns den Leib begraben,
Es war ein schwacher Mann!
Wenn wir das Erbtheil haben:
Dann sind wir Frau und Mann!

(sie tragen ihn unter einer kurzen Trauermusik fort.)

Camp. u. Brun. } Herr Bruder das klingt kläglich;
Ists gleich nur Spiel und Scherz,
Fällts doch gar sehr beweglich,
Und wunderlich aufs Herz.

(das junge Paar kommt Arm in Arm hüpfend zurück).

Beyde. Nun laß durch Tanzen, Singen,
Des Lebens uns erfreun:
Zum Scherzen, Tändeln, Springen
Taugt Jugend nur allein!

(die Schattenspieler ab.)

Robert. (in seiner natürlichen Stimme.)

Ihr Herrn, hat Euch das Spiel gefallen,
Es war nur so zum Zeitvertreib;
Doch die Moral erwägt vor allen:
Im Alter nehmt kein junges Weib!

(macht sein Kompliment und ab.)

Camp. u. Bruno. Verräther, Betrüger! Wir wollen Euch lehren,
Uns hier so zu foppen und spöttisch zu thören.
Wir sind rasch und munter, nicht alt und nicht schwächlich,
Gesund, wohl bey Leibe und gar nicht gebrechlich,
Und haben Kourage zu rächen den Scherz!

(Beyde ab)

Fünfter Auftritt.

Garten am Hause des Barons hinten mit einer Felsengrotte und einer Laube.

Baron und Amalia.

Amalia. Lieber Wilhelm! Sie sind außer sich! Ists möglich, daß ein Spiel, eine Phantasie Sie so hinreißen konnte?

Baron. Ach Amalie! dieses Spiel — diese Phantasie — o sie war aus meiner Seele! Amalie! — wenn Sie wüßten — ich bin ein Ungeheuer; ich habe sie getödtet!

Amalia. Versteh ich Sie?

Baron. O Gott! sahen Sie, hörten Sie nicht die ganze schreckliche Scene jenes unglücklichen Abends? — Ach! ein Dämon blendete mir damals Aug' und Sinnen! Ich habe die Unschuld, die Liebe selbst gemordet! — Es war Ihr Geist, der in diesem Zauberspiele mir mein Verbrechen darstellte. Dieser Ton — dieser Ausdruck — o es wird mir das Leben kosten!

Amalia. Sie sind krank, und Ihre zerrüttete Phantasie zaubert Ihnen Bilder vor die Seele —

Baron. Nein, nein es ist Wahrheit! Wahr und schrecklich stand ihr Geist vor mir und drang mit einem Tone mir in die Seele — Wo ist dieser junge Mensch, wo ist Fidelio? O er hat die Saite meines Herzens getroffen; ich muß ihn an mein Herz drücken; und an seiner Brust meinen Schmerz ausweinen.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen, und Minna.

Minna. Ach Schwester! hilf mir, rathe mir! Fidelio ist verschwunden. Umsonst such ich ihn in Hainen und Wäldern, er ist nicht da; ich rufe in die Lüfte seinen Namen: umsonst: er hört mich nicht, und nichts als ein einsames Echo giebt mir traurig seinen Namen zurück.

Aria.

Fidelio.

Einsam und mit bleichen Wangen,
Ruf ich ängstlich voll Verlangen,
Thränen rinnen in den Strohm.
Nimmer kehrst Du Holder wieder;
Klagend, tönt das Echo wieder:
Fidelio!

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen, und Angelo.

Minna. Ach lieber Angelo! wo ist Ihr Bruder?

Angelo. Er lag dort in jenem Wäldchen sich zu erholen. Eine Unpäßlichkeit die ihm zustieß —

Minna. Wo ist er? wo ist er? Ist er krank? ich will ihn trösten, will ihn pflegen —

Angelo. Bleiben Sie mein Fräulein; er wird sogleich hier seyn um Abschied zu nehmen. Wir müssen fort — —

Minna. O nein, nein! er darf nicht fort! — Ich muß zu ihm — —

(Minna ab.)

Achter Auftritt.

Amalia, Baron, Angelo und hernach Maria.

Baron. (faßt Angelo bey der Hand) Junger Mann! wer erzählte Ihnen die traurige Geschichte, die Sie mir vorhin so schaudernd darstellten?

Angelo. Eine Nonne gnädiger Herr, die vor kurzem in einem Kloster starb; sie hieß Maria.

Baron. Maria? O mein Gott! sie war es, sie war es!

Angelo. O es war ein liebes, sanftes Geschöpf! Sie starb aus Gram.

Baron. Nein, nein, ich war ihr Mörder! meine eifersüchtige Hitze tödtete sie. O Maria! Könnte Reue, könnten Thränen Dich versöhnen —

Angelo. Es thut mir leid Herr Baron, daß wir unschuldigerweise durch unser Spiel Ihren Schmerz aufs neue erregt haben: allein da Ihnen dieses Mädchen einst so theuer war: hätten Sie wohl Muth ihren Schatten zu sehen?

Baron. Ha Freund! wenn Sie das könnten —

Angelo. Sehr leicht: nur bitte ich, sich dem Schatten nur bis auf sechs Schritte zu nähern. Ihnen mein Fräulein würde ein solch Schauspiel zu schauerlich seyn —

Amalia. Nein; ich muß sie sehen; ich muß die arme Unglückliche sehen!

Angelo. Nun bleiben Sie nur standhaft; augenblicklich soll sie erscheinen. — Richten Sie Ihre Augen fest auf jene Grotte.

(eine sanfte feyerliche Musik.)

Angelo. (ruft) Maria!

(Pause, in welcher man nur ein sanftes Gemurmel von Pauken hört.)

Angelo. Maria!

Zweyte Pause.

Maria!

(Starker Paukenschlag mit Trompetenstoß. Die Grotte öfnet sich und Maria als Nonne erhebt sich langsam aus einem Nebel von Rauch, und geht feyerlich traurig und mit gesenktem Haupte aus der Grotte hervor.)

Recitativ.

(so unter fortdauernder sanfter Musik gesprochen wird.)

Baron. Ha wie wird mir!
Beben ergreift mich! —
Meine zagende Seele kämpft,
Mit Furcht und Angst und Liebe! —
Maria! Geist der Entschlafenen!
Verzeih, verzeih!

(er wirft sich nieder, sie blickt ihn an.)

Was ist das? Ha!
Ists Phantasie?
Täuscht mein Auge mich?
Sie blickt mich zärtlich an?

Ihr Auge glänzt —
Die Wange scheint zu glühn;
Ihr Busen hebet sich;
Ihr Mund o Gott! scheint sanft sich zu
bewegen!

Ha dürft ich — Ach!
Nur einmal Dich umarmen;
Nur einen Kuß
Der Reue, der Versöhnung,
Auf diese Lippen drücken,
Und dann sterben!

(sie breitet die Arme aus.)

Auf Tod und Leben; es sey gewagt!

(er umarmt sie.)

Maria. Mein Wilhelm; ach! ich hab Dich wieder.

(Eine überraschend einfallende Musik, zu welcher Angelo und Amalia singen.)

Beyde. Sie lebet und ist Dein,
Maria. Ich lebe und bin Dein!

(Angelo und Amalia ab.)

Neunter Auftritt.

Duett.

Baron. Sie lebt, sie lebt und ist die Meine!
Hoch klopft mein Herz von süßer Lust.

Maria. Auf ewig bin ich nun die Deine,
Dir schlug mein Herz in treuer Brust.

Baron. Kannst Du Geliebte mir verzeihen;
Verzeihn der Trennung bittern Schmerz?

Maria. Die Liebe straft nur durch Verzeihen;
Ich strafe Dich durch dieses Herz.

Baron. Nach so viel Thränen,
So süße Freuden?

Maria. Nach so viel Leiden
Dich mein zu nennen:

Beyde. Ach himmlische Wonne
Durchströmet die Brust!

(Beyde ab)

Zehnter Auftritt.

Robert, Campanello und Bruno.

Robert. Was ich Ihnen sage, den Geist der verstorbenen Geliebten des Herrn Barons hat er zitirt.

Camp. O Dio, io tremo!

Bruno. Was? ich zittre und bebe!

Robert. O das ist uns nur Spaß! Haben Sie Lust den Geist Ihres Mädchens zu sehen? Sollen den Augenblick bedient werden.

Bruno. Aber sie lebt ja?

Robert. Ist alles gleich; lebend oder todt. Lebt sie, so erscheint sie Ihnen so, wie sie sich am liebsten beschäftigt.

Camp. Corpo d'un' Elefanto! das möcht ich sehen!

Bruno. Aber es wird doch dem armen Kinde nichts schaden?

Robert. Nichts, nur rühren Sie sie nicht an und bleiben Sie ihr immer sechs Schritte vom Leibe — Nun allons! Muth gefaßt! —

Sehen Sie nur fest auf jene Grotte; ich bin gleich wieder da.

(Robert ab.)

Eilfter Auftritt.

Campanello und Bruno. Hernach Robert und Rosette.

Bruno. Nun ich bin doch neugierig zu sehen, ob der Windbeutel Wort halten wird?

Camp. Ich glaube der Spitzbube läuft davon und dreht uns eine Nase.

(ein schneller Paukenschlag mit Blitz und Donner.)

Finale.

Bruno. O wehe Herr Bruder; welch schrecklich Getöse!

Camp. O Dio fratello, che orrori che lampi!

Bruno. Es prasselt, es wirbelt, es donnert, es blitzet.

Camp. O cielo m'ajuto! io tremo, io crepo!

Bruno. Und vor Angst stockt Puls und Herz!

Camp. Palpitar il cor mi fa.

(die Grotte öfnet sich unter einer feyerlichen Musik, und Rosette und Robert als Schäfer gekleidet, stehen auf einem Fußgestelle, und halten sich zärtlich umarmt.)

Bruno. O Himmel!

Camp. O Dio!

Robert u. Ros. } Welch himmlisches Entzücken,
Dich an mein Herz zu drücken!
Mit Lieb und Feuerküssen
In meinen Arm dich schließen,
Um ewig Dein zu seyn!

Bruno. } Was ist das Herr Bruder, } wir sind ja betrogen:
Camp. } Cospetto fratello!

Beyde. { Sie haben uns beyde gefoppt und belogen,
Das sollte man dulden und still dazu seyn?
Das laß ich wohl bleiben, wahrhaftig, nein, nein!

Robert u. Ros. { Durch Amors Gaukeleyen,
Und lose Schelmereyen,
Ward manches Herz betrogen,
Und mancher Mann belogen,
So klug er sich gedacht.

Drum laßt uns Friede machen,
Durch Scherzen, Schäkern, Lachen,
Den kleinen Schelm besingen:
Durch Streiten Lieb erzwingen,
Ist niemals gut gemacht.

Camp. und Bruno. Verräther, Betrüger! Ihr habt uns belogen;
Durch Gaukeln und Possen getäuscht und betrogen
Treibt man wohl mit Männern so kindischen Spott?
Den Degen gezogen, auf Leben und Tod!

(Jedes einem halbleise ins Ohr.)

Robert und Ros. Ihr Herren nehmts zu Herzen,
Und steckt die Degen ein!
Zum Tändeln und zum Scherzen,
Darf man kein Graukopf seyn!

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen, der Baron, Maria, Angelo und Amalia, jedes Paar Hand in Hand. Hernach Minna.

Bar. und Maria. Welch Glück und welche Freude,
Fühl ich an Deiner Hand!
Aufs neu vereint uns heute,
Der Liebe schönes Band!

Bar. zu Amalia. Mit wahrer Bruderfreude!

Mar. zu Angelo. Mit wahrer Schwesterfreude,

Beyde. Schenk ich Dir diese Hand;
Und so verein Euch heute,
Der Liebe schönes Band.

Amal. u. Angelo. Welch Glück und welche Freude
Fühl ich an Deiner Hand;
Wie schön vereint uns heute,
Der Liebe festes Band!

Minna. Ach — er ist — er ist verschwunden,
Einsam irr ich und allein.
Trostlos tönet meine Klage
Ueber Feld und Wald und Hain.

Alle. Ihn hat der Liebe Wundermacht,
Zum Mädchen umgeschaffen,
Besiegt sind Eifersucht, Verdacht,
Durch Amors Zauberwaffen.

Minna erkennt. Ach — was seh ich! — Du Geliebter?

Maria. Ist es Wahrheit, ist es Schein?
So zu täuschen meine Liebe,
So zu kränken dieses Herz!

Maria zu Minna. } Minna, Freundin meiner Seele,
Täuschung wars, was Dich betrog;
Tausche Freundschaft um die Liebe,
Die Dein sanftes Herz belog.

Minna. Freundschaft, ach! Ersatz für Liebe?
Schwache Tröstung für mein Herz!
Laß mir ewig diese Täuschung
Ewig diesen süßen Schmerz!
(sie umarmt Maria.)

(Hier unterhalten sich während diesem Gesange alle übrige und erklären einander vollends die Geschichte der Maria.)

Camp. u. Bruno zum Bar. } Gnäd'ger Herr, wir gratuliren,
Daß Sie Amor glücklich macht:
Doch uns hinters Licht zu führen
Hat der Schelm sich ausgedacht.

Baron. } Friede! Amors Schälkeleyen
Kennt ja wohl die ganze Welt;
Listig und durch Schelmereyen,
Hat er manchen schon geprellt!

Camp. und Bruno. } Ach ja wohl durch Schelmereyen
Hat der Schäker uns geprellt!

Chor.

Groß ist der Liebe Zaubermacht,
Sie bändiget die Welten;
Dringt mächtig in des Orkus Nacht,
Siegt über Ruhm und Helden,
Triumph dann erschalle,
Der Liebe, der Treue;
Auf huldiget alle,
Der Göttin der Welt!

Ende.

Opera buffa

Ein
komisches Singspiel
in
zwey Akten.

Personen:

Der Baron.

Die Baronesse.

Aurora, des Barons Nichte, im Hause des Barons.

Der Ritter, ihr Liebhaber.

Pirro, des Barons Bedienter, in Ninetten verliebt.

Laurette, der Baronesse Mädchen.

Carlin, des Ritters Bedienter, in Lauretten verliebt.

Ninette, der Aurora Mädchen,

Wache. Musikanten.

Personen der Opera bussa:

Doctor Lombardus,		-	der Ritter
Isabelle, seine Gemahlin		-	die Baronesse.
Colombina,	in des	-	Ninette.
Arlekin,	Doktors	-	Laurette.
Pierrot.	Diensten.	-	Carlin.

Erster Akt.

Erster Auftritt.

Straße mit einem großen Gebäude. Es ist gegen Morgen.

Der Baron. Pirro. (in Mänteln)

Pirro. Presto, Presto, Presto, Presto!
Mitternacht ist schon vorbey.

Baron. Lento, Lento, Lento, Lento!
Mach doch nur kein solch Geschrey!

Pirro. Presto, Presto!

Baron. Lento, Lento!

Pirro. Mitternacht ist schon vorbey.

Baron. Mach doch nur kein solch Geschrey!

Baron. (wirft ein Küßchen nach der Baronesse Fenster.)

Eifersucht, der Liebe Plage,
Soll mit diesem jungen Tage,
Ewig nun verbannet seyn!
Ganz der Liebe mich zu weihen;
Soll mich nichts mit Dir entzweyen,
Ewig, ewig bin ich Dein!
} zusammen.

An dem Tag der mich gebohren,
Sey es, Theure, fest geschworen,
Dir der beste Mann zu seyn,
Eifersucht benagt das Leben;
Kann uns niemals Ruhe geben:
Va! sie soll verbannet seyn!

Pirro. Eifersucht, der Liebe Plage,
Soll von nun an alle Tage
Nettchen ganz verbannet seyn.
Zank und Streit und Neckereyen
Will ich Dummkopf gern bereuen,
Kannst Du Liebchen nur verzeihn.
Bey des Midas langen Ohren,
Und beym Stix sey Dir's geschwo-
ren,
Wie ein Lämmchen fromm zu seyn!
Eifersucht vergällt das Leben,
Kann uns niemals Ruhe geben;
Va! sie soll verbannet seyn!
} zusammen.

(Die Musiker kommen.)

Pirro. Presto, Presto!
Baron. Lento, Lento!
Pirro. Mitternacht ist schon vorbey
Bar. Mach doch nur kein solch Ge-
schrey!
} Beyde.

Baron. (stellt die Musiker in Ordnung.)
Nun Freunde, nun stellt euch in Ordnung bey Seite;
Denn Kinderchen, seht, mein Geburtstag ist heute:
Ich lebte mit meiner Gemalin im Streite,
Und mach' ihr nun heute die heimliche Freude,
Die Sünden der Eifersucht ganz zu bereun,
Mich ihr und der Liebe auf ewig zu weihn.

Pirro. (bey Seite zu den Musikern)
Auch Kinderchen, stellt euch zuweilen bey Seite:
Denn seht nur mit Nettchen versöhn' ich mich heute.
Wir lebten in ewgem Gezänk und Gestreite,
Nun mach' ich ihr heute die heimliche Freude,
Die Streiche des Dummkopfs hier ganz zu bereun,
Ihr zärtlicher Pirro auf ewig zu seyn!

(Die Musiker stellen sich an das Haus; der Baron unter der Baronesse Fenster; Pirro unter Nettchens Fenster.)

(Musik des Ständchens, blos blasende Instrumente)

Baron. Bey der Sterne sanft Geflimmer,
Bey Aurorens goldnem Schimmer,
Schwör' ich Dir mein Herz zu weihn!
Daß mit jedem jungen Tage,
Selbst das Echo Dir es sage:
Ach ich bin auf ewig Dein!

Echo. Auf ewig Dein!

Pirro. Bey des Lämpchens sanftem Schimmer,
Deiner Augen goldnem Flimmer,
Schwör ich, Liebchen, fromm zu seyn!
Daß bey Nachte, wie bey Tage,
Jedes Echo Dir es sage:
Pirro ist auf ewig Dein!
Echo. Auf ewig Dein!

Beyde. Daß mit jedem jungen Tage,
Dir das Echo selbst es sage:
Ach ich bin auf ewig Dein!
Echo. Auf ewig Dein!

Baronesse. (oben am Fenster.)
Ha, ha! man ruft Auroren,
Und trau ich meinen Ohren,
So ist es mein Gemahl.

Laurette. (darneben am Fenster.)
Dies Ständchen wollt ich wetten,
Bringt Pirro für Ninetten,
Mir Armen nur zur Quaal!

Baron. Still, still! ich hör' es rauschen,
Man kömmt uns zu belauschen;
Wir wollen ruhig seyn.

Pirro. Mag was da will sich regen,
Wir sind auf guten Wegen,
Und dürfen Niemand scheun.

Baron. So tritt doch still bey Seite,
Es können Liebesleute,
Ein Rendesvous wohl seyn.

Pirro. Ha! sind es Liebesleute,
So soll nach kurzem Streite,
Kein Mann mehr übrig seyn

Baron. Baronesse. Laurette. Pirro.
Es pocht hier so ängstlich
(aufs Herz zeigend)
Es regt und bewegt sich!
Ein Rendesvous wird es wohl seyn!
Alle Vier zusammen, leise.

(Sie hören Geräusch und verbieten den Musikern Lärm zu machen)

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen. Der Ritter und Carlin, mit einem zweyten Trupp Musikanten; hernach Aurora und Minette am Fenster.

Carlin. Allegro, Allegro, Allegro!
di molto, di molto, di molto!
Cospetto, sonst schlafen wir ein!

Ritter. Adagio, Adagio, Adagio!
Grazioso, Grazioso, Grazioso!
Pianino!

Ritter. Meiner Seele heiß Verlangen,
Ruht auf meines Mädchens Wangen,
Sehnend schaut nach ihr mein Blick.
Könnt' ich ihren Schlaf belauschen,
Wie ein Zephir sie umrauschen:
Krönte mich der Liebe Glück.

Carlin. Meines Mädchens Aug' und Wangen,
Haben ganz mein Herz gefangen;
Und nach ihr nur schielt mein Blick
Könnt' ich ihr ein Küßchen stehlen;
Sie im Schlafe necken, quälen;
Krönte mich der Liebe Glück!

zugleich.

(Musik mit Flauten und Fagotten.)

Ritter. Dein Bild, Geliebte, schwebt vor meiner Seele;
O Du, die ich vor Tausenden mir wähle,
Dir öfn' ich sehnend Herz und Arm!
An Deinen Busen hingesunken,
Von Lieb und Hofnung Wonnetrunken:
Theure, laß mein heißes Flehn,
Ach! nicht unerhört verwehn.

zu-

Carlin. O hätt ich mein Mädchen,
O hätt' ich sie hier!
Mit Schmeicheln, mit Küßchen,
Belohnt' ich es ihr. } gleich
Mein zärtliches Täubchen,
Mein Liebchen, mein Weibchen,
Ach! spräch ich zu ihr!

Aurora. (am Fenster.)

O weh! was muß ich hören;
Dieß muß, ich wollte schwören,
Wohl mein Geliebter seyn!

Ninette. (am Fenster.)

Dieß Ständchen, wollt' ich wetten,
Gilt ganz gewiß Lauretten,
Und Carlin wird es seyn!

Ritter u. Carlin. } Still, still! ich hör' es rauschen,
Man kömmt uns zu belauschen,
Wir wollen ruhig seyn.

(zu den Musikern.)

Geht nur fein still bey Seite;
Es können Liebesleute:
Ein Rendesvous wohl seyn.

Alle Achte leise. } Es pocht hier so ängstlich,
Es regt und bewegt sich:
Ein Rendesvous wird es wohl seyn!

Baron. (im Mantel gehüllt, mit einer halben Masque vorm Gesicht.)

He, he! was soll das Lärmen,
Und Singen, Schreyn und Schwärmen?
Das leid' ich warlich nicht!

Ritter. (eben so.)

Ho, ho! man wird Euch fragen;
Ihr habt hier nichts zu sagen:
Ich weiche warlich nicht!

Baron. Ihr sollt Euch retiriren;
Ich will hier musiciren.
Geht, unterbrecht mich nicht!

Ritter. Durch solch bramarbasiren,
Wollt Ihr uns irritiren?
Das glaubt wahrhaftig nicht!

Baron. Ninette u. Laur. O mir nagt mit Höllenschmerzen,
Furcht und Eifersucht am Herzen,
Und vor Angst möcht ich vergehn!

Ritter. Baronesse. Aurora. Dieses Klopfen tief im Herzen,
Macht mir Kummer, macht mir Schmerzen
Und vor Angst möcht' ich vergehn!

(alle zusammen.)

Pirro. Mit dem Kerl ist nicht zu scherzen,
Mit zwey Stichen nach dem Herzen,
Ist's ums Leben leicht geschehn!

Carlin. Hier ist warlich nicht zu scherzen,
Mir rumort es tief im Herzen:
Lauf ich, oder bleib ich stehn?

(alle zusammen.)

Baron. Holla he! Ihr sollt marschiren,
Augenblicklich retiriren,
Weg von diesem Hause gehn!

Ritter. Wollt Ihr Ordre nicht pariren,
Werd' ich die Geduld verlieren,
Wird's auf Tod und Leben gehn!

Pirro. Ha Monsieur! will Er marschiren
Hier nicht länger orgeliren
Und fein still nach Hause gehn?

Carlin. Ha! was will Er raisonniren?
Wird Er nicht gleich retiriren,
Ist's um seine Haut geschehn!

Baron. Von dem Platze sollt ich gehen?
Ritter. Holla ho! das will ich sehen:
Pirro. Ich bin Mann und bleibe stehn!
Carlin. Mag doch was da will geschehn!

(alle Viere.)

Bar. und Ritter. } Ihr sollt marschiren
Euch retiriren,
Hier nicht stolziren
Und peroriren;
Nicht musiciren,
Und raisonniren:
Sonst duelliren
Wir uns auf Leben und Tod!

Pirro u. Carlin } Er soll pariren,
Hier nicht narriren
Und spioniren,
Wohl gar scharmiren,
Nicht orgeliren,
Gleich abmarschiren:
Sonst kanoniren
Wir uns auf Leben und Tod!

} zugleich.

Alle Vier. Holla ho! das woll'n wir sehen!
Bald soll Euch die Lust vergehen:
Frisch auf Leben und auf Tod!

Die vier Damen am Fenster. { Laßt uns aus dem Hause gehen
Hier kann Unglück leicht geschehen
Geht's auf Leben und auf Tod!

} Alle Achte.

Carlin und Pirro. { Mit mir / Mit dem } ist nicht zu scherzen,
Mit ein halbdutzend Terzen,
Sekunden, Quarten, Quinten
Und hundert tausend Finten,

Carlin. { Stech ich Dich } mausetod!
Pirro. { Sticht er mich }

(Sie fechten)

Holla, ho, ha, ho! ha, ho!

(die vier Damen kommen aus dem Hause.)

Die vier Damen. Halt! halt!

Die vier Männer. Holla, ho, ha, ho!

Die vier Damen. Gewalt, Gewalt!
Zu Hülfe, zu Hülfe!
Welcher Frevel, welch Verbrechen!
Sich die Hälse hier zu brechen.
Mit Getöse, Graun und Schrecken
Uns vom Schlafe zu erwecken:
Frevler, das sollt Ihr bereun!

Baron und Ritter. { Weh o weh, ich bin verlohren!
Trau ich meinen beiden Ohren,
Hör' ich warlich Leonoren
" " hier Auroren
Sicher hat sie sich verschworen,
Listig mich zu hintergehn!

Pirro u. Carlin. } Sapperment! ich wollte wetten
Dieß Geschrei wär von Ninetten
, , Lauretten,
Wenn sie uns betrogen hätten;
Soll sie nichts vom Tode retten,

Chor. Soll nichts meiner Wuth entgehn.

Alle Achte. Welch Gestreite, welch Gelärme;
Welch Getöse, welch Geschwärme!
Gleich des Sturmes wilden Brausen,
Fühl mit raschen Feuerschlägen,
Klopfend ich mein Herz sich regen:
Tik, tak! geht es auf und nieder;
Tik, tak; schlägts und stockt es wieder.
Ach ich fühle mich nicht mehr!

Dritter Auftritt.

Die Vorigen und die Wache.

Wache. Chor. } Was ist das für ein Lärmen?
Des Nachts hier so zu schwärmen!
Wir wollen Euch wohl lehren,
Die Ruhe hier zu stören!
Gebt Euch nur gleich gefangen,
Sonst werdet Ihr gehangen,
Und aus der Stadt gebracht!

Alle. Das wollen wir doch sehen.

Wache. Ja, ja, Ihr sollt es sehen!

Alle. So laßt Euch doch bedeuten,

Wache. Hier hilft kein langes Streiten,
Ihr werdet mit Bedacht,
Gleich in Arrest gebracht!

Alle. Das wollen wir doch sehen;

Wache. Ja, ja, Ihr sollt es sehen!
Alle. Ha ho, holla, ho!

(sie sträuben sich)

Chor. Welch Gestreite, welch Gelärme;
Welch Getöse, welch Geschwärme!
Gleich des Sturmes wilden Brausen,
Fühl' mit raschen Feuerschlägen
Klopfend ich mein Herz sich regen;
Tik, tak! geht es auf und nieder;
Tik, tak! schlägt's und stockt es wieder:
Ach ich kann, ich kann nicht mehr!

Die vier Damen. Dem Lärmen zu entweichen,
Und heimlich fort zu schleichen,
Wird hier das Beste seyn!

(sie schleichen sich fort).

Der Ritter und Carlin. (auf einer Seite.)

Der Baron und Pirro. } (auf der andern Seite.)

Der Ritter und der Baron. } Der Uebermacht zu weichen
Im Stillen fortzuschleichen,
Wird hier das Beste seyn!
Piano. Piano!

Pirro u. Carlin. } Piano retiriren,
Und Zitto abmarschiren,
Wird hier das Beste seyn!
Zitto, zitto!

} alle Vier.

(Die Wache tappt im Finstern herum und erwischt sie bei Mantel, Hut und Masque; sie lassen sie im Stiche und retiriren sich.)

Wache. Gebt Euch nur gleich gefangen
Sonst werdet Ihr gehangen,
Und darauf mit Bedacht,
Gleich aus der Stadt gebracht.

(Die Wache nach.)

Vierter Auftritt.

Zimmer in des Barons Hause.

Aurora und Ninette. (in Morgenkleidung)

Ninette. (bringt Thee) Ja, ja, gnädiges Fräulein, so sind die Männer! — Ach! noch kann ich mich gar nicht von dem Schrecken erholen.

Aurora. O ich bin äußerst aufgebracht! Noch gestern versichert er mir aufs heiligste —

Ninette. Macht mir's denn Carlin nicht eben so? Wenn man's nur über's Herz bringen könnte, keinen mehr zu lieben: denn sie verdienens nicht. Heute die und jene Morgen: Das ist so ihr Wahlspruch.

Männer spielen nur mit Herzen,
Wenn ihr Mädchen zärtlich liebt.
Lächeln blos wenn sie mit Schmerzen
Abschiedsküßchen thränend giebt.
Kaum vom Busen losgewunden,
Flattert schon ihr Herz dahin.
Und nach vier und zwanzig Stunden,
Nimmt's ein ander Mädchen hin.

Schwören ew'ge Lieb und Treue,
Treu bis in den Tod zu seyn:
Und am Morgen folgt aufs neue,
Bruch und Untreu hinterdrein!

Aurora. Ach Ninette! und doch lieb' ich den Undankbaren! Ein Wort von ihm — und all mein Zorn ist vorüber.

Ninette. Just so geht's mir auch. Die verwünschte Gutherzigkeit! Von nun an aber ist bey mir Feyerabend; wer ein Küßchen weg hat, der hat's! Nun heißt's: Punktum!

Aurora. Aber könnte ich meinem Walther nicht zu viel thun? könnte die Musik nicht mir gegolten haben?

Ninette. Nun wenn Sie sich dabey beruhigen können, ich kann mir's gefallen lassen. Aber mein Monsieur Carlin soll meine schwere Hand fühlen!

Aurora. Ich muß Gewißheit haben; geh' zur Baronesse, sieh' ob ich sie sprechen kann.

Ninette. Ach! die Männer, die Männer! Ja, wenn man sie nicht der Mode wegen

haben müßte — wahrhaftig — doch ich will nicht schwören; man kann die Fälle nicht wissen!

(Ninette ab.)

Fünfter Auftritt.

Aurora allein.

Ja, ich will sie ausforschen. Wenn er unschuldig wäre, wenn ich ihm unrecht gethan hätte: o wie gern wollt' ich ihm verzeihen! — Aber ist er schuldig — ist er wirklich treulos — Ha! dieser Gedanke empört mich auf's neue! — —

Wie im Sturme Pole schwanken,
Erden taumeln, Himmel wanken;
Wellen schlagen, Winde sausen,
Blitze schießen, Donner brausen:
Erbebt mein Herz in grauser Nacht.
Doch kaum lächelt Hoffnung wieder,
Senkt auf rosigem Gefieder
Fried' und Ruh sich sanft hernieder,
Fühl tröstend ich der Liebe Macht!

Sechster Auftritt.

Aurora und die Baronesse.

Aurora. O Freundin! reißen Sie mich aus der schrecklichen Angst! War es nicht der Ritter der diesen Morgen die Musik brachte?

Baronesse. Richtig!

Aurora. Aber, wem brachte er sie?

Baron. Welche Frage! Wem sonst als Ihnen, seiner angebeteten Geliebte? Sie wissen doch, daß heute Ihr Geburtstag ist?

Aurora. O Freundin! Sie geben mir das Leben wieder. Wär's möglich! Mir? mir! Ach, ich lebe wieder auf!

Baron. O es sind noch ganz andre Dinge möglich! Sie kennen die Macht Ihrer Reitze noch nicht. Mein zärtlicher Gemahl, dessen Geburtstag ebenfalls heute ist, brachte Ihnen ja auch ein solches zärtliches Opfer. Ein schöner Anfang zur Besserung!

Aurora. Mir? mir? Ihr Gemahl, der Baron?

Baronesse. Mein sauberer, eifersüchtiger Gemahl.

Aurora. Freundin, wahrhaftig, da irren Sie sich!

Baronesse. Wie? Schwur er nicht bey den Reitzen der schönen Aurora?

Aurora. Ist's möglich! — Dieser Beweis der Freundschaft des Barons ist mir so schmeichelhaft —

Baronesse. Aber mir destoweniger! Freundschaft! Die Freundschaft eines Ehemanns gegen eine Freundin wie Sie mein schönes Fräulein, ist eine sehr verdächtige Sache.

Aurora. Muß ich Ihnen nicht mit dem Ritter den nehmlichen Vorwurf machen? Oder sind die bedeutenden Blicke, die halbabgebrochnen Worte, das heimliche Flüstern etwa nichts? etwa auch bloße Freundschaft?

Baronesse. (lächelnd) Allerdings haben diese Blicke, dieses Flüstern etwas zu bedeuten, das für Sie ein Geheimniß bleiben muß.

Aurora. Etwas zu bedeuten? ein Geheimniß? Also ist es wahr? Nein, das ist zu arg. Den Augenblick brech' ich mit ihm!

Baronesse. Ach! wie oft hätt' ich da schon mit meinem Manne brechen müssen.

Aurora. Ninette, Ninette!

Baronesse. Laurette, Laurette!

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Laurette und Ninette.

Aurora. Ach Ninette! es ist wahr; Sie hat mir es selbst gestanden.

Ninette. Ich erstaune! selbst gestanden?

Baronesse. Hast Du nicht selbst gehört Laurette, daß er den Namen Aurora deutlich genennt hat!

Laurette. Selbst gehört!

Aurora. (zu Ninetten) Gestanden: daß dieß Flüstern, Zischeln, die verdächtigen Blicke, heimliches Verständniß zum Grunde hätten?

Ninette. (zur Baronesse halblaut) Wie gnädige Frau, Sie hätten selbst —

Baronesse. Thörin! Verrathe Du nur nichts (bey Seite.)

Ninette. Für mich sorgen Sie nicht (bey Seite.)

Aurora. (die dieß beobachtet) Ah schön! Sogar das Kammermädchen gewonnen! (zu Ninetten) Unverschämte! Den Augenblick gesteh —

Ninette. Nein — ich weiß nichts — ich darf nichts sagen — es geht nicht! —

(läuft davon.)

Aurora. (zu Lauretten) Laurette, wenn Du mir gestehst — mein bestes Kleid sollst Du haben.

Laurette. In der That gnädiges Fräulein — es ist — ich bin — ich darf nichts sagen. —

(läuft davon.)

Achter Auftritt.

Aurora und die Baronesse.

Aurora. Immer besser! — Mein Mädchen sogar auf Ihre Seite zu ziehen — Ich kann vor Wuth kaum sprechen!

Baronesse. Liebe Freundin! Sie erhitzen sich ohne Noth. Meines Verständnisses mit dem Ritter wegen, können Sie ganz ruhig schlafen. Ein Liebesverständniß ist es wahrhaftig nicht!

Aurora. Aber warum wird mir es geheim gehalten? Sie wollen mich doch wohl nicht bereden, daß Sie Betstunde mit ihm halten?

Baronesse. (lächelnd) Es ist so etwas.

Aurora. Stellen Sie sich wie Sie wollen, man wird Ihnen auf die Spur kommen. Ihr Gemahl ist eben so unruhig darüber als ich, und wird gewiß alles anwenden —

Baronesse. Wirklich? Ach darum schwärmte er auch des Nachts auf der Straße herum; brachte Ihnen eine zärtliche Serenate, duellirte sich mit Ihrem Liebhaber herum: alles

vermuthlich, um hinter mein Geheimniß zu kommen.

Aurora. O meinetwegen seyn Sie ganz ruhig; ich versichere Sie daß ich nicht das geringste für Ihren Mann fühle!

Baronesse. Aber er fühlt desto mehr für Sie!

Aurora. Um Sie aus dieser Unruhe zu reißen, gebe ich Ihnen mein Wort: sobald ich überzeugende Beweise von des Ritters Unschuld habe, ihm sogleich meine Hand zu geben.

Baronesse. Schlechte Beruhigung! Du bist als junges Weibchen nur desto gefährlicher. O die Ehemänner, die Ehemänner! Uns arme Frauen quälen sie mit Eifersucht und Verdacht, und sie schwärmen gleich Schmetterlingen von einer zur andern.

Liebe Mädchen laßt euch warnen,
Traut den Männern nicht zu viel.
Von der einen zu der andern,
Flüchtig hin und her zu wandern,
Ist für sie nur leichtes Spiel.

Hier und da und dort ein Veilchen,
Hier ein Küßchen, dort ein Mäulchen.
Von der Rose zu dem Veilchen,
Kostet ihrer Ruh nicht viel.
Sie spielen und scherzen
Mit Kussen und Herzen;
Und lügen und heucheln,
Und tadeln und schmeicheln;
Bezaubern, bethören,
Versichern und schwören
Uns zärtliche Treue,
Und flattern auf's neue,
Mit buhlendem, frölichem, schwärmenden
Sinn,
Gleich Zephyrs von einer zur andern dahin!
(beyde ab).

Neunter Auftritt.

Ninette. Laurette und zuletzt Pirro.

Ninette. Ha, ha, ha! Ihre Eifersucht ist lächerlich Mamsell. Sie wird doch wahrhaftig nicht verlangen, daß Ihr Liebhaber für and're nicht auch Augen haben soll?

Laurette. Ja, das verlang ich! Er darf keine andr'e ansehen, vielweniger Nachtmusiken bringen: versteht Sie mich?

Ninette. Als wenn ich der Nachtmusik wegen nicht eben so unruhig wäre! Mit Ihr könnt' ich mich zanken. Was schielt Sie denn beständig nach meinem Liebhaber?

Laurette. Ich schielte nach ihm? Er schielt nach mir. Aber Sie kokettirt beständig mit dem meinigen.

Ninette. Kokettiren! das spricht wahrhaftig der bloße Neid aus Ihr. Nein, wir haben eben nicht nöthig zu kokettiren; Schönheit findet immer ihre Verehrer!

Laurette. Schönheit? Ueber die Schönheit mit der Stumpfnase!

Ninette. Armes Ding! Sie gäb herzlich gern zehn solche fade Spitznasen für ein solch allerliebstes Stumpfnäschen hin!

Laurette. Man hört daß Sie keine Lektüre hat: sonst würde Sie wissen, daß die mediceische Venus keine Stumpfnase hatte.

Ninette. Die Ihrige ist wohl gar eine Kopie davon? ha, ha!

Terzett.

Laurette. Dieses Spötteln, dieses Lachen,
Meinen Zorn nur anzufachen,
Wird mich endlich rasend machen:
Duld' ich nun nicht länger mehr!

Ninette. Diesen Spott sollt' ich nicht rächen,
Mich zu höhnen; sich erfrechen:
Meiner Schönheit Hohn zu sprechen,
Nein, das duld' ich nimmermehr!

Pirro. Kinderchen, was ist geschehen?
Wie die Augen sich verdrehen;
Mir vergehet Hören, Sehen.
Was hat Euch in Wuth gebracht?

Beyde. Alles wird ohn' Ihn geschehen;
Er kann seiner Wege gehen,
Kann nach seiner Nase sehen;
Sonst wird er hier fortgebracht.

Pirro Aber Liebchen —

Beyde. Gleich marschiren!

Pirro. Kindchen, Herzchen —

Beyde. Dekampiren.

Pirro. Lorchen, Nettchen —

Beyde. Retiriren!

Pirro. Was hat Euch in Wuth gebracht?

Beyde. Sonst wird er hier fortgebracht.

Pirro. Aber Liebchen.

Beyde. Fort, fort, fort!

Pirro. Kindchen, Herzchen!

Beyde. Fort, fort, fort!

Pirro. Lorchen, Nettchen!

Beyde. Fort, fort, fort!

Pirro. Hört doch nur ein einzig Wort!

Beyde. Nicht ein Wörtchen, fort, fort, fort!
(sie treiben ihn fort und alle dreye ab.)

Zehnter Auftritt.

Der Baron, die Baronesse.

Baron. Ja Herzensweibchen! Dir brachte ich die Nachtmusik, und heute an meinem Geburtstage hab' ich ein Gelübde gethan, alle Eifersucht auf ewig zu verbannen.

Baronesse. Das gebe der Himmel!

Baron. Von nun an wollen wir, wie ein Paar Turteltäubchen leben.

Baronesse. O wenn Sie doch wahr redeten!

Baron. Sieh ich schwöre Dir bey allen Sternen und Planeten! Und wenn man Dich vor meinen Augen küßte.

Baronesse. Hm! diese schnelle Bekehrung ist mir ein wenig verdächtig.

Baron. Verdächtig? Nenne mir das fatale Wort nicht mehr!

Baronesse. Nun aber welcher gute Geist hat Sie denn auf einmal umgekehrt?

Baron. Das will ich Dir erklären. Ich bin heute funfzig Jahr und bin funfzig Jahr ein Thor gewesen. Ich hatte mir die Grille in den Kopf gesetzt: ein junges schönes Weib, wie Du mein Täubchen, könne unmöglich ihrem Manne treu bleiben. Daher waren mir alle Tritte verdächtig; alle Blicke schienen mir Liebeserklärungen zu seyn: und wenn Dich ein junger Mensch bey der Hand faßte, fuhr mir's durch alle Glieder.

Die Baronesse. Und davon wären Sie nun auf einmal kurirt?

Baron. Völlig kurirt! Diese Nacht hab ich das Gelübde gethan, nie wieder in diese Narrheit zu verfallen, und deswegen bracht' ich Dir die Musik?

Baronesse. Also mir brachten Sie die Musik?

Baron. Dir mein Engel, und ich wiederhole hier mein Gelübde: Dich nie wieder durch den mindesten Verdacht zu kränken.

Baronesse. Vortrefflich! Also mir!

Baron. Dir, Dir mein Täubchen! Kannst Du einen Augenblick daran zweifeln?

Baronesse. So? Und doch schwuren Sie bey den Reitzen der schönen Aurora?

Baron. Närrchen! das war eine poetische Metapher, und bedeutet die Göttin Aurora. Du weißt ja, wie wir Poeten sind, wenn wir einmal ins Schwören kommen, da ist kein Stern, kein Gott, kein Element hinlänglich, unsern Schwur zu bekräftigen.

Erde, Wasser, Luft und Feuer,
Orpheus und Apollens Leyer,
Des Prometheus gier'ge Geyer,
Sind uns warlich nicht zu theuer,

Zu der Liebe festem Schwur!
Vom Olymp, dem Göttersitze,
Schleudern Donner wir und Blitze.
Bey Vulkanus Feuerschlünden,
Tief aus Plutons Höllengründen,
Schwören wir beym Erebus,
Beym Styx und beym Cerberus!
Bey Aurorens Goldgeflimmer,
Und bey Lunens blassem Schimmer;
Bey Neptunens sanften Wogen;
Bey Kupidens Pfeil und Bogen;
Allen Grazien und Musen,
Venusgürtel, Hebens Busen,
Ceres und Harmonia,
Nektar und Ambrosia!

Baronesse. So! Aber wenn Sie mir die Musik blos brachten, warum wollten Sie denn die andre nicht dulten?

Baron. Weil ich ein eifersüchtiger Thor war und mir einbildete, es gälte Dir. Nunmehro aber, da ich erfahren habe, daß sie der Ritter Auroren gebracht hat, schäme ich mich meiner Thorheit und bin völlig beruhigt. Laß uns also Frieden machen und alles vorige vergessen. Von nun wollen wir ein Leben führen —

Baronesse. Ich fürchte nur, die Besserung wird nicht von langer Dauer seyn; man müßte die Männer nicht kennen:

Baron. Herzchen, hier ist meine Hand! Von heute an lebe ich nur für Dich und für die Liebe!

Duett.

Baron. Friedlich wie durch Hain und Wiesen,
Rieselnd sanfte Bäche fließen,
Soll das Leben uns verfließen,
Nur der Liebe heilig seyn!

Beyde.
Nimm die Hand zum Pfand der Treue;
Sieh' ich schwöre Dir aufs neue:
Treu bis in den Tod zu seyn!
Laß uns froh des Lebens freuen;
Ganz dies Herz der Liebe weihen;
Ewig, ewig ist es Dein!
Mit zärtlichen Blicken
Ans Herzchen Dich drücken
Welch himmlisch Entzücken
Durchströmet die Brust!

Eilfter Auftritt.

Die Vorigen und Aurora.

Baron. Kommen Sie liebe Kousine, und seyn Sie Zeuge uns'rer erneuerten Liebe. Heute an meinem funfzigsten Geburtstage hab' ich ein Gelübde gethan, meine liebe Leonore nie wieder mit Eifersucht zu quälen.

Aurora. Dazu wünsch' ich Glück; halten Sie nur hübsch Wort!

Baron. Wort? Ho, ho! Sie sollen Wunder sehen. Und wenn ich selbst mit ansähe, daß ein and'rer sie herzte und küßte, sollen Sie mich keine Miene verziehen sehen.

Aurora. Nicht zu viel versprochen!

Baron. Ich weiß, was ich rede! Wer mir den geringsten Verdacht auf mein Weibchen beyzubringen sucht: der hat's mit mir zu thun!

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen, Pirro und Laurette.

Pirro. (zum Baron) Gnädiger Herr! des Ritters Bedienter Carlin, schleicht unter dem Fenster herum und schielt immer herauf. Entweder er hat etwas an die gnädige Frau abzugeben, oder, was noch schlimmer wäre: er will zu meiner Laurette.

Baron. (hitzig) Was? — Beobacht' ihn genau den Spitzbuben! Aber schlau! schlau!

(Pirro ab).

Laurette. (zur Baronesse) Gnädige Frau, Carlin kömmt; vermuthlich hat er etwas für Sie vom Ritter.

Baronesse. Geh ihm entgegen und nimm's ihm ab: aber mach's klug!

Laurette. O weh! da ist er schon!

Dreyzehnter Auftritt.

Die Vorigen und Carlin und Pirro. (Carlin wird von Pirro beobachtet, welcher es bemerkt.)

Carlin. (mit Komplimenten) Der Herr Ritter läßt sich dem Herrn Baron, der Frau Baronesse und dem gnädigen Fräulein unterthänig empfehlen und sich erkundigen: ob Ew. Gnaden wohl geschlafen hätten? Zugleich bittet er um die Ehre, Ew. Gnaden Nachmittag seine Aufwartung machen zu dürfen.

(Er will gern während seiner Komplimente an die Baronesse und Laurette die Billets abgeben: da er aber merkt, daß er beobachtet wird, unterläßt er es.)

Baron. (zerstreut und etwas wild) Sag' Er dem Herrn Ritter: ich hätte eine sehr unruhige Nacht gehabt, indeß sollte mir sein Besuch sehr angenehm seyn.

(Mienenspiel zwischen allen)

Carlin. Zugleich schickt der Herr Ritter der Frau Baronesse die versprochne Arie, und sollte es die rechte nicht seyn: so möchten Ew.

Gnaden nur die Gewogenheit haben und ihm dieselbe aufschreiben.

Baronesse (ließt das Billet) Nein mein Freund, das ist die rechte nicht; ich will sie ihm aufschreiben.

Baron. (zu Pirro) Merkst Du was?

Carlin. Und an Mamsell Laurettchen hab ich auch etwas abzugeben, wegen der Kammerjungfer die Sie ihm für seine Tante empfohlen haben. Er hat den Namen vergessen.

Laurette. (ließt) Bewahre der Himmel! so heißt sie nicht. Warten Sie Monsieur Carlin, ich will's Ihnen aufschreiben; Sie möchtens sonst wieder vergessen.

(Laurette schreibt an einem andern Tische.)

Pirro. Ich glaube, die hält's mit dem Herrn und dem Bedienten.

Aurora. (für sich) Ha! so ist mein Verdacht gegründet? und so dreust; hier unter aller Augen!

Baron. (für sich) Was? die Unverschämte nimmt sogar Billets von ihm an, und ich stehe dabey? Ha! ich bin lauter Feuer und Flammen!

Pirro. (für sich) Die Spitzbübin! Kammerjungfer rekommandiren? Ja, guten Morgen! sich wird sie rekommandiren.

Aurora. Ha! wenn ich das Billet in meine Hände kriegen könnte —

(Während die Baronesse die Antwort fertig macht, schleicht Aurora sich hinter ihren Stuhl, und indem sich die Baronesse herum dreht, dem Bedienten die Antwort zu geben, nimmt Aurora das Billet weg, welches Niemand als der Baron bemerkt. Pirro macht es bey Lauretten eben so: Da diese aber sich einigemal herum dreht, wird er gestört, bis es endlich komisch genug gelingt. Diese pantomimische Handlung muß von den Schauspielern so ausgeführt werden, daß die Zuschauer sie bemerken können.)

Baronesse. (zu Carlin) Hier mein Freund habe ich die Arie aufgeschrieben: die Angloise die sein Herr haben will, will ich sogleich suchen.

Baron. (für sich) Die Unverschämte!

Laurette. (zu Carlin) Hier Monsieur Carlin; in einer Stunde werd' ich die Ehre haben dem Herrn persönlich aufzuwarten.

(Carlin ab.)

Pirro. Ho, ho! persönlich?

Baronesse. Laurette! Du mußt mich sogleich ankleiden; ich muß ausgehen. (zu ihrem Gemahl) Adieu liebstes Männchen! Auf baldiges Wiedersehn!

Baron. Adieu! — (für sich) Falsches, treuloses Weib!

Baronesse. (zu Aurora.) Adieu liebe Kousine! (küßt sie.)

Aurora. (nimmt blos stillschweigend Abschied) Ich ersticke vor Bosheit!

Baronesse. Komm, Laurette!

(Die Baronesse ab.)

Laurette. (zu Pirro, den sie in die Backen kneipt.) Adieu, ljeber kleiner Pirro!

(Laurette ab.)

Pirro. Daß du den Hals brächst, Spitzbübin!

Vierzehnter Auftritt.

Aurora, Baron und Pirro.

(Aurora zieht das Billet heraus, ließt es heimlich und steckt es in die Tasche:) der Baron schleicht sich unbemerkt hinter sie, schielt ihr erst über die Schulter: da er aber nichts wegkriegen kann, giebt er Acht wo sie es hinsteckt und nimmt es ihr wieder weg. Während dieser Pantomime bemüht sich Pirro sein Billet zu lesen, kann aber nicht damit zurechte kommen und dreht es bald so, bald so!)

Aurora. (nachdem sie gelesen) Ein Rendesvous im Garten! Ha der Treulose! — Aber ich will Euch auf die Spur kommen und wenn —

Baron. Was fehlt Ihnen denn Nichte? Sie schneiden ja erbärmliche Gesichter.

Aurora. Ach! ich habe Kopfweh. Ich muß machen daß ich in die freye Luft komme. Adieu Herr Onkel!

(Aurora ab.)

Funfzehnter Auftritt.

Baron und Pirro.

Baron. Ist sie fort? Nun laß sehen, was die zärtlichen Täubchen sich zu schreiben haben; wir wollen doch hören wie die Arie lautet (zieht das Billet heraus und ließt) „Theuerste Freundin!“ Das mochte noch gehen! (ließt) „Unserer genommenen Abrede gemäß —“ Abrede? O weh! (er thut als kriegte er Bauchgrimmen) (ließt) „erwarte ich Sie diesen Morgen um zehn Uhr im Garten in dem kleinen Gehölz“ Im Garten! im Gehölz! Ein Rendesvous — und am hellen Tage? — Es ist alles klar: ich bin betrogen! Aber ich will Euch attrapiren, und ist's richtig: dann will ich die fürchterlichste, blutigste Rache nehmen!

Wie beym wilden Schlachtgewimmel,
In dem wüthigsten Getümmel,
Trommeln lärmen, Kugeln schwirren,
Rosse stampfen, Schwerdter klirren,
Will ich hitzig attaquiren,
Keine Seele pardoniren,
Und Exempel statuiren:
Nichts soll meiner Wuth entgehn!

„Liebes Männchen,“ wird sie schmeicheln,
Weinen, bitten, Treue heucheln;
Zärtlich mir die Backen streicheln,
Aengstlich mich um Gnade flehn:
„Ach verzeihe!
Kein Pardon!
„Ich bereue;
Kein Pardon!
„Schwör' aufs neue:
Kein Pardon:
„Lieb' und Treue.
Kein Pardon,
Tod ist hier die Losung, kein Mensch kommt davon
Hier gilt keine Gnade, hier ist kein Pardon!

(Baron ab.)

Sechszehnter Auftritt.

Pirro allein.

Pirro. Recht so Herr Baron! Gerade so will ich's auch machen, und ein rechtes Tygerthier werden! — Was? Schon vor der Hochzeit mich zu betrügen? Rendesvous im Garten zu bestellen? O die Mädels! die Mädels! Man ist betrogen, man mag's anfangen wie man will!

Traut Männer losen Mädchen nicht,
Im Husch seyd Ihr gefangen;
Ihr Auge lügt, ihr Mund verspricht,
Trug sind die Rosenwangen.
Wenn sie Euch sanft die Hände drückt,
Ist schon nicht mehr zu scherzen,
Und wenn Euch gar ihr Kuß entzückt,
Hat sie den Schelm im Herzen.
Sie liebt Euch ein Weilchen,
Sie pflückt Euch ein Veilchen,
Giebt zärtlich ein Mäulchen,
Und wiegt Euch in Ruh:
Doch lockt sie ein Herrchen,
Mit niedlichen Beerchen,
Gleich flattert das Närrchen,
Dem Schmetterling zu!

(Pirro ab.)

Siebzehnter Auftritt.

Garten mit Bäumen; an der Seite eine Laube mit einer Gitterthüre.

Aurora, Baron, Pirro, hernach Ritter, Carlin, die Baronesse, Laurette und Ninette.

Die Musik ahmt in einem sanften *Adagio*, das Murmeln des Bachs, das Wehen der spielenden Winde und den Gesang der Vögel nach.

Finale.

Aurora. O wie schön wär dieser Morgen,
Schön die blühende Natur:
Doch der Liebe bange Sorgen,
Ach! veröden diese Flur.
Zweifelnd kämpft die bange Seele;
Nacht bedecket Flur und Hain;
Deine Lieder Philomele;
Tönen nur der Liebe Pein!

Recitativ.

Ha! wo bin ich? — athm' ich? leb' ich?
Ist es ein Traum?
Dieses Klopfen hier tief im Herzen:
Dieser Aufruhr, der meine Seele bestürmt;
Dieß Zagen, diese Thränen —

Ach! es sind Thränen getäuschter Liebe! —
Die Natur ist für mich öde;
Das sanfte Murmeln des Baches;
Das leise Wehen der spielenden Winde;
Das feyerliche Rauschen des Waldes
Ist mir Verrath;
Sonst war mir's Hauch allmächt'ger Liebe! —
Liebliche Sänger des Haines,
Ihr singt umsonst!
Umsonst ertönt im Thale, Hain und Fluren
Dein Zauberton, o Sängerin der Liebe! —
Entflohn — entflohn sind alle meine Freuden,
Oed und verlassen irr' ich allein:
Denn ach — gebrochen ist mein Herz!

Wehet sanfte Morgenwinde,
Dem Geliebten Seufzer zu;
In des Baches Murmeln finde,
Er nur Stöhrung seiner Ruh.
Bey der Lerche girrend Klagen,
Fühl er bang' der Liebe Schmerz;
Und der Taube Flügelschlagen,
Folt're nur sein falsches Herz!

Ha! dort hör' ich es rauschen,
Ich will ihn hier belauschen:
Den Falschen zu entdecken,
Muß ich mich hier verstecken,

O weh! mit raschen Schlägen,
Fühl' ich mein Herz sich regen;
Vor Angst möcht' ich vergehn!

(sie geht in die Laube.)

Baron. Hier will ich sie beschleichen,
Nicht von der Stelle weichen!
Die Falschen zu entdecken,
Muß ich mich hier verstecken.
O weh! mit lauten Schlägen,
Fühl' ich mein Herz sich regen;
Vor Wuth möcht' ich vergehn!

(er schleicht nach einem vorn an der Seite stehenden hohlen Baume; der Guguk ruft.)

Monsieur! Er soll jetzt schweigen,
Die Falschen zu beschleichen,
Muß es ganz ruhig seyn.

(Der Guguk ruft wieder.)

Ho, ho! will Er nicht hören?
Ich will Ihn bald belehren:
Denn dieß Revier ist mein!

(ruft wieder.)

Hans Narr! kommt Er hernieder,
Zauß ich Ihm das Gefieder:
Ich glaub', Er spricht mir Hohn?

LB Coburg

(ruft wieder.)

Ja ja, je mehr ich höre,
Glaub' ich bey meiner Ehre:
Der Kerl ist ein Spion!

(er verscheucht ihn aus dem Gebüsch.)

(Die Nachtigall singt.)

Sie ist mir auch die Rechte;
Sie schwärmt ja ganze Nächte;
Verkehrt der Weiber Sinn.
Durch zärtliche Gesänge,
Wirds Mädchen hier zu enge,

(aufs Herz zeigend.)

Madame Kupplerin!
Still, still! dort hör' ich rauschen,
Das Weibchen zu belauschen,
Muß ich jetzt ruhig seyn.
Hier will ich mich verstecken,
Und werd' ich sie entdecken!
Mordio, so schlag' ich drein!

(er kriecht in den hohlen Baum.)

Pirro. Hier hinter diesen Sträuchen,
Will ich sie schon beschleichen;
Und werd' ich sie entdecken:
Purr! will ich sie erschrecken. —
O weh mit Hammerschlägen,
Fühl' ich mein Herz sich regen:
Vor Angst möcht' ich vergehn!

Ihr Wälder, Wiesen, Haine,
Ich klage, jamm're, weine:
Erbarmt euch, und gebt mir den Tod!
Echo. Den Tod!

(er geht vor Furcht auf eine and're Seite.)

O weh, was muß ich hören!
Ich glaub' es will mich thören;
Es ist um mein Leben geschehn!
Mit Angst, und Furcht und Schrecken,
Mich Armen so zu necken:
Dies Späschen ist warlich nicht schön!
Ach still! dort hör' ich rauschen;
Die Falschen zu belauschen,
Muß ich verborgen seyn!

(er geht nach der Laube, wo Aurora verborgen ist.)

Gieng's nicht in dieser Laube?

Aurora. (versteckt)

Hier nicht in dieser Laube!

Pirro. (läuft erschrocken weg)

Hier kann's nicht richtig seyn!

(geht bey das Gebüsch)

Auch hinter diesen Hecken,
Kann man mich leicht entdecken.

(geht nach der Weide, wo der Baron steckt)

Gieng's nicht in dieser Weide?

(Baron versteckt mit einer Donnerstimme.)

Hier nicht in dieser Weide!

(Pirro springt erschrocken zurück.)

O weh! mit tausend Schlägen,
Fühl' ich mein Herz sich regen;
Vor Angst möcht' ich vergehn!
Sie kommen, ich bebe vor Schrecken;
Ich muß mich, ich muß mich verstecken,
Sonst ist's um mich Armen geschehn!
Ah Fundus! das ist wohl das Beste!
Ich steige dort hinter die Aeste,
Da kann mich die Falsche nicht sehn.

(er steigt auf einen Baum, der dem in welchem der Baron steckt gegenüber ist)

(Der Ritter und Carlin kommen)

Beyde.
Dieser Bäume dunkle Schatten,
Dieses Haines grüne Matten,
Sind zur Liebe ganz gemacht.
All' dieß wirbelnde Gefieder,
Singt der Liebe frohe Lieder,
Eifersucht wird hier verlacht.

Ritter. Ah, dort hör' ich etwas rauschen!
Du mußt an der Thüre lauschen,
Und nicht von der Stelle weichen:
Würde man uns hier beschleichen;
Wär es um den Spas geschehn.

Carlin. Ich will dort im Winkel lauschen;
Hör ich etwas Fremdes rauschen:
Will ich ihm dieß Frühstück zeigen,

(Er zieht eine Pistole hervor und droht damit; Pirro und der Baron zeigen Furcht darüber.)

Und den Kühnen bald verscheuchen:
Dann soll ihm die Lust vergehn!

(Carlin geht hinter im Garten.)

Recitativ.

Ritter. Ach wie schön! welch zärtliches Gefühl
Durchbebt sanft meine Brust?
O Du, für die ich lebe,
Wenn halt ich Dich in meinen Armen;
Wenn stillst Du meinen Schmerz?

Aria.

Wenn erwacht die Morgenröthe,
Da mein Auge sie erblickt;
Und ihr Ton, wie Ton der Flöte,
Ach mein krankes Herz erquickt?
Wenn schlägt mir die Schäferstunde,
Wenn seh' ich der Liebe Blick;
Wenn giebt sie von ihrem Munde,
Lieb' um Liebe mir zurück.

Carlin. Sie kommen, ich will mich verstecken,
Die Mädchen ein wenig zu necken,
Will hinter das Büschchen hier gehn.

Ritter. Dort kommt ja mein Weibchen gegangen
Ich muß sie doch zärtlich empfangen;
Muß freundlich entgegen ihr gehn!

(Der Ritter geht nach dem Hintergrunde; Carlin versteckt sich hinter Gebüsch.)

(Laurette und Ninette.)

Beyde.
Dieser Bäume dunkle Schatten
Dieses Haines grüne Matten,
Sind zur Liebe ganz gemacht.
All' dieß wirbelnde Gefieder,
Singt der Liebe frohe Lieder,
Eifersucht wird hier verlacht.

Beyde.
Sieh, wie hier auf diesen Zweigen
Männchen zärtlich sich bezeigen,
Wie sie schnäbeln, flattern, drehn.
Uns das Leben zu versüßen,
Lernet Männer, lernt hier küssen!
Dann wird's besser um euch stehn.

Carlin. (versteckt)

O auch unter diesen Zweigen,
Wird man zärtlich sich bezeigen;
Uns das Leben zu versüßen,
Lernet tändeln, lernet küssen:
Dann wirds herrlich um Euch stehn!

Laurette und Ninette.
Was ist das? man will uns belauschen;
Ich höre die Blätter dort rauschen,
Hier bleib ich wahrhaftig nicht stehn.
Es regt sich, es raschelt schon wieder,
Mir zittern vor Schrecken die Glieder;
Hier könnte ein Unfall geschehn.

Pirro auf dem Baume.
O wär' ich, o wär ich hernieder!
Mir zittern vor Bosheit die Glieder,
Ich kann den Spektakel nicht sehn!

Carlin. (kommt hervor.)

Liebe, holde süße Mädchen,
Flieht doch euren Schäfer nicht!
Unter Scherzen, unter Küßen,
Soll das Leben Euch verfließen;
Liebe, holde, süße Mädchen,
Flieht nur Euren Schäfer nicht!

Laurette und Ninette.
Ach seht doch! die Mädchen zu necken,
Versteckt sich der Schäfer in Hecken,
Das ist ja recht artig und schön.

Der Ritter und die Baronesse.
Dieses Haines dunkle Schatten,
Wo sich Ruh und Eintracht gatten,
Sind zur Freundschaft ganz gemacht.
Treuer Liebe frohe Lieder,
Tönen von den Zweigen wieder;
Eifersucht wird hier verlacht.

Carlin Ninette und Laurette. Gnäd'ger Herr die Zeit verstreichet,
Wenn uns jemand hier beschleichet,
Ist es um den Spas geschehn.

Ritter und Baronesse. Nein die Zeit darf nicht verstreichen,
Sollte man uns hier beschleichen:
Wär es um den Spaß geschehn.

Alle Fünf. Um Verwirrung zu verwehren,
Wollen wir, um nicht zu stören
Hier auf diese Seite gehn.

(Der Ritter und die Baronesse gehen auf eine, Laurette, Ninette und Carlin auf die and're Seite.)

Der Baron, Aurora und Pirro. (versteckt u. ganz leise.) Ah die Falschen! welch Verbrechen!
Sich so schändlich zu erfrechen:
Bald wird die Geduld vergehn!

(Die Baronesse, Ritter.)

Duett.

Ritter. Vergiß mein nicht!
Wenn Erd und Meer uns trennen:
O, Deinen Namen nennen,
Bleibt mir die schönste Pflicht!
Vergiß mein nicht!

Die Baronesse. Vergiß mein nicht!
Laß Erd und Meer uns trennen:
Dich ewig mein zu nennen,
Bleibt mir die schönste Pflicht!
Vergiß mein nicht!

Carlin. Mädchen, ich liebe Dich;
Ach recht herzinniglich!
Hier hast Du's Händchen drauf,
Ein Küßchen in den Kauf:
Ach liebe mich!

Laurette. Männchen, ach liebst Du mich!
So recht herzinniglich:
Nehm' ich Dein Händchen drauf,
Das Küßchen in den Kauf,
Behalt für Dich!

Ninette. Nein, nein, das leid' ich nicht,
Und sag' Dir in's Gesicht:
Ich gab Dir's Pfötchen drauf,
Sechs Mäulchen in den Kauf:
Ach liebe mich!

Pirro. (auf dem Baume.)
Spitzbub' ich hasse Dich,
Ach recht herzinniglich!
Hier hast Du was im Kauf,
Und Prügel oben drauf:
Ach hätt' ich Dich!

(er wirft Nüsse vom Baume.)

Ritter, die Baronesse, Laurette, Ninette.
Welch ein Flüstern, welch ein Lärmen,
Hör' ich in den Lüften schwärmen!
Laßt uns dort in's Wäldchen gehn!

Carlin. Es sind Elstern, es sind Raben,
Werd' ich nur die Spur erst haben,
Ist es gleich um sie geschehn!

(er flankirt mit dem Pistol)

Baron u. Pirro.
Wenn er schießt, bin ich verlohren,
Ach, er hat mich schon bey'n Ohren;
O es ist um mich geschehn!

Ritter, Baronesse, Laurette, Ninette.
Stille, stille, nicht geschossen!
Stille, stille, laß die Possen!
Es macht Lärmen, es macht Schrecken,
Und man könnte uns entdecken,
Dann wär's um den Spaß geschehn.

(Carlin, der dieß zu spät hört, hat das Pistol losgebrannt)

(Vor Schrecken fällt Pirro vom Baume, der Baron zersprengt die hohle Weide und stürzt heraus; Aurora reißt schnell die Gitterthüre der Laube auf, und alle schreyen mit der Musik, die einen tosenden Fall und Knall ausdrückt)

Alle. Ha!

Chor.

(Erst zwey, dann crescendo wieder zwey, bis zum Tutti.)

Welch schrecklich Gerassel!
Welch grauses Geprassel!
Wie ist mir geschehn?
Ich fühle mit Zagen,
Die Pulse sich jagen;
Mit ängstlichen Schlägen,
Die Brust sich bewegen.
Es klopfet, es regt sich.
Es tobt, es bewegt sich,
Mein zagendes Herz!

Baronesse und Ritter. } Uns so fürchterlich erschrecken!
(zu Aurora und dem Baron)

Laurette Minette und Carlin. } (zu Pirro)
Sich hier heimlich zu verstecken!

Aurora u. Baron { Hat man je so was gesehn? } zu Baronesse u. Ritter
Eure Falschheit zu entdecken, } zu Baronesse u. Ritter
Pirro. { Muß man ja wohl sich verstecken (zu den Dreyen)

Muß man ja mit Augen sehn.

Baron u. Ritter u. Laurette Ninette u. Carl.	So zu halten sein Verspre- chen, Den beschwornen Bund zu bre- chen: Das ist herrlich, das ist schön!	wie oben

Aurora Baron u. Pirro.	Lieb' und Treue so zu brechen, Muß man ahnden, muß man rächen, Und das soll {gewiß / sogleich} geschehn!	wie oben.

Die fünfe. Ha, ha, ha, das ist zum Lachen,
Um Vergnügen blos zu machen,
Ist der ganze Spas geschehn.

Baron und Pirro. Mordio! was soll das Lachen?
Um Vergnügen Euch zu machen,
Sollt Ihr auch ein Späschen sehn.

Ritter u. Baronesse.	Lassen Sie sich	doch nur sagen
Ninette Laurette u. Carl.	Ey so laß Dir	doch nur sagen

Alle fünf. Um Vergnügen blos zu machen,
Ist der ganze Spaß geschehn!

Baron, Aurora und Pirro. Welch ein Spaß, darf man wohl fragen?

Die Fünfe. Nein, das können wir nicht sagen.

Die Dreye. Ich will wissen —

Die Fünfe. Um Verzeihung!

Die Dreye. Ihr sollt reden —

Die Fünfe. Um Vergebung!

Um Vergnügen blos zu machen
Ist der ganze Spas geschehn!

Baron, Pirro u. Aurora.
Solche Nasen mir zu drehen,
Solch ein schändliches Vergehen!
Haben wir nicht hier gesehen?

Alle Fünf. Nein sie haben nichts gesehen;
Nein Du hast hier nichts gesehen;
Alles ist aus Spas geschehen.

Die Drey. Welch ein Spas?

Die Fünf. Das wird sich zeigen.

Die Drey. Wollt Ihr reden?

Die Fünf. Nein, wir schweigen.

Alles ist aus Spaß geschehen,
Und wir laden, ihn zu sehen,
Solenniter ein!

(mit Komplimenten)

Die Drey. Wollt Ihr reden —

Die Fünf. Nein, nein, nein!

Die Drey. Ich will wissen —

Die Fünf. Nein, nein, nein!

Baron u. Pirro. Mordio! ich schlage drein!

Aurora. Auf! dieß muß gerochen seyn!

Die Baronesse u. d. Ritter. O so halten Sie doch ein!

Laurette Minette und Carlin. Ey, so laß die Possen seyn!

Die Drey. Verwegne, Verwegne! zur Rache, zur Rache!
Zum Tode, zum Tode, ohn allen Pardon!

Die Fünf. Dieß Lärmen, dieß Schwärmen, dieß Drohen: zur Rache,
Ist alles vergeblich, wir kriegen Pardon!

Die Drey. Zur Rache, zur Rache!

Die Fünf. Wir kriegen Pardon!

Die Drey. So zieht doch!

Die Fünf. Ey nicht doch!

Die Drey. So laßt mich!

Die Fünf. Vergeblich!

Die Drey. Verwegne!

Die Fünf. Halt ein!

Die Drey. So laßt mich!

Die Fünf. Nein, Nein!

Die Drey. Zum Tode, zur Rache, ohn' allen Pardon!

Die Fünf. Vergeblich, vergeblich; wir kriegen Pardon!

Die Drey. Zur Rache, zur Rache, zur Rache!

Die Fünf. Pardon!

Die Drey. Zum Tode, zum Tode, zum Tode!

Die Fünf. Pardon!

Chor.

Wie im Sturm und Ungewittern,
Eichen fallen, krachend splittern,
Wolken fliehen, Berge wanken,
Felsen zittern, Wipfel schwanken,
Raßt und tobt es um mich her!
Ach ich hör' der Winde Blasen,
Hör der Fluthen grausend Rasen;
Sehe Blitz und Feuer fallen,
Höre Donner schrecklich knallen.
Ach! wie wird mir! welch ein Schwanken!
Mir vergehen die Gedanken;
Ich seh Erd' und Himmel wanken,
Und das Herz schlägt mir nicht mehr!

Ende des ersten Akts.

Zweyter Akt.

Erster Auftritt.

Saal:

Baron. Aurora, hernach Pirro.

Baron.	Noch zittern die Glieder, Noch schlägts auf und nieder, Noch fühl ich der Eifersucht wü- thige Macht!	zusammen.
Aurora.	Noch tönen mir wieder, Die zärtlichen Lieder, Noch fühl ich mit Beben der Ei- fersucht Macht!	

Pirro. (kommt ängstlich)
Gnäd'ger Herr, wir sind verlohren;
Sicher hat man sich verschworen,
Eine Nase uns zu dreh'n.
Ich seh' rennen, laufen, schleichen;
Höre zischeln, flüstern, keichen;
Hämmern, klopfen, lachen, schwärmen;
Rufen, schreyen, klimpern, lärmen:
Etwas Großes muß geschehn!

Baron u. Aurora. Ha was sagst Du! laufen, schleichen?
Lachen, flüstern, zischeln, keichen?
Sicher wollten sie entweichen,

Baron u. Meiner Rache zu entgehn. } zusammen.
Aurora. Uns auf's neue hintergehn.

Baron. Alles selbst mit anzusehen,
Laß uns auf der Lauer stehen;
Und sobald wir was gesehen,
Wird sogleich Rapport gebracht.

Pirro. Ja, wir wollen Schildwacht stehen,
Und dort in den Erker gehen,
Und sobald wir was gesehen,
Wird sogleich Rapport gebracht.
} zugleich.
Aurora. Ja, Sie müssen eilig gehen,
Sonst kann man uns hintergehen;
Und sobald Sie was gesehen
Wird sogleich Rapport gebracht.

Zweyter Auftritt.

Aurora allein.

Recitativ.

Es ist umsonst!
Ein schnell verwehter Traum
War meine Liebe.
Auch sie, die Schmeichlerin des Lebens,
Die Hofnung flieht! —
Trüb' ist's in meiner Seele;
Ein wilder Sturm,
Ein allverzehrend Feuer,
Tobt hier in dieser Brust!
Vergebens sehnt mein Herz das Glück entflohner Freuden.
Der Liebe süße Ruh zurück!

Aria.

Ach, wenn kehrst du schmeichelnd wieder,
Süßer Liebe gold'ner Traum!
Wenn hör ich der Liebe Lieder,
Wieder von den Blüthenbaum.
Ach! Erinn'rung jener Freuden,
Weile noch vor meinem Blick;
Kehr' o Trösterin im Leiden,
Süße Hofnung, kehr zurück!

Schmerzliches Bangen,
Heißes Verlangen,
Inniges Beben,
Sehnliches Streben,
Foltern mein klopfendes zagendes Herz!

Dritter Auftritt.

Aurora und der Baron.

Baron. (kommt hastig herein) Nichte, Nichte! Wir sind verrathen, wir sind verlohren!

Aurora. Himmel! was sagen Sie?

Baron. Ein Komplott, ein geheimes Komplott. Man läuft, man rennt, man kommt, man geht; man flüstert, man zischelt, man holt, man bringt; man packt ein, man packt aus! Eine Menge verdächtiger Personagen schleicht im Hofe herum. Man bringt Kleider, Masken, Degen, Flinten, Pistolen —

Aurora. Haben Sie den Ritter gesehen?

Baron. Eben dieser verstärkt meinen Verdacht. Wie ein Dieb kam er im Mantel ge-

hüllt, geschlichen; sah schüchtern um sich herum und Husch! war er im Zimmer. Ich pochte, schrie, lärmte, wollte die Thür aufsprengen: alles umsonst!

Aurora. Und Ihre Gemahlin ist mit im Zimmer?

Baron. Leider, leider!

Aurora. Allein?

Baron. Gott bewahre! Es steckt eine ganze Armee drinnen. Der Henker weiß, was das für einen Ausgang nehmen wird!

Aurora. Ach, da muß ich selbst hin!

Baron. Ja gehn Sie nur: Sie werden Wunder sehen!

(Aurora ab.)

Vierter Auftritt.

Baron allein.

Ach ich kann nicht mehr! Kann vor Wuth keinen Odem schöpfen! O Weiber, Weiber! Nein; diesmal geheyrathet und in meinem Leben nicht wieder!

Aria.

Mit Pauken und Trompeten,
Vivace, affettuoso;
Obo'n, Fagotten, Flöten,
Grazioſo, Amoroſo;
Und Jubeln und Lärmen,
Und Singen und Schwärmen;
Geht's im Ehestand hinein!
Die Stunden verfließen,
Mit Tändeln und Küßen,
Mit Kosen und Streicheln;
Und Liebeln und Schmeicheln:
Doch das alles ist nur Schein.
Bald klingt es gar kläglich:
Adagio lamentabile;
Erbärmlich, beweglich:
Andante miſerabile.
Man haßt sich;
Man zankt sich:
Allegro furioſo!

Betrügt sich,
Verfolgt sich:
Disperato geloso!
Und wünschet der Fesseln entledigt zu
seyn!
Presto, Prestissimo!

Fünfter Auftritt.

Der Baron, Aurora, Pirro und Laurette (im schwarzen Domino, mit Harlekins-Habit unter dem Mantel *), halber schwarzen Masque und Harlekins-Hut.)

Pirro. Hier haben wir einen erwischt!

Laurette. Servo umilissimo, Padrone mio caro; umilissimo servo!

Baron. Was ist das für eine verdächtige Figur? Der Kerl sieht aus wie ein Spion.

Laurette. (trippelt zu Aurora.) Bacio la mano, cara signora! cara signora, la mano bacio!

*) Die Kleidung des Harlekins muß die des italienischen Arlecchino seyn, und nicht des deutschen Hanswursts.

Aurora. Ich glaube, das ist Laurette.

Laurette. (trippelt zu Pirro und giebt ihm mit der Pritsche einen kleinen Hieb) Buon giorno Amico fripone! come stà? come stà, Amico fripone? buon giorno!

Baron. Was will er hier, Patron?

Aria.

(mit Komplimenten zum Baron.)

Servo umilissimo,
Padrone caro!
Caro Padrone,
Servissimo!

(zu Auroren)

La mano bacio
Cara signora!
Signora cara,
Servissimo!

(zu Pirro.)

Buon giorno Amico!
Come stà fripone?
Fripone Amico:
Come stà, come stà?

(kehrt sich wieder zum Baron.)

Servo umilissimo!

(schnell wieder zu Auroren)

La mano bacio;

(wieder zu Pirro, dem er wieder einen kleinen Hieb versetzt.)

Come stà fripone?
Come stà, come stà?

(im Marktschreyerton)

Mit gnädigster Erlaubniß wird heute an dem doppelten erfreulichen Geburtsfeste Ihro Hochwohlgebohr'n Gnaden des Herrn Baron von Waldberg und der Fräulein Aurora, von den hier angekommenen privilegirten deutschen Schauspielern aufgeführt werden, ein hier noch nie gesehenes Singspiel in einem Akte; betitelt: Opera buffa; oder: Der beschämte Eifersüchtige. Die Musik ist von dem berühmten Arlecchino, Maestro di Capella del imperadore Fetz e Marocco. (Wenn es gefällig, kann hier Arlekin Zettel der Oper auswerfen.)

Baron. Ah nun merk' ich den Spaß! Das ist die Spitzbübin Laurette. Merken Sie was liebe Nichte?

Aurora. Ja wohl merk' ich, daß wir uns beyde übereilt haben.

(während dem amüsirt sich Pirro mit Lauretten; will ihr unter den Mantel gucken: diese schlägt ihn aber auf die Finger.)

Baron. (zu Lauretten) Nun, wir wollen den Spaß mit ansehen.

Laurette. Aber Signore, zuvor muß ich um Erlaubniß bitten, einen armen Teufel mit auftreten zu lassen, der unschuldig und aufs grausamste von der berühmten Signora Neuber in's Elend verwiesen worden.

Baron. Was ist das für ein Bursche?

Laurette. (schlägt den Mantel zurück) Son' io, povero Arlecchino!

Baron. Harlekin? Ach bewahre! Willst Du uns wieder in die Zeiten der Barbarey zurückführen? Nein, jetzt hat man einen viel feinern Geschmack. Unsre Dichter wissen uns weit besser zu unterhalten.

Laurette. O die Dichter haben weiter nichts gethan, als mir ein ander Röckchen angezogen: denn sonst bin ich in allen hochberühmten Stücken noch immer zu finden. Ah misericordia, per il povero Arlecchino!

Baron. Aber es beleidiget die Sitten.

Laurette. Ist es nicht erlaubt die Wahrheit zu sagen und Appetit zu haben?

Baron. Aber deine Schelmereyen; Deine Equivoken?

Laurette. Equivoken? Ah Signore! Equivoken sind jetzt der große Ton, und einer meiner Freunde versichert mich: die Tugend selbst sey jetzt Equivoke.

Baron. Alles möglich; aber deswegen wird man dich doch auspfeifen.

Laurette. Oh povero, poveretto me! (Ans Parterre) Ah Signori! Ist's möglich, daß Sie mit einem armen Schelme so hart verfahren konnten? Es ist wahr, daß ich mir zuweilen kleine Schelmereyen erlaubt habe: aber entweder war ich verliebt oder hungrig. Im erstern Falle appellir' ich an Ihr Herz.

Und was den Appetit anbetrift: hung'rig sind wir schönen Geister alle. Im Vertrauen will ich Ihnen sagen: daß ich nicht eigentlich Harlekin, sondern Laurette bin, aber ganz entre nous! und sollten Sie sich an meinem Habite ärgern: nun so zieh' ich das Röckchen aus:

Ich bin ein hübscher Junge,
Sehr artig, wohlerzogen,
Den Mädchen sehr gewogen,
Scharmire gar zu gern!
Doch meine Schelmereyen;
Sind nichts als Schäckereyen,
Verliebter Tändeleyen;
Betrug ist von mir fern!
Ein Küßchen zu erhaschen,
Pastetchen zu benaschen;
Der Mädchen Herz zu rühren,
Ein Fläschchen Wein entführen,
Um meines Magens willen,
Den Appetit zu stillen,
Ist noch kein Schelmenstreich.
Belle donne e amanti!
O avete compassione!
ma con vostra permissione,
Signori Critici!

Schöne Herrn und schöne Damen!
O könnt ich Ihr Herz erweichen; —
Hör ich nur kein schlimmes Zeichen,
Werd' ich schon zufrieden seyn!

(sie horcht, ob gepocht wird! Sollte man applaudiren, oder wenigstens nicht pochen, singt sie fort.)

St! St! Obligato, obligato!
Obligatissimo!
O felice, felice Arlecchino!

(mit Komplimenten auf Harlekins Manier.)

Servidore umilissimo:
Adio Signori!
Belle donne e Amanti,
Adio!
Arivederci!
O Arlecchino,
Fortunato Cavaliero!

(mit Karrikatur ab.)

(NB. Sollte aber das Parterre die Personage des Harlequins nicht goutiren und Unwillen zu erkennen geben, singt sie.)

St! St! Oh poveretto me!
O infelice, infelice Arlecchino!

Schöne Herrn und schöne Damen:
Da es Ihnen nicht gefällig,
Zieh ich gleich das Röckchen aus!

(sie zieht alsdann einen Ueberrock an, und spielt ihre Rolle ohne Masque.

Sechster Auftritt.

Baron. Aurora und Pirro.

Baron. (sich vor die Stirne schlagend) Verdammt ist mein eifersüchtiger Tollkopf! Hab' ich mein liebes Weibchen so schimpflich beleidigt! Und Sie Nichte, sind akkurat auch so ein Früchtchen: gleich wollen Sie oben hinaus.

Aurora. Haben Sie nicht den größten Lärm gemacht?

Baron. Sie, Sie sind an allem schuld! Haben Sie nicht meiner Frau das Billet weggemaußt? das war ein schlechtes Stückchen!

Aurora. Und haben Sie mir es nicht wieder weggemaußt? Das war auch nicht besser.

Baron. Wir haben uns beide blamirt. Daran ist aber Niemand schuld, wie der Spitzbube da! Kerl! du verdientest Ohrfeigen, daß

Du solche fatale Nachrichten bringst! Du bist ein Dummkopf mit Deiner Eifersucht!

Pirro. Es ist möglich Herr Baron: aber Ich bin nun so.

Baron. Ein Eifersüchtiger ist ein Narr —

Pirro Ist möglich —

Baron. Ein Thor, der sich das Leben verbittert —

Pirro. Kann seyn Herr Baron: aber ich bin nun so.

Baron. Aber von nun an sey alle Eifersucht verbannt, und wenn meine Fau vor meinen Augen tändelte und küßte.

Pirro. Ich bitte um Vergebung Herr Baron: da bin ich nicht so!

Baron. Wie? Du wolltest —

Pirro. Keinem Weibsen queer über den Weg trauen. Ich bin ein alter Praktikus, und kenne sie aus dem Fundamente.

Baron. Du glaubst also, daß —

Pirro. Daß sie einen beluxen und wenn man noch so klug ist.

Baron. Aber hier siehst und hörst Du doch —

Pirro. Ich sehe und höre, daß die Weiber klüger sind als die Männer, wenn's auf's Nasendrehen und Fintenmachen ankommt.

Aurora. Aber sie spielen ja eine Oper —

Pirro. Gespielt ist gespielt! Oper oder Comödie: es ist keins nichts werth! Ich kenne schon ihre Opern. Wenn's Weibchen einmal spielt, ist der Mann immer Trumph, und wird am Ende labet. Das Operettchen kann so ein Pfiffchen seyn, damit sie einen so recht vor sichtlichen Augen betrügen können.

Baron. Nimmermehr! Nicht wahr Kousine?

Aurora. Ach Pirro ist nicht klug?

Pirro. Ich bin nun so! Mein Glaubensbekenntniß ist:

Romanze.

Nichts gehet über Weiberlist,
Den Mann zu hintergehn;
Und wenn er noch so pfiffig ist,
Sie wird ihm Näschen drehn;
Sie wird ihm Näschen drehn!

Es war einmal ein Ehemann,
Auf einem Auge blind;
War er nicht da, kam der Galan,
Husch, husch! schnell wie der Wind;
Husch, husch, schnell wie der Wind!

Einst kos'ten sie in guter Ruh,
Da trat der Mann herein:
Schnell drückt' die Frau das Aug ihm zu,
Und schrie: mein Traum trift ein;
Und schrie: mein Traum trift ein.

Mir träumt', Du sähest lieber Mann,
Sag' Liebchen, sag geschwind:
Indeß entsprang der Spasgalan,
Husch, husch, schnell wie der Wind!
Husch, husch, schnell wie der Wind!

Drum Männer geht nicht aus dem Haus,
Sonst werdet Ihr nicht froh.
Lach wer da will, ich geh' nicht aus:
Ich bin nun einmal so!
Ich bin nun einmal so!

(ab).

Baron. Er hat wahrhaftig so Unrecht nicht. Wissen Sie was Aurora: wir wollen aufpassen, auf alle Mienen, alle Blicke! —

Pirro. (kommt zurück) Ist es Ihnen gefällig? Die Oper wird gleich angehen.

Baron. Nun so kommen Sie.

(alle Drey ab.)

Siebenter Auftritt.

Ein Saal mit einem kleinen Theater, dessen Vorhang noch zu ist. Eine kleine Ouverture beginnt, und sodann wird der Vorhang aufgezogen. Der Baron, Aurora und Pirro treten ein, und setzen sich an die beyden Seiten. Das Zimmer zu Anfange des zweyten Akts muß so nahe als möglich an's Orchester gebracht werden, damit das kleine Theater nicht so weit von der Musik entfernt ist:

Personen der Opera:

D. Lombardus, der Ritter.
Isabella, seine Frau; die Baronesse.
Colombine, ihr Mädchen, Ninette.
Arlechino, } des Doktors Laurette.
Pierrot. } Bediente Carlin.

Erster Auftritt.

Das Theater stellt einen offenen Gartensaal vor, der mit einer Gitterthüre verschlossen werden kann.

(Doktor Lombardus und Isabelle sitzen am Tische und speisen. Colombine, Arlechin und Pierrot stehen bey einer kleinen Nebentafel und thun ein Gleiches.)

Chor.

Alle Fünf. Viva, viva Lieb und Treue
Viva, viva Freud und Scherz!
Wiedersehen lohnt auf's neue,
Banger Trennung bittern Schmerz!

Dokt. u. Isabelle. } Nun auf glücklich Wiedersehen,
Sey Dir dieses Glas gebracht;
Alles wird vortrefflich gehen
Da die Liebe für uns wacht.
Stoß an:
Kling, kling!

(wird von den Bedienten wiederholt)

Alle Fünf. Viva, viva Lieb und Treue
Viva, viva, Freud und Schmerz!

Doktor. Tröste Dich doch, liebes Weibchen; in drey Monat bin ich wieder da.

Isabelle. Drey Monat? O das ist eine Ewigkeit für mich!

Arlechin. (bey Seite) Wenn doch der alte eifersüchtige Mukker auf der ersten Station den Hals bräche!

Doktor. Was war das?

Arlechin. Oh signor Dottore! Mir ist erbärmlich angst, daß Sie den Hals brechen möchten!

Doktor. Laß Dich um meinen Hals unbekümmert, und sorge für Deinen!

Arlechin. Herr, ich wollte Sie hätten den Hals gebrochen, blos um das jämmerliche Geschrey mit anzusehen und die Fluth von Thränen anzuhören, die wir vergießen würden. O mio caro Padrone Dottore! (Er umarmt ihn) (bey Seite) andate al Diavolo!

Doktor. Du bist ein Dummkopf! — He Pierrot! Ein Glas Wein!

(Colombine schenkt ein und setzt Pierrot das Glas auf einem Teller, um es den Doktor zu bringen; Harlequin schleicht sich zu Colombinen und kneipt sie mit einer Hand in die Backen; Pierrot

schielt neidisch darnach hin; während dem nimmt Harlekin mit der andern Hand das Glas vom Teller, trinkt es aus, und setzt es leer wieder hin. Pierrot reicht nun dem Doktor, weil er immer nach Colombinen schielt, das leere Glas; der Doktor giebt ihm eine Ohrfeige. Während dieser Pantomime sagt Isabelle zum Doktor)

Isabelle. Nehmen Sie sich ja in Acht, liebes Männchen, daß Sie kein Unglück nehmen!

Doktor. Sorgen Sie nicht Herzchen.

Isabelle. Ich würde untröstlich seyn!

Doktor. Quälen Sie sich nicht ohne Noth: alles wird gut gehen.

(nachdem Pierrot die Ohrfeige bekommen hat)

Pierrot. Wie so Herr Doktor? Sehn Sie, ich mache mir nichts aus einer Ohrfeige: aber nur Raison! Zum Exempel Herr Doktor, warum krieg' ich jetzt die Ohrfeige?

Doktor. Hast Du keine Ohren und Augen? Hab' ich ein leeres Glas verlangt?

Pierrot. (sieht nun erst aufs Glas) Benissimo, Signor Dottore; son contento! (zu Colombinen) Colombine, der Herr Doktor will ein volles Glas.

Colombine. Seht mir doch; Er hat's ausgetrunken: komm mir noch einmal so!

Pierrot. (den Kopf zweifelhaft schüttelnd) Ausgetrunken?

(Colombine schenkt wieder ein und setzt ihm das Glas auf den Teller; er stellt sich damit hinter den Doktor)

Pierrot. Nun ist's voll.

(Indem Pierrot mit dem Glase dasteht, ist Harlekin wieder hinter ihm und macht allerley Versuche, ihm das Glas wieder wegzustehlen: aber es will nicht gehen. Endlich fällt dem Doktor die Serviette auf die Erde, Pierrot bückt sich, sie aufzuheben: Husch trinkt Harlekin das Glas aus und setzt es wieder hin. Während diesem Spiel sagt:)

Isabelle. Sie schreiben mir doch alle Posttage?

Doktor. Alle Posttage.

Isabelle. O Ihre Briefe werden auch der einzige Trost in meinem Leiden seyn.

Doktor. (bey Seite.) Es wird sich zeigen.

(Sobald Harlekin das Glas wieder hingesetzt hat und Pierrot sich aufrichtet, langt der Doktor nach dem Glase und da er es abermals leer findet, giebt er Pierrot wieder eine Ohrfeige)

Pierrot. Wie so Herr Doktor?

Doktor. Gieb mir die Flasche her! Der Kerl giebt mir noch den Tod!

(Pierrot bezeigt seine große Verwunderung über das leere Glas, schüttelt bedenklich mit dem Kopfe; sieht unter das Glas, unter den Teller u. s. w.)

Isabelle. (ruft) Pierrot! bring mir ein Pastetchen.

(Pierrot bringt das Pastetchen und präsentirt es; Harlekin steckt sich hinter Isabellens Stuhl und langt auf so eine Art nach dem Pastetchen, daß er mit Isabellen zugleich auf den Teller kommt und erwischt wird:)

Pierrot. Ho ho Signor Dottore! Da ist der Spitzbube!

Isabelle. Wie Harlekin? Du unterstehst Dich —

Doktor. Unverschämter Bursche! Bring ihn her!

Arlech. O Barmherzigkeit! oh povero, poveretto me!

(Der Doktor holt aus, ihn zu schlagen: Harlekin bückt sich aber so, daß Pierrot statt seiner den Riß kriegt. Harlekin schreyt demohngeachtet) Misericordia! Oh infelice Arlecchino, son morto &c.

Pierrot. Halt, halt, Herr Doktor, Sie irren sich in der Person.

(Pirro freut sich daß Carlin Prügel bekommt und ruft.)

Pirro. Wohl bekomm Dirs Spitzbube!

(Sie stehen auf, die Bedienten räumen ab.)

Doktor. Nun leb' wohl.

Isabelle. Leb wohl!

Duett.

Doktor. Vergiß mein nicht!
Wenn Erd' und Meer uns trennen:
O deinen Namen nennen,
Bleibt mir die schönste Pflicht.
Vergiß mein nicht!

Isab. Vergiß mein nicht!
Laß Erd und Meer uns trennen:
Dich ewig mein zu nennen,
Bleibt mir die schönste Pflicht.
Vergiß mein nicht!

(Sie umarmen sich feurig; Aurora und der Baron werden darüber unruhig.)

Baron u. Aurora. } Viel zu feurig, } zusammen.
Viel zu zärtlich, }
Dieß Umarmen:
Diese Küße
Sind verdächtig, sind zu viel.

Ritter u. Baronesse. } Still nur still! } natürlich.
Das ist Verstellung; }
Dieß Umarmen,
Diese Küße,
Sind ja nur Theaterspiel!

(Sie wiederholen den Schluß des Duetts und trennen sich. Isabelle und Colombine gehen nach dieser, und der Doktor nach jener Seite ab.)

Zweyter Auftritt.

Arlechin, Pierrot, hernach der Doktor.

Arlech. Ah Gloria, Gloria! Der Doktor ist fort; heute wollen wir uns einen frölichen Tag machen! — O weh! da kommt er schon wieder!

Doktor. Kommt her, alle Beyde, ich hab' Euch etwas zu sagen.

Pierrot. Hier bin ich Herr Doktor.

Arlech. Che commanda signor Dottore?

Doktor. Seyd ihr Schurken, oder seyd ihr ehrliche Leute?

Pierrot. Ho ho Signore! Ich bin per Exempel ein ehrlicher Kerl!

Arlechin. Corpo di Bacco Signor Dottore! io sono Arlecchino, Cavaliere disperato!

(legt die Hand an die Pritsche)

Doktor. Ich verreise in ein entferntes Land.

Arlech. Bene Signore!

Doktor. Und werde sobald nicht wiederkommen.

Arlech. Tanto mellio!

Doktor. Ich setze Euch zu Hütern über mein Haus und meine Frau.

Arlech. Benissimo!

Doktor. Meine Frau ist schön: aber — sie ist verliebt. Ich befehle Euch also keine Mannsperson in's Haus zu lassen, und wenn meine Frau ausgeht, ihr auf allen Tritten zu folgen. Man wird Euch bestechen wollen —

Pierrot. Sehr wohl, Herr Doktor!

Arlech. (freudig) Oh fortunato Arlechino!

Doktor. Aber der erste der sich bestechen läßt, den laß ich aufhängen.

Arlech. (betrübt) Oh infelice Arlecchino!

Doktor. Laßt einmal sehen, wie ihr Euch anstellen werdet.

Pierrot. Oh Dottore! Ihr sollt sehen daß ich ein rechter Barbar bin!

(Der Doktor geht vor die Gitterthür; sie stellen sich vor die Thüre)

Doktor. He! Kann ich nicht ein Wörtchen mit der schönen jungen Frau im Hause sprechen?

(Sie drängen ihn weg)

Pierrot. Hier darf Niemand herein.

Arlech. Geht ein Haus weiter.

Doktor. Seht einmal diese gespickte Börse?

Pierrot. Wollt Ihr uns etwa bestechen?

Doktor. Wenn Ihr mich hinein laßt, soll sie Euer.

(Sie greifen beyde zu gleicher Zeit darnach, und nehmen sie, indem jeder ein Ende davon hält.)

Pierrot. Wie? glaubt Ihr wir sind Spitzbuben, die ihren Herrn verrathen?

Arlech. Ho, ho! Retirade Signore, oder wir geben Euch die Bastonade!

(Sie drängen ihn weg.)

Terzett.

Pierrot. Signore Retirade!
Arlech. Padrone Bastonade!
Beyde. So dreust sich zu erfrechen,
Uns schimpflich zu bestechen:
Ha, diesen Schimpf zu rächen,
Kocht mir mein ganzes Blut!
Retirade, Retirade, Retirade,
Bastonade, Bastonade, Bastonade!

(Dieß wird wechselsweise wiederholt; nämlich: Pierrot singt Retirade und drängt den Doktor auf Harlekin zu; Harlekin singt Bastonade und drängt ihn auf Pierrot zu. Diese Scene muß mit Delikatesse ausgeführt werden.)

Doktor. Nun Kinder hübsch manierlich,
Ihr machts gar zu natürlich,
Es ist ja nur figürlich
Umsonst kommt Ihr in Wuth.

Beyde. Noch viel hier raisonniren,
Uns zu deshonoriren,
Befehl nicht respektiren:
Verbitten wir uns sehr!
(wie oben)

Doktor. Hört auf nun zu narriren,
Ich wollt' Euch nur probiren,
Gebt ohne viel Parliren,
Den Beutel wieder her!

Pierrot. Signore, Retirade!

Arlech. Padrone, Bastonade!

Beyde. Ihr wollt noch raisonniren?

Doktor. Hört auf nun zu narriren.

Beyde. Uns so deshonoriren,

Doktor. Ich wollt' Euch nur probiren.

Beyde. Befehl nicht respektiren?

Doktor. Gebt ohne viel Parliren,

Beyde. Verbitten wir uns sehr!

Doktor. Den Beutel wieder her!

Ihr solltet Euch doch schämen,
Den Beutel gleich zu nehmen:
Das war ein Schelmenstreich!

Beyde. Wo Geld ist muß man nehmen,
Da giebt es nichts zu schämen:
Der alte Filz war reich!
Retirade, Bastonade!
Bastonade, Retirade!

(Sie treiben ihn mit Gewalt fort! er zuckt die Achseln und geht ab.)

Dritter Auftritt.

Arlechin und Pierrot.

Beyde. Hurtig, hurtig laß uns eilen,
Diese Börse gleich zu theilen,
Nun sind wir wie Krösus reich!
So belohnt man Heldenthaten;
Für die glänzenden Dukaten,
Kauf' ich Wein und Schweinebraten:
O mir ist kein König gleich!
Presto, Presto!
Laß uns theilen;
Hurtig, hurtig.
Ohn' Verweilen.
Wer ist in der Welt so reich!

Arlech. Um nicht lange uns zu quälen,
Laß uns nach der Reihe zählen.

(Harlekin zählt in die Hüte, so wie er singt: Pierrot giebt er einen, sich zweye u. s. f.)

Arlech. Eins ist Dein
Und zwey ist mein.
Drey ist Dein
Und Vier ist mein;
Fünf ist Dein
Und Sechs ist mein:
Sieh, so kann kein Irrthum seyn,

(Wenn er bis auf Sechs gezählt hat, fängt er noch einmal mit Eins an.)

Pierrot. Aber still mir fällt was ein;
Sollt' ich wohl betrogen seyn?

Arlech. Ah Cospetto! hast Du Zweifel?
Maledetto geh zum Teufel!

(Pierrot das Geld nachdenkend betrachtend)

Arlech. Um nicht länger uns zu quälen,
Laß uns gleich die Deinen zählen:

(er nimmt blos dem Pierrot seine Dukaten, zählt, und singt, sehr geschwind)

Eins und Zweye,
Vier und Dreye,
Sechs und Achte

(er läßt während dem Zählen, immer einen in seinen Hut fallen)

Pierrot. Sachte, sachte!

Arlech. Das wird gleich ein Dutzend seyn!
Das ist mein,
Und das ist Dein;
Das ist Dein
Und das ist mein;
So vermeid' ich auch den Schein,
Und so kann kein Irrthum seyn.

(Pirro steckt den Kopf aufs Theater zu Harlekin)

Arlekin das machst du fein,
Carlin muß betrogen seyn!

Pierrot. Aber still mir fällt was ein,
Sollt' ich wohl betrogen seyn?

Arlech. Alles in der Welt ist eitel,
Da hier ist der ganze Beutel:

(er giebt ihm den leeren Beutel.)

So vermeid' ich auch den Schein
Und Du wirst zufrieden seyn!

(Pierrot wiederholt wie oben)

Pierrot. Bravo, bravo, son contento!
Viva, viva, buon amico!

(umarmen sich)

Nun sind wir wie Krösus reich!

(beyde ab, nachdem sie die Gitterthür zugeschlossen haben)

Vierter Auftritt.

Doktor als Kapitain, von außen am Gitter.

Es lebe die Liebe,
Gewährt sie uns Treue,
Ihr huldigt auf's neue
Mein zärtliches Herz!

Nun jetzt wollen wir bald sehen,
Ob das Weibchen wird bestehen!
Sollte ihre Treue wanken,
Wird — doch weg mit dem Gedanken!
Um ihr Leben wär's geschehn!

Doch hält' ihre Liebe,
Die Probe der Treue:
Dann schlägt ihr aufs neue,
Mein zärtliches Herz!

(er pocht an.)

Fünfter Auftritt.

Die Vorige. Arlechin und Pierrot, so aus dem Hause kommen.

Doktor. (zu Pierrot)
Ah buon giorno buon Amico!

Pierrot. Servo Signor Capitano!

Doktor. (zu Arlech.)
Ah buon giorno Arlechino!

Arlech. Servo, Servo Capitano!

Doktor. Buono giorno!

Pier. u. Arlech. Servo, Servo!

Doktor. Buon Amico!

Beyde. Capitano!

(er wendet sich bald zu diesem, bald zu jenem: Komplimente von beyden Seiten)

Doktor. Hurtig Kinder, laßt mich ein!

Beyde. Nein, nein, nein, das kann nicht seyn!

Doktor. Hurtig, hurtig!

Beyde. Nein, nein, nein!

Doktor. Laßt mich ein!

Beyde. Kann nicht seyn.

Doktor. He ihr Schurken, geht zum Teufel!
Habt ihr gegen mich wohl Zweifel?
Dieser Degen soll Euch lehren,
Mir den Eingang zu verwehren:
Wißt, ich bin ein Kavalier:
Bin Soldat und Offizier!

Beyde. Herr, Ihr wollt Euch wohl erfrechen,
Uns mit Gelde zu bestechen? —
Seyd Ihr länger so verwegen,
Uns zu drohen mit dem Degen;
Jagen wir den Kavalier,
Mit Kanonen von der Thür!

Doktor. (bey Seite)
Noch geht es vortreflich;
Sie halten sich tapfer;
Sie haben Kourage
Und sind auf der Hut.

Arlech. u. Pier. } (Jeder für sich)
O schäbiger Knicker!
Zieh lieber den Beutel;
Für zwanzig Dukaten,
Eröf'n ich die Thür.

Doktor. Ha ich bin ein Mann von Ehre,
Meldet mich bey Eurer Dame;
Don Bombardus ist mein Name;
Ich werd' Ihr willkommen seyn.

Beyde. Mein Herr Signor Cavaliere:
Das sind nichtige Beweise,
Macht Euch wieder auf die Reise,
Hier kommt Ihr gewiß nicht ein!

(Sie machen mit Komplimenten Rückpas)

Doktor. He Amici!

Beyde. Servidori!

Doktor. Ascoltate!

Beyde. buona notte!

Doktor. Laßt mich ein

Beyde. Kann nicht seyn!

(gehn ins Zimmer.)

Sechster Auftritt.

Doktor allein, hernach Arlechin.

Doktor. Die Kerls sind brav und ehrlich; ich hab' ihnen wirklich Unrecht gethan. Hält sich mein Weibchen eben so gut: Ho, ho! was bin ich dann für ein glücklicher Mann!

Arlech. (im Mantel, mit Pierrots Hut und Masque.) He, he! Signore Capitano! Pst! Pst!

Doktor. Ah Pierrot!

Arlech. Ein Wörtchen Signore Capitano! Sie sind wohl verliebt?

Doktor. Zum Sterben!

Arlech. Bene Signore! Haben Sie Geld bey sich?

Doktor. O ja!

Arlech. Lassen Sie einmal sehen, wie viel es ist?

Doktor. Zwanzig Dukaten.

Arlech. Bagatell! Wenn Sie hundert Dukaten gehabt hätten, hätt' ich Ihnen den Rath gegeben, einen Versuch zu machen, mich zu bestechen.

Doktor. So? läßt Du Dich bestechen?

Arlech. Nachdem ich bey Laune bin. Es ist ein närrisches Ding mein Gewissen; es hat so eine noble Passion für Dukaten. Also nicht mehr als zwanzig Dukaten —

(Langt nach dem Beutel.)

Spazieren Sie!

(will aufschließen.)

Doktor. Ho, ho! Alle? Nein, nein (er zieht den Beutel zurück) Einen Dukaten will ich Dir geben.

Arlech. (langt hastig nach dem Dukaten) Spazieren Sie! — (läßt ihn zur Gitterthüre ein) Aber Signore: taci, taci!

(Harlek. ab.)

Siebenter Auftritt.

Doktor und Colombine.

Doktor. Wart Spitzbube! Der Dukaten soll Dir theuer zu stehen kommen. (klopft an Isabellens Zimmer.)

Colombine. Was belieb: mein Herr?

Doktor. Mein schönes Kind, kann ich Ihrer Frau meine Aufwartung machen?

Colombine. Wir nehmen keine Besuche an, mein Herr!

Doktor. Ich habe etwas an sie abzugeben.

Colombine. Geben Sie her!

Doktor. Ich muß es ihr selbst übergeben.

Colombine. Wir sprechen keine Mannsperson.

Doktor. Aber wenn ich Ihr einen Dukaten gebe?

Colombine. So geb' ich Ihnen eine Ohrfeige, mein Herr!

Doktor. Brava!

Colombine. Denken Sie, daß ein Mädchen meines Gleichen sich mit einem Dukaten bestechen läßt?

Doktor. Scharmant, scharmant! Wer Teufel hätt' es in der kleinen Spitzbübin gesucht!

Colombine. Nein mein Herr; Niemand soll mir nachsagen, daß ich für so ein Bagatell meinen guten Namen aufs Spiel gesetzt hätte.

Doktor. So, so! Aber Kindchen, ich habe Briefe an Ihre Dame zu bestellen, und ich denke mit diesen drey Dukaten Porto —

Colombine. (nimmt die Dukaten) Briefe? Ah das ist was anders! Hätten Sie das gleich gesagt, so würde ich gar keinen Anstand genommen haben, einen so braven Mann zu melden; allein ich traute Ihnen nicht: ich glaubte

gar, Sie wären in meine Frau verliebt: denn den Herren vom Militair ist nicht zu trauen!

Sie avanziren,
Sie spioniren,
Und bombardiren,
Mit Amors Pfeilen der Schönen Herz.
Macht Mars Parade,
Heißts Retirade;
Man schlägt Chamade
Und ach! gefangen ist das arme Herz!

(Colombine ab)

Achter Auftritt.

Doktor, hernach Isabelle.

Doktor. Spitzbübin! So verräthst Du Deinen Herrn? Nun, wenn mein Weibchen eben so geschmeidig ist, so steh' mir der Himmel bey! Da kommt sie! Ah! wie sie so freundlich sieht; was sie für verliebte Blicke macht! So hat sie mich in meinem Leben nicht angesehen. Ja ja, sobald die Weiber nur eine Uniform sehen, dann gute Nacht Treue! — Madame, der Kapitain Bombardus ist Ihr unterthäniger Diener!

Isabelle. Mein Herr Kapitain, Ihre Dienerin! — Sie haben Briefe für mich?

Doktor. Ja meine schöne Frau; Briefe, feurige, zärtliche Briefe an Ihr Herzchen! Schelm Amor hat sie geschrieben und mit Küssen sind sie gesiegelt. (küßt ihr die Hand)

Isabelle. Wie mein Herr? Ich verstehe Sie nicht.

Doktor. Ich bin verliebt in Sie, zum Sterben verliebt!

Isabelle. Wie Herr Kapitain! Sie unterstehen sich mir von Liebe vorzusagen? Wissen Sie, daß ich verheurathet bin?

Doktor. Eben deswegen.

Isabelle. Daß ein treues Weib nur ihren Mann lieben darf?

Doktor. Possen, Possen! Lieben Sie denn Ihren Mann?

Isabelle. Mein Herr, diese Frage ist Beleidigung, und —

Doktor. Ihr Mann aber ist alt, häßlich, finster —

Isabelle. Das möchte er immerhin seyn: aber —

(sie seufzt.)

Doktor. Sie seufzen, meine schöne Frau?

Isabelle Ach! Herr Kapitain! —

Doktor. Nun? Ist er Ihnen etwa nicht treu?

Isabelle. Ach, es ist etwas weit Schlimmers!

Doktor. Nun? —

Isabelle. Er ist eifersüchtig!

Doktor. Und Sie gaben ihm nie Gelegenheit dazu?

Isabelle. Wie mein Herr! was denken Sie?

Doktor. Nun so rächen Sie sich und geben Sie meiner zärtlichen Liebe Gehör.

Isabelle. Verdient hätte er es allerdings: aber —

Doktor. Ey was aber! Lassen Sie den alten Isegrimm sitzen. Fliehen Sie mit mir; Sie sollen wie im Himmel aufgehoben seyn.

Isabelle. Ja, aber Sie könnten auch eifersüchtig seyn —

Doktor. Ho, ho! So ein Narr werde ich niemals seyn.

(Der Baron, Aurora und Pirro sind während des Spiels zuweilen unruhig ꝛc.)

Isabelle. Wenn er uns aber auf die Spur käme: er ist hitzig —

Doktor. Dieser Degen soll Sie für allem Unfall schützen. Kommen Sie, kommen Sie! Die Nacht ist günstig.

Isabelle. Aber Sie hintergehen mich doch nicht?

Doktor. Ich schwöre Ihnen bey meinem Säbel.

Isabelle. Nun ich will nur meinen Mantel und meine Kappe umnehmen, damit mich Niemand kennt.

(Isabelle ab.)

Neunter Auftritt.

Doktor, hernach Arlekin als Isabelle mit langer Enveloppe und schwarzer Kappe.

Doktor. (allein) Brava, Bravissima! Nun ihr Herren Komödienschreiber, die ihr so gerne die Eifersüchtigen lächerlich macht: wie gefällt euch der Spaß? Sag' ich's doch: die beste unter den Weibern ist keine taube Nuß werth! Aber ich will Dich bezahlen Dämchen, Du sollst daran denken!

(Harlekin kommt.)

Nun so kommen Sie mein schönes Kind; geben Sie mir Ihren Arm.

Duett.

Doctor. Es winken uns Liebe und Freude,
Zum Tändeln, zu Küßen, zu Scherzen:
Freund Amor beglücket die Herzen,
Und knüpfet das zärtlichste Band!

Arlekin. Ich folge der Lieb' und der Freude,
Zum Tändeln, zu Küßen, zu Scherzen:
Freund Amor beglücket die Herzen,
Und knüpfet das zärtlichste Band!

Beyde. Uns soll unter Küßen,
Der Abend verfließen:
Wir wollen der Freude,
Der Liebe uns weihn!

Doctor. Ach! fühl' doch mein Herzchen,
Es schlägt mir vor Liebe:
Ein Küßchen, ein Küßchen, sonst sterb' ich vor Schmerz!

Arlech. Hier hast Du mein Herzchen
Aus zärtlicher Liebe,
Ein Küßchen, ein Küßchen, stirb nur nicht vor Schmerz!

(er hebt die Kappe nur ein wenig auf und küßt; der Baron und Aurora werden darüber unruhig)

Doctor. Blitz und Donner, Hagel, Feuer!
Dieses Küßchen kommt Dir theuer.
Welch ein schändlich Ungeheuer,
Ist ein treulos böses Weib!

Arlech. Weh, o weh! was ist geschehen?
Hab' ich, Liebchen, was versehen?
Küße sind ja kein Vergehen,
Sind der Liebe Zeitvertreib.

Doctor. Diese Falschheit muß ich rächen;
Sich so schändlich zu erfrechen;
Fremde Männer Nachts zu sprechen;
Nein das ist nicht auszustehn;

Arlech. Herzchen, ist denn das Verbrechen?
Heißt das schändlich sich erfrechen:
Einen Kapitain zu sprechen?
Kindchen, das ist oft geschehn.

Doctor. Der Kapitain Bombardus,
Der ist Dein Mann Lombardus!

Arlech. Wie? Kapitain Bombardus,
Der wär' mein Mann Lombardus?

Doctor. Verwegne! ja Bombardus,
Der ist Dein Mann Lombardus!
(nimmt den Bart ab)
Kennst Du nun seine Stimme?
Er wird in vollem Grimme,
Dich gleich zur Strafe ziehn!
Du stirbst jetzt, Ungetreue;
Knie nieder, und bereue:
Gleich ist's um Dich geschehn!

Arlech Ach Dokterchen, verzeihe!
Ich flehe und bereue:
Noch ist ja nichts geschehn.
(er kniet.)

Doctor. Sieh, dieser blanke Degen —

Arlech. Ach laß Dich doch bewegen!

Doctor. Bestraft gebrochne Treue:

Arlech. Ich schwöre Dir auf's neue

Doctor. Gleich ist's um Dich geschehn!

Arlech. Dich nicht zu hintergehn!

(Harlekin macht Manövres, daß er hinter ihn kommt und den Arm halten kann; er sticht also mit dem Degen immer in die Luft.)

Doctor. Stirb —

Arlech. Hülfe, Hülfe, Hülfe!

Doctor. Schweig —

Arlech. Leute, Leute, Leute!

Doctor. Halt —

Arlech. Mörder, Mörder, Mörder!

Doctor. Gewiß ist dir der Tod!

Arlech. Ich sterb', ich bin schon todt!

(immer hinter ihm)

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen, Colombine und Pierrot (mit Lichtern.)

Colomb. u. Pier. } Welch gräßlich Geschreye!
Wer ruft hier um Hülfe;
Wen will man ermorden;
Wer ist hier schon todt?

Doctor. Zurück hier, Verwegne!

Arl zu Colomb Ach liebes Mamsellchen!
Ich st rb', ich bin todt! —

Colomb. u. Pier. } Herr Kapitain Bombardus!
O haben Sie doch Gnade!

Doctor. Ihr seyd noch so verwegen?

Alle Drey. Gnade, Gnade!

Doctor. Gleich giebt Euch dieser Degen —
Auch den verdienten Lohn.

Alle Drey. Da laufen wir davon!

Eilfter Auftritt.

Die Vorigen und Isabelle.

Isabelle. Wer wagt's hier so zu lärmen,
Mich aus dem Schlaf zu wecken,
Und fürchterlich zu schrecken:
Sagt an, wer ist hier todt?

Colomb. } Der Kapitain Bombardus,
Pierrot. } Der sticht, ist es nicht Schade,
Arlech. } Hier gleich ohn' alle Gnade,
Die Dame } mausetodt!
Mich Arme }

Isabelle. Herr Kapitain Bombardus,
Das wär' ja Jammerschade,
Man sticht nicht so ohn Gnade,
Die Damen mausetodt.

Doctor. O weh, o wehe!
Was muß ich sehen?
Was muß ich hören?
Ich bin verrathen,
Durch List betrogen;
Beschämt, gefangen,
Und hintergangen:
Verdammte Eifersucht!
Was fang' ich an?

Isabelle. O weh, o wehe!
Was muß ich sehen!
Mein liebes Männchen,
Spielt solche Streiche,
Entführt die Damen:
Wird hintergangen,
Mit List gefangen:
Seht doch was Eifersucht
Für Wunder kann!

Doctor. Das sind Flausen, das sind Ränke;
Finten, Streiche, Nasen, Schwänke!
Wer ist denn die feine Dame?
He Madam! wie ist ihr Nahme?
Denn um diesen Schimpf zu rächen,
Wollen wir ein Wörtchen sprechen
Und das soll sogleich geschehn.

Arlechin. (zu Isabellen.)

Mitleid, Mitleid schöne Dame!
Hin ist nun mein guter Nahme:
Ach! ich bin ein ehrlich Mädchen,
Schön und artig, heiße Kätchen,
Und um diesen Schimpf zu rächen,
Werd' ich auch ein Wörtchen sprechen,
Und das soll sogleich geschehn.

(sie setzt sich in Positur.)

Doctor. Laß doch sehen, liebes Kätchen!
(er will die Kappe aufheben)

Arlech. Nein, — ich bin ein ehrlich Mädchen.

Doctor. Nur um Dein Gesicht zu sehen

Arlech. Loser! mich zu hintergehen?

Doctor. Schweigst Du, will ich Dir versprechen —

Arlech. Nein, ach nein, ich muß mich rächen!

Doctor. Holla he! Ich will es sehn!
(er reißt den Schleyer mit Gewalt weg)

Doctor. Cospetto, Arlechino!

Isabelle, Pierrot u. Colmb. Das ist ja Arlechino!

Arlech. Son io Arlechino!

Doctor zu Isab. Vergebung, Vergebung!
Mit Reu und Beschämung,
Reich ich zur Versöhnung,
Dir willig die Hand.
Und schwöre auf's neue,
Dir zärtliche Treue:
Von nun an sey Eifersucht
Auf ewig verbannt!

Isabelle Pierrot Arlech. u. Colomb. zugleich.

Wie schön ist Verzeihung!
Der Liebe Vergebung,
Reicht gern zur Versöhnung
Uns willig die Hand.
Belebt uns aufs neue,
Nur zärtliche Treue:
So ist auch die Eifersucht
Auf ewig verbannt!

Doctor. Liebstes Weibchen, Du hast mich beschämt! Ich sehe meine Thorheit ein und bessere mich! Colombine und Arlechin, Ihr habt Euch brav gehalten. Du nahmst zwar das Geld Mädchen: allein Du hintergiengst mich zu meiner Besserung: aber der Spitzbube Pierrot muß für seine Untreue bestraft werden.

Pierrot. Wie Herr Doktor? —

Doctor. Hast Du mich nicht für einen Dukaten herein gelassen? Den Augenblick pack Dich aus dem Hause!

Doctor und Isabelle ab.)

Zwölfter Auftritt.

Colombine, Harlekin und Pierrot.

Colombine. Für einen Dukaten? Kerl! bist Du toll; Einen Dukaten! Du wirst uns noch alle ruiniren! —

Arlech. Corpo di Bacco! so ein Dudeldey zu nehmen (lacht heimlich und schleicht sich fort)

Colombine. Einen Dukaten! Nein, das soll mir in meinem Leben Niemand nachsagen.

Pierrot. Ich hätt ihn herein gelassen; ich?

Colombine. So, nun will Er's wohl läugnen? Wo ist der Dukaten?

Pierrot. Was für ein Dukaten?

Colombine Nun da sehe man einmal! Weißt Du nicht daß alles Geld der Frau gehört.

Pierrot. Der Frau? Nun wenn das ist — Hier ist mein ganzer Reichthum, den ich heute mit Harlekin getheilt habe.

Colombine. (nimmt den Beutel) Schurke! und das hast Du mir so lange verschwiegen? (läuft mit dem Beutel ab.)

Pierrot. Nun! das ist kurios!

Pirro. (ruft immer, wenn es Carlin schlecht geht) Bravo, bravo!

Dreyzehnter Auftritt.

(Pierrot und Harlekin als Frauenzimmer in einer andern Enveloppe und Kappe.)

Harlekin. (komisch kläglich)

O ich armes, armes Mädchen!
Ach! ich liebte ihn so zärtlich;
O mein armes kleines Herzchen,
Ach das wird vor Kummer brechen!
O welch schreckliches Verbrechen!
Ach mich so zu hintergehn!

Pierrot. O und Ach! und Ach und O! Da könnte man sein Glück machen. Mein schönes Kindchen, Sie sind ja wohl gar in Verzweiflung?

Harlekin. Ach der Grausame! So meine Zärtlichkeit zu lohnen! Ach mein schöner junger Mensch! wenn Sie noch ein Fünkchen

Barmherzigkeit haben, so rächen Sie mich an einem Treulosen, der mich zu der desperatesten Verzweiflung gebracht hat.

Pierrot. Ho, ho! Wer sind Sie denn!

Harlekin. (sehr geschwind) Ich bin eine schöne, junge, reiche Wittwe; verliebt, zärtlich und gefällig: und der (weint) Barbar — verschmäht meine Liebe!

Pierrot. Jung, reich, schön und verliebt in mich? Da langen wir zu! Adio Colombina! (macht ihr Schmeicheleyen.)

(Colombine belauscht sie.)

Harlekin. Sie lieben doch nicht etwa schon eine andere?

Pierrot. Ich? ho, ho! Ich kenne gar keine.

Harlekin. Sie kleiner, loser Schelm! Ich habe aber doch gehört, daß eine gewisse Colombine —

Pierrot. Colombine? Ah! die kann ich gar nicht leiden.

Harlekin. Sie soll aber sehr schön seyn?

Pierrot, Schön? Sie ist häßlich wie eine Eule!

Harlekin. Und doch haben Sie sie so zärtlich geliebt?

Pierrot. Ich? Nicht im geringsten! Sie ist in mich verliebt und läuft mir auf allen Ecken nach.

Harlekin. Also Sie lieben sie gar nicht?

Pierrot. Gar nicht!

Harlekin. Werden sie auch nicht heurathen?

Pierrot. Niemals; Sie mag zum Teufel gehen!

Harlekin. Aber Sie haben Ihr doch die Ehe versprochen!

Pierrot. Da war ich betrunken.

Harlekin. Lieben Sie mich denn?

Pierrot. Warum denn nicht?

Harlekin. Aber Sie haben mir ja noch keine Beweise davon gegeben?

Terzett.

Pierrot. Herzchen, ich liebe Dich;
Ach recht herzinniglich!
Hier hast Du's Händchen drauf;
Ein Küßchen in den Kauf:
Ach liebe mich!

Harlekin. Kindchen, ach liebst Du mich,
So recht herzinniglich:
Nehm ich Dein Händchen drauf,
Das Küßchen in den Kauf,
Behalt' für Dich.

Colombine. (kommt hervor)

Nein, Nein das leid' ich nicht!
Und sag' Dir ins Gesicht:
Du gabst mir's Pfötchen drauf,
Sechs Mäulchen in den Kauf:
Ach liebe mich!

Pierrot. | Herzchen! ich liebe Dich!
Harlek. | Kindchen! ach liebst Du mich,
Colomb. | Nein, nein, das leid' ich nicht!
Pierrot. | Ach liebe mich!
Harlek. | Ich liebe Dich!
Colomb. | Das leid ich nicht!

Colombine. Schöne Streiche! Ist das der Lohn für meine Zärtlichkeit? Ach wenn doch nur der Harlekin gleich da wäre, den Augenblick wollt' ich ihm meine Hand geben.

Harlekin. (wirft Kappe und Enveloppe weg) Hier ist er!

Pierrot. Ho, ho! Was ist das?

Colombine. (giebt ihm eine Ohrfeige) Was bin ich? häßlich?

Pierrot. Jetzt hat sie Raison! Aber Harlekin ist ein Spitzbube!

Harlekin. Wie? Hast Du nicht alle die Ohrfeigen bekommen, die eigentlich mir gehörten?

Vierzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Der Doctor und Isabelle.

Pierrot. Herr Doktor, Harlekin ist ein Betrüger!

Doctor. Es geschieht Dir schon recht; warum bliebst Du Deinem Mädchen nicht treu. Harlekin, wenn Du in der Ehe glücklich seyn willst: so rath ich Dir, niemals eifersüchtig zu seyn.

Harlekin. Obligato Signore! Jo sono Galanthuomo! Ach Colombinchen! Du wirst das glücklichste Weibchen unter der Sonne!

Chor.

Göttliche Eintracht,
Zärtliche Treue,
Ihr nur beseeligt der Liebenden Glück!
Krön' uns o Liebe,
Heute auf's neue;
Eifersucht scheuche auf ewig zurück!
Dann steigt in Jubelchören,
Gott Amor dir zu Ehren,
Mit Pauken und Trompeten,
Laut unser Dank empor!

(Sie machen ihr Kompliment und die Oper ist aus.)

Baron. }
Aurora. } Bravi, Bravi, Nun sind wir zufrieden;
Pirro. } Lieb' und Zärtlichkeit, Eintracht und Frieden,
Knüpfen aufs neue, das festeste Band!
Bravi, Bravissimi!

(Sie kommen vom Theater herab, und embrassiren sich.)

Baron. } Doch Weibchen — sag — noch fällt mir ein —
Aurora. } Doch Ritter — ach — noch fällt mir ein —
Pirro. } Doch Liebchen — sag — noch fällt mir ein —

(stockend und mit einiger Unruhe)

Baron, Aurora. Pirro.	Die zärtlichen, feurigen Blicke, Die Seufzer, die Küße, die Drücke; Das Schmachten, das zärtliche Stöhnen, Das Zanken, das süße Versöhnen —
Baronesse, Ritter, Laurette Ninette, Carlin.	War alles nur Opera buffa; War alles Verstellung und Schein!
Baron. Aurora. Pirro.	Das Flüstern, das Laufen, das Schleichen, Verstecken in Büschen und Sträuchen; Das Tändeln, das Schäkern, das Necken, Das Jagen durch Wälder und Hecken? —
Baronesse. Ritter Laurette Ninette Carlin.	War Probe der Opera buffa, War alles Verstellung und Schein.

Baron.
Aurora.
Pirro.

Die Blicke, die Drücke, das Stöhnen, Versöhnen;
Das Schleichen in Sträuchen, das Necken in Hecken—

Baronesse.
Ritter
Minette
Laurette
Carlin.

War alles nur Opera buffa,
War alles Verstellung und Schein.

Baron.
Aurora.
Pirro.

Bravi, Bravi! Nun sind wir zufrieden;
Liebe, Zärtlichkeit, Eintracht und Frieden,
Knüpfen aufs neue das festeste Band!
Bravi, Bravissimi!

(Die Baronesse nimmt Auroren, führt sie dem Ritter zu, und legt ihre Hände in einander; der Baron bezeigt seine Freude darüber. Die zwey Bedienten und Kammermädchen groupiren sich ebenfalls.)

Schlußchor.

Göttliche Eintracht,
Zärtliche Treue,
Ihr nur beseeligt der Liebenden Glück;
Krön' uns o Liebe,
Heute aufs neue,
Eifersucht scheuche auf ewig zurück!

Dann steigt in Jubelchören,
Gott Amor dir zu Ehren,
Mit Pauken und Trompeten,
Laut unser Dank empor!

Ende.

Der Schlaftrunk

Ein

komisches Singspiel

in

zwey Akten.

Personen:

Medardus Braußе, Dorfchirurgus.

Safft, sein Famulus, in Fleurchen verliebt.

Charlotte, seine Tochter.

Fleurchen, seine Nichte.

Walther, ein junger Jurist, Charlottens Liebhaber.

Malz, ein Müller und Nachbar von Braußе.

Bärbchen, seine Frau.

Valentin, des Jägers Sohn, Fleurchens Liebhaber,

Peff, Hausknecht.

Mühlbursche.

Dorfwache und Bauern.

Erster Akt.

Erster Auftritt.

Zimmer in Braußens Wohnung mit Lichtern. Brauße, Walther, Saft, Charlotte und Fleurchen sitzen bey Tische, stoßen mit den Gläsern an, und trinken.

Quintett.

Walth.
Charl.
Fleurch.

Liebe, Schöpferin der Freuden,
Du belohnst des Lebens Müh;
Hab ich Sorgen, hab ich Leiden:
O bey Dir vergeß ich sie!

Brauße } Wein, du Schöpfer aller Freuden,
Saft. } Du versüßt des Lebens Müh;
Hab ich Grillen, hab ich Leiden:
O bey Dir vergeß ich sie!

Alle. Bravo, bravo!
Wein und Liebe!
Sind des Lebens Panacee!

Walth. } Der Freud' in Arm zu sinken,
Charl. } Wenn Kuß und Liebe winken,
Fleurch. } Dies lehret uns Natur.

Brauße. } Der Freud' in Arm zu sinken,
Saft. } Wenn volle Gläser winken:
Sey unser fester Schwur!

Alle. Bravo, bravo!
Wein und Liebe,
Sind des Lebens Panacee!

Walth. Nimm den Ring zum Pfand der Treue,
Fühl in diesem Kuß aufs neue:
Ewig, ewig bin ich Dein!

Charl. Mit dem Kuß, der Liebe Weihe,
Mit dem Ring, dem Pfand der Treue,
Schwör ich ewig Dein zu seyn!

Brauße. Nehmt den Ring der Liebe Weihe;
Liebt und küßt mit fester Treue;
Du bist sein und er ist Dein!

Braußе. } Auf singt bey vollen Bechern,
Saft } Von Lieb und Wein durchglüht,
Den Liebenden und Zechern,
Ein frölich Jubellied!

Chor. Hoch lebe die Liebe, hoch lebe der Wein!
Sie wiegen so seelig in Taumel uns ein;
Besiegelt mit Küßen den zärtlichen Bund:
Die Liebe macht glücklich, der Wein macht gesund!

Braußе. So recht meine Kinder! Lebt glücklich mit einander, grünet, blühet und gedeihet, damit wir Freude an Euch erleben!

Charlotte. Tausend Dank lieber Vater!

Walther. Sie machen mich heute unaussprechlich glücklich lieber Vater! Ach Charlotte, Du bist nun mein!

Fleurchen. Nun Mühmchen, ich gratulire von Herzen, und wünsche, daß — (leise) der hinkende Bote nicht nachkommen möge!

Charlotte. Ach! mach mir das Herz nicht schwer.

Saft. Auch ich, ein alter treuer Freund und Diener dieses geschätzten Hauses, vereinige meinen herzlichen Glückwunsch mit dem

Ihrigen; wünsche zu Dero bevorstehendem heiligem Ehestande, Glück, Heil und reichlichen Ehesegen: mir aber mit diesem schönen Kinde, eine baldige Nachfolge.

(er küßt Fleurchen die Hand.)

Fleurchen. Geduld!

Brauße. Nun lustig, fröhlich Kinderchen! nun gehts auf die Hochzeit los: und wenn alles gut geht, wie ich hoffe und wünsche: so seyd Ihr in sechs Wochen Frau und Mann!

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen und Peff.

Peff. Herr Chirurgs! Da schickt der Herr Doktor Rabe her und läßt dem Herrn Chirurgs sein schönes Kompliment vermelden, und wenns dem Herrn Chirurgs gefällig wäre, so wollten sie morgen dem Laufer des gnädigen Herrn, mit Gottes Hülfe das Bein ablösen.

Brauße. Excellentissime! Das kommt erwünscht! (zu Peff) Ich laß mich dem Herrn

Doktor

Doktor ganz unterthänigst empfehlen, und es würde mir die größte Ehre seyn, in Gegenwart des Herrn Doktors eine so brillante Operation, zu beyderseitiger vollkommenster Satisfaktion auszuführen.

(Peff giebt genau auf die Rede des Brauße Acht, wiederholt auch für sich einige Worte und geht sehr wichtig ab.)

Brauße. O scharmant, vortrefflich! Lieben Kinder, lieber Schwiegersohn, freuen Sie sich! Alles vereiniget sich Euch glücklich zu machen. Diese Operation soll Ihr Probestück werden: mit dieser sollen Sie debütiren und dann —

Charlotte. Ach Himmel! wie wird mir!

Fleurchen. O weh! der hinkende Bote ist da.

Walther. Nur Muth gefaßt! Was hilfts? es muß heraus!

(bey Seite.)

Saft. Aber liebwerthester Herr Brauße, Sie haben mir ja des Laufers Bein versprochen, und ich habe darauf so sehnlich gewar-

tet, so innig mich darauf gefreut! Meine Liebe zu Fleurchen, das ganze Glück meines Lebens hängt an diesem Beine und in einem Augenblicke das alles dahin fahren zu sehen: o, das ist rührend!

Brauße. Er wartet Saft, Er wartet in christlicher Geduld! Meine Tochter ist mir näher als meine naseweise Nichte da, die überhaupt mit dem Verlieben noch hätte warten können, bis sie zu Verstande gekommen wäre. Es ist ohnedem eine Schande, im achtzehnten Jahre sich mir nichts, dir nichts zu verlieben, ohne einem vorhero ein Wort zu sagen.

Saft. Aber, ich habe doch Ihr ehrenvolles Wort —

Brauße. Saft, laß Er ab, Er alterirt mich! Und hat Er denn den Amtsboten vergessen? — Sieht Er, hier ist meine Hand: fiat! der Amtsbote soll sein; den operir Er denn ins Himmels Namen.

Saft. Aber der bessert sich ja.

Brauße. Bessern? Es hat sich sein bessern! Er bessert sich nicht und kann sich nicht

bessern, das muß ich besser verstehn. Kurz und gut: das Bein muß herunter und Er solls ihm ablösen, und damit Punktum!

Walther. Aber lieber Herr Vater —

Brauße. Lieber Herr Sohn! Er tritt nunmehro in die glorreichen Fußstapfen seines Schwiegervaters und wird mit Ehr und Ruhm gekrönt der Welt zeigen —

Walther. Lieber Herr Vater, ich muß Ihnen das Geständniß thun, daß ich nicht —

Brauße. Furchtsamkeit, Bescheidenheit! Sorg Er nicht mein Sohn: Er hat mich zur Seite und von meiner Hand geleitet —

Walther. Nein, es ist nicht das — Werden Sie mir auch verzeihen — wenn ich —

Brauße. Etwa einen Fehler mache? — Verzeihen und zurechtweisen mein Sohn! Dafür sind wir Alte da, das junge Genie zu leiten.

Walther. Vergeben Sie mir — Ich habe Sie hintergangen; ich bin nicht —

Brauße. (mit gespannter Erwartung) Was ist Er nicht?

Walther. Ich bin kein Chirurgus.

Brauße. Was war das? Er ist kein Chirurgus.

Walther. Nein.

Brauße. So hol ihn der Henker Herr!

Walther. Die Liebe zu Ihrer Tochter —

Charlotte. Lieber Vater, verzeihen Sie den unschuldigen Betrug —

Brauße. Appage! Du ungerathnes aus der Art geschlagnes Kind! Mir, Deinem Vater einen solchen Streich zu spielen? O filia, filia, wie beugst Du mich!

(Walther und Charlotte gehn um ihn herum, um ihn zu besänftigen, er stößt sie aber zurück.)

Fleurchen. Nun aber Herr Vetter, ich dächte doch wenn er ein fleißiger und braver Mann wäre, der das Seinige gelernt hätte —

Brauße. Bringt Sie Ihre Weisheit auch zu Markte, Muhme Superklug?

Walther. Aber Ihre Tochter liebt mich; wollen Sie sie denn unglücklich machen?

Brauße. Meine Tochter muß einen Chirurgum heurathen; ein Chirurgus muß mein Schwiegersohn werden und damit Punktum!

Walther. Aber Herr: ich habe Wort und Ring und bin Advokat —

Brauße. Was? Advokat! mein Todfeind! Tausend Sapperment!

Quintett.

Brauße. Dem Advòkaten
Läßt Brauße rathen,
Zu retiriren,
Gleich zu marschiren:
Sonst Herr riskiren
Sie Mord und Tod!

Walth. Ich will Ihm rathen,
Die Advokaten
Zu respektiren;
Zu revociren:
Sonst Herr riskiren
Sie Mord und Tod!

Brauße. Die Heldenthaten
Der Advokaten,
Sind: chikaniren;
Brav liquidiren
Und kondemniren,
Auf Mord und Tod!

Walth. Mit Advokaten,
Sind Volk und Staaten
Leicht zu regieren:
Doch operiren
Und trepaniren,
Bringt Mord und Tod!

Charl. Laß Dir doch rathen,
Wir thun uns Schaden.
Ach wir verlieren
Mit disputiren;
Und alteriren,
Ihn bis zum Tod!

Fleur. Könnt ich Euch rathen,
Den Advokaten
Gleich zu changiren;
Geschwind studieren,
Aufs Operiren;
Dann hats nicht Noth!

Saft. (ißt und trinkt indessen.)
Mir schmeckt der Braten
Ohn Advokaten,
Ich kann trenchiren,
In Ruh soupiren,
Brav poculiren,
Bis in den Tod!

Braufse. Die Advokaten
Thun nichts als Schaden,
Und ruiniren
Durch Processiren;
Doch wir kuriren
Befreyn vom Tod!

Walth. Harlekinaden,
Sind eure Thaten;
Mit Schwadroniren
Wollt Ihr kuriren.
Ja, expediren
Könnt ihr zum Tod!

Braufse. Hat man je so was gesehen!
Er soll aus dem Hause gehen,
's Mädel kriegt Er nimmermehr!

Walth. Mir das Herr? Das will ich sehen!
Ich soll aus dem Hause gehen?
Nein, das thu ich nimmermehr!

Charl. Weh mir, ach! was wird geschehen?
Bleibt auf seinem Kopf er stehen;
Aergert er ihn immer mehr.

Fleurch. Hat man solchen Trotz gesehen?
Bleibt der Tollkopf länger stehen:
Wird des Larmens immer mehr.

Saft. Wie die Augen sich verdrehen!
Mir vergehet Hören, Sehen,
Bald schmeckt mir kein Bissen mehr.

Brauße. Tod, Höll und Teufel!
Sich zu erfrechen,
Mir Hohn zu sprechen:
Das will ich sehn!

Walth. Blitz, Mord und Teufel,
Welch ein Verbrechen!
Den Schimpf zu rächen.
Herr will ich gehn!

Charl. Ach ohne Zweifel
Wird er sich rächen,
Den Hals ihm brechen.
Wie wird mirs gehn!

Fleur. Ach ohne Zweifel
Er wird sich rächen;
Den Hals ihm brechen,
Kann leicht geschehn,

Saft. Tod, Höll und Teufel!
Wenn sie sich rächen,
Den Hals sich brechen,
Bleib ich nicht stehn.

(zugleich.)

Brauße u. Walth. Tod und Teufel!

(sie gehn auf einander los.)

Charl.
Fleurch. } Hülfe! Hülfe!
Saft.

Brauße.
Walth. } Herr, es ist um ihn geschehn!

Charl.
Fleurch. } Sonst ist es um ihn geschehn!
Saft.

Alle. Welch ein Gebrauße;
Welch ein Gelärme;
Welch ein Gesauße;
Welch ein Geschwärme.
Gleich dem Getöße
Brausender Wogen,
Stürmen und regen,
Drängen, bewegen

Braußeu
Walth. } Wuth und Erbittrung,
Charl. } Schmerz und Verzweiflung,
Saft und
Fleurch. } Angst und Erwartung,
Mir klopfend die Brust!

(Saft und Fleurchen nehmen Walther und führen ihn zur Thüre hinaus.)

Dritter Auftritt.

Brauße und Charlotte weinend, will abgehn, Brauße hält sie zurück.

Brauße. Nix geweint; da geblieben! Komm her, Abart meines Stammes, ausgeartetes Kind! sag an, gieb Rechenschaft, wie war es möglich, sich in einen Menschen zu verlieben, der nicht vom Metier ist? Bekenne: wie gieng das zu?

Charlotte. Ach mein Vater, die Liebe —

Brauße. Kommt gar nicht in Consideration. Du wußtest meine Einrichtung, daß Niemand als ein Chirurgus Dein Mann werden darf, also rede, gieb Antwort, wie gieng das zu, daß meine kluge Tochter so einen dummen Streich machen konnte?

Charlotte. Fragt die Liebe wohl nach Stand und Würden?

Brauße. Dumm genug wenn sie das nicht thut; hier steckts eben und daraus entstehn eben die dummen Streiche. Die erste Regel die ein Mädchen, wenn sie sich verlieben will, zu observiren hat, ist diese: Kannst du, darfst

du dieses Subjekt zu deinem Manne erkiesen? Ist er des Standes und Glaubens, den dein weiser Vater befohlen hat? Und ist das nun in Ordnung: alsdann fragt ein wohlgezognes Kind erst seinen weisen Vater: gefällt Euch dieser junge Mann? Lautet die Antwort nun Ja: nun so verliebt sie sich, so weit es christlich ist. Anders soll, kann und darf es nicht seyn!

Charlotte. Lieber Vater, wenn Sie die Entstehung dieser Liebe wüßten, Sie würden mir gewiß vergeben, vielleicht würden Sie sie gar billigen.

Brauße. Wäre doch kurios selbige zu hören.

Charl. Ich saß im Mondenschimmer,
Im blüthenvollen Hain;
Es wehten süße Düfte,
Durch laue Abendlüfte;
Es sangen Nachtigallen,
Mich sanft in Schlummer ein,

Ach! da erschien im Traume,
Ein Jüngling hold und schön;
Auf seinen Rosenwangen,
Glüht' Sehnsucht und Verlangen;
Mit schüchternem Erröthen,
Ergriff er meine Hand.

Brauße. Das hätt er können bleiben lassen!

Charl. O Mädchen meiner Seele!
Sprach liebevoll sein Mund,
Dir klopft mit heißen Schlägen,
Mein liebend Herz entgegen:
Mit diesem Feuerkuße,
Weih ich mich ewig Dir!

Brauße. Was? er küßte Dich?

Charlotte. Es war ja nur im Traume.

Brauße. Auch da muß ein Mädchen sich nicht küssen lassen! Nun, und Du gabst ihm doch eins auf den Schnabel?

Charl. Da zog die Macht der Liebe,
Mich hin an seine Brust;
Es wehten sanfte Düfte,
Durch laue Abendlüfte;
Es sangen Nachtigallen;
Geschlossen war der Bund!

Brauße. So? Scharmant! Und das war vermuthlich der saubre Patron?

Charlotte. Ja mein Vater; denn ach! wie erstaunt ich, als er mir am Morgen wirklich erschien, in eben der Gestalt erschien, als ich ihn im Traume sah.

Brauße. So! Und da machtet ihr das saubre Plänchen, um mir das Jawort abzustehlen, ihn für einen Chirurgum auszugeben? Allerliebst!

Charlotte. Ach mein Vater! Diese unschuldige List —

Brauße. War ein Schelmstück. — Einmal für allemal: nur ein Chirurgus wird Dein Mann, und damit Punktum!

Charlotte. Aber mein Vater, die geheime Sympathie der Liebe, da er mir zuerst im Traum erschien.

Brauße. Narrenspossen! wer wird auf Träume achten! Du wirst schon noch einmal träumen! Und nun Marsch, Marsch, Marsch! (treibt Charlotten fort, die weinend abgeht.)

Vierter Auftritt.

Brauße und Fleurchen.

Fleurchen. Wie Herr Vetter! wär es möglich? Sie wollten so grausam seyn Ihr Wort zurück zu nehmen und Ihr einziges Kind unglücklich machen?

Brauße. Hat Sie Jungfer Naseweis etwas drein zu reden?

Fleurchen. Das versteht sich. Denken Sie etwa, daß ich so etwas gelassen mit ansehn soll? Was das für Zumuthungen an ein Mädchen sind!

Brauße. Sie schweigt, und trollt sich! Und so viel sag ich Ihr zur Nachricht: wenn ich Sie wieder mit dem jungen Jäger erwische: dann sey Ihr der Himmel gnädig! Denn daß Sie es weiß, Saft, mein Famulus wird Ihr Mann!

Fleurchen. Was? Mir das? Einem freygebohrnen Geschöpf? einem Mädchen?

Brauße. Einem ungezognen Dinge, der ich sogleich Mores lehren werde.

Fleurchen. Ja, da möchte man gleich — (er führt sie zur Thüre hinaus.)

Fünfter Auftritt.

Brauße, hernach Saft.

Brauße. Das sind verdrüßliche Affairen, die haben mein Blut in Wallung gebracht, mich alterirt! — Das verblendete Mädchen hat nichts von Ehr- und Ruhmbegierde, ist ein schlechtes Naturkind, das blos dem groben Instinkt des Naturtriebes folgt, einen Jüngling blos aus der Ursache liebt, weil er ihr gefällt — O welch ein schwaches Geschöpf ist ein Mädchen! Und warum Natur vergreifst du dich, und gabst mir nicht einen Sohn, der in meine Fußstapfen getreten und mein Nachfolger geworden wäre!

Saft. Nun ärgern Sie sich nicht; ich bin ja da.

Brauße. Was will Er? Er ist eine Schlafmütze, hat kein Genie. Ihm ist eine volle

Flasche lieber als die gefährlichste Amputation.

Saft. Nun sehn Sie, man muß eins thun und das andere nicht lassen. Erst pokulir ich, dann amputir ich: so denk ich.

Braußе. Und so wird Er ein ewiger Stümper bleiben. Nimmermehr wär ich zu dem großen Ruhme gelangt, wenn mein unermüdeter Fleiß und mein Genie mich nicht dahin gebracht hätten — Hör Er und erstaun Er!

Vom Orient bis Occident,
Erschallet laut mein Ruhm;
In Asia und Afrika,
Europa und Amerika,
Im Mond und den Planeten,
Tönt schmetternd mit Trompeten
Und Gloria mein Ruhm!
Ich hab in Residenzen,
Zwey Dutzend Excellenzen:
Finanziers und Richter,
Kompositeurs und Dichter,
Genies und Belletristen,
Akteurs und Nouvellisten,
Sehr glücklich trepanirt!
Arme, Beine, Nas und Ohren,
Hat manch Mutterkind verlohren;

Leicht

Leicht, ich kann mir's gratuliren,
Wird kein Krüpel existiren:
Ich hab ihn operirt.
In einer Viertelstunde,
Nehm ich aus jedem Munde,
Zehn Meilen in die Runde,
Die Zähne glücklich aus.
Durch vieles Laboriren,
Kann ich mit Elixiren,
Das Leben prolongiren,
Das weist mein Zettel aus.
Ich hab für Windsucht, Chiragra,
Für Würmer und für Podagra,
Für Saußen und für Braußen,
Ein schön Remedium.
Ich heil zu meiner Gloria,
Die Armen blos pro Patria,
Dies zeigt ohn alle Flaußen,
Mein Privilegium.

(während dieser Arie nimmt Saft die Reste des vorigen Mahls zu sich.)

Brauße. Sieht Er Saft, das heißt man einen großen Mann, das heißt für die Ewigkeit gelebt.

Saft. Nein, das hätt ich nicht in Ihnen gesucht, und es würd' es auch keiner glauben, wenn Sie's nicht selbst sagten.

Brauße. Ja, und dieses Afterkind spielt mir den Streich — O Aeskulap! o Hygea! wenn ihr noch einen Tropfen Mitleid habt: so erbarmt euch eures Lieblings; wendet ihr Herz von diesem Advokaten und macht es für die Liebe eines eurer Lieblinge empfänglich; daß sie sehe, daß sie fühle, daß selbst Götter sich eines Vaters erbarmen, der blos für Euren Ruhm und für die Ewigkeit gelebt hat!

Saft. Nun, das ist doch mein Seele rührend! Wie's den Mann angreift! Ich glaube am Ende zieht Er sichs gar zu Gemüthe. Hören Sie Herr Chirurgus: Sie dauern mich, und daß Sie sehn —

Brauße. Was? Er mich bedauern? Nein, so tief kann Brauße nicht sinken, daß ihn sein unwürdigster Schüler bedauern müßte.

Saft. O Jemine Herr Chirurgus! Sie verstehn mich nicht —

Brauße. Was? Er will mir wohl Verstand lehren?

Saft. I Gott bewahre! Denken Sie denn daß ich so dumm bin? — Nein sehn Sie,

ich dacht nun so: da es doch nun einmal des Himmels Wille nicht ist, daß Ihre Tochter einen Chirurgum heurathen soll —

Brauße. Was faselt Er? Glaubt Er einfältiger Tropf, daß ein Mann wie ich, sich von einem naseweisen Mädchen Gesetze vorschreiben läßt? Sie soll, sie muß, sie wird einen Chirurgum heurathen und damit Basta! Jetzt geb Er mir den Opium aus meinem Laboratorio; ich muß einen Schlaftrunk präpariren.

Saft. Was wollen Sie denn mit dem Schlaftrunk.

Brauße. Hat Er nicht gehört, daß wir morgen früh dem Laufer das Bein ablösen wollen? (Saft geht ins Kabinet) Bey solchen Operationen hab ich immer gern, wenn der Patient ruhig liegt: stirbt er: nun so kommt er aus der Welt, er weiß nicht wie. (Saft bringt ihm den Opium, er schüttet ihn in eine Flasche Wein, die er vom Tisch nimmt.)

Saft. Herr Chirurgus, lassen Sie mich die Operation machen.

Brauße. Was will Er? Er denkt wohl, es ist ein Zahn herauszunehmen.

Saft. Ich will schon mit fertig werden.

Brauße. Ja, mit fertig werden und den Menschen zum Krüpel machen.

Saft. Nun es ist ja nur ein Laufer, wenn man an so einem Menschen nicht sein Heil versuchen soll.

Brauße. Herr! ist Er ein Atheist? Ich sags Ihm voraus: aus Ihm wird nichts; Er hat keine Religion. Eben weil der Mensch in Diensten steht, muß er desto gewissenhafter besorgt werden. Der Mensch muß ja seinen Dienst verrichten.

Saft. Nun mit einem Beine wird er keine großen Sprünge mehr machen.

Brauße. Schweig Er, und geh Er seiner Wege; Er alterirt mich! — (Saft geht ab.) So, nun wär das Schlaftrünkchen fertig; wenn Patient nur den dritten Theil zu sich nimmt —

Sechster Auftritt.

Brauße, Peff, hernach Saft, Charlotte und Fleurchen.

Quintett.

Peff. Ach Herr Brauße, Hülfe, Hülfe!
In der Schenke will beym Zechen,
Alles sich die Hälse brechen.
Peters Nase ist verloren,
Mich erwischten sie beyn Ohren;
Und dem Wirth ist Tod geschworen.
Hurtig, hurtig zum Verbinden,
Sonst ist Alles mausetod!

Brauße. Bravo! da giebts zu verdienen,
Laßt sie zanken, laßt sie schlagen,
Das hat weiter nichts zu sagen:
Denn in einer halben Stunde,
Helf ich allen aus der Noth!

(Peff ab.)

Saft. Herr Chirurgus, Hülfe, Hülfe!
Dort beym Nachbar in der Schenke,
Giebt es Prügel und Gezänke.
Alles hat sich Tod geschworen;
Arme, Beine, Nas und Ohren,
Sind zu Dutzenden verloren:
Hurtig, hurtig zum Verbinden,
Sonst ist alles mausetod.

Brauße. Bravo! Das hat nichts zu sagen.
Da giebts was zu trepaniren;
Meinen Balsam zu probiren:
Denn in einer halben Stunde
Heilt er sie von aller Noth.
(Saft ab.)

Charl. u. Fleurch. Zu Hülfe, zu Hülfe! welch schreckliches Lärmen!
Sie toben, sie schreyen, sie fluchen, sie schwärmen;
Sie drohen, sie schlagen, sie stürzen, sie fallen!
Ach! in der Minute lebt keiner von allen:
Zu Hülfe, sonst schlagen sie alle sich tod!

(Peff und Saft kommen wieder.)

Brauße. Ich komme, ich komme! Fort, such mir die Binden;
Den Balsam, die Pflaster, dort wirst Du sie finden,
Geschwind her den Mantel, den Hut, die Laterne.
(zu Peff) Du leuchtest, (zu Saft) Er horcht erst ein wenig von ferne:
Denn giebt es noch Prügel, so bleib ich zurück.

(Er will gehn, kehrt aber zurück. Die andern beyden gehn voran.)

(zu Charlotte und Fleurchen.)

Ihr Mädchen gebt Achtung, verschließet die Thüren;
Doch solltet Ihr Lärmen am Hause verspüren:
Bleibt ruhig und stille, man könnt Euch beschleichen,
Und merket Ihr Unrath, so gebt mir ein Zeichen:
Vor Mitternacht kommen wir schwerlich zurück!

(Stimmen von Bauern vor der Thüre.)

Herr Brauße, Herr Brauße!

Brauße. Ich komme, ich komme!

Bauern. Geschwinde, geschwinde!

Brauße. Den Hut, die Laterne!

Bauern. Zu Hülfe, zu Hülfe!

Brauße. Den Balsam, die Pflaster!

Bauern. Zu Hülfe, sonst schlagen sie alle sich tod!

Brauße. Ich komme, ich komme, ich helf aus der Noth!

(Brauße ab.)

Siebenter Auftritt.

Charlotte und Fleurchen.

Fleurchen. Nun das muß ich sagen, gelegener konnte eine Prügeley nicht kommen, als diese uns.

Charlotte. Wo ist denn Walther?

Fleurchen. Hinten im Garten steckt er.

Charlotte. Ach ruf ihn hurtig, ehe der Vater zurück kommt.

(Fleurchen ab)

Achter Auftritt.

Charlotte allein.

Ach ich unglückliches Mädchen! Wo sind nun alle meine Hoffnungen? — O Liebe, wie täuschest Du mich! Ich erwache wie aus einem süßen Traume, und sehe mich plötzlich am steilen Abhange eines Abgrunds, vor dem ich schaudernd zurück bebe! — O ihr entflohnen glücklichen Tage meiner Liebe, ihr seyd auf ewig verschwunden!

Sanft umstrahlt von Lieb und Hoffnung,
Glänzte mir der Stern der Liebe;
Auf ihm ruhte nur mein Auge,
In der weiten Himmelsbahn.
Plötzlich wölkte sich der Himmel,
Stürme heulten, Fluthen braußten:
Schnell entschwand der Stern der Liebe,
Und von Hoffnung ganz verlassen,
Stürzt ich tief im Abgrund hin!

Neunter Auftritt.

Charlotte, Fleurchen und Walther.

Fleurchen. Nun Mühmchen, da hast Du ihn: aber erbärmlich erfroren.

Charlotte. Ach Wilhelm!

Walther. Liebe Charlotte!

Charlotte. Wilhelm! wir sollen uns trennen!

Walther. Nie Charlotte, das schwör ich Dir, soll uns menschliche Gewalt trennen! So lange dies Herz schlägt, bin ich Dein; nur der Tod kann uns trennen! — Ach Gott! ein eiskalter Schauer läuft durch mein ganzes Blut.

Fleurchen. Bleibt mir doch mit dem Tode weg, und trinkt lieber ein Gläschen Wein, daß Ihr Courage kriegt und das Blut in Circulation kommt. Gleich sind doch die Verliebten mit dem Tode da, und das ist doch wahrhaftig die erbärmlichste Zuflucht.

Charlotte. Aber Du kennst ja meinen Vater; weißt ja, wie unbeweglich er auf seinem Sinne bleibt.

Fleurchen. Ja, ich weiß aber auch wie verzagt er ist, wenn man ihm ein wenig zu Leibe geht. Ueberdieß, Sie sind ja ein Advokat, haben Wort und Ring darauf: den wollt ich sehn, der mir mein Mädchen abdisputiren sollte.

Walther. Recht Fleurchen! Das werd ich auch, wenn andre Mittel nichts vermögen —

Fleurchen. Bravo! Nun eingeschenkt Mühmchen; bring es Deinem Bräutgam zu; der arme Mann ist erfroren und ist ohnedem durch die Zänkerey um den Verlobungswein geprellt worden.

(Charlotte hat von dem Schlaftrunke eingeschenkt, Walther setzt sich und trinkt.)

Charlotte. Ach! mir ist aller Appetit vergangen; es ist mir so weh ums Herz —

Fleurchen. Pfuy schäme Dich! Courage! Mancher berühmte Held hat seinen Sieg nicht selten ein Paar Flaschen Oberunger zu danken. Trinken Sie Vetterchen, trinken Sie! und wenn Sie mir ein gut Wort geben: so sing ich Ihnen Ihr Leibliedchen dazu, damit Sie die Grillen vergessen.

Walther. O Fleurchen scharmant! vielleicht heitert sich meine Charlotte ein wenig auf.

Fleurchen. Freylich! Mit der Kopfhängerey und dem Geseufze da kommt nichts heraus. Fröhlichkeit ist mein Wahlspruch! — Aber es hört mich doch kein Mann? denn für ein Mädchen ist das Liedchen zu flott.

Rondeau.

Polonaise.

Liebe, Freundschaft, Kuß und Wein,
Sind des Lebens schönste Freuden;
Liebe wiegt im Taumel ein,
Freundschaft hebt das Herz zu Seeligkeiten.

Sorge, Gram und Grillenschwarm,
Wandelt Bachus leicht zu Scherzen;
Freundschaft heilt des Herzens Harm,
Küße bald der Liebe bange Schmerzen.

Nur in freundschaftlichen Reihn
Soll das Leben mir verfließen;
Und berauscht von Lieb und Wein,
Sterb' ich nur bey Amors Feuerküßen.

Walther. Bravo Mühmchen! dafür mußt Du einen Kuß haben. Wirklich fühl ich mich schon neu gestärkt; mit jedem Glase wächst mein Muth, und hoch klopft mein Herz, jeder Gefahr entgegen zu gehn.

Charlotte. Ach Wilhelm! ich fürchte wir werden uns trennen müssen!

Walther. Nur standhaft liebes Mädchen! Liebe bricht durch die Wolken sich Bahn und geht muthig Gefahr und Tod entgegen.

Heldenmuth bezwinget Welten;
Sieg krönt Tapferkeit und Helden;
Laßt in grausen Ungewittern,
Berge stürzen, Felsen splittern;
Donner schwangre Wolken braußen,
Stürme hoch in Lüften saußen:
Muth steht ohne Wanken fest!
Liebe ebnet rauhe Pfade,
Leuchtet in des Sturmes Nacht,
Landet siegreich am Gestade,
Trotzt der Wogen Stolz und Macht.
Sie erheitert sanft die Lüfte,
Wehet süße Balsamdüfte,
Seegen bringt sie Hain und Flur,
Fried und Ruhe der Natur.

(beym Schluß der Arie ermattet er und wirft sich halb schläfrig in den Stuhl. Man hört am Fenster auf einer Guitarre spielen.)

Charlotte. Horch! was ist das?

Fleurchen. Ach das wird wohl mein Valentin seyn! Wenn er's doch wäre!

(sie horcht beym halbgeöffnetem Fenster)

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen und Valentin.

Valentin. (singt und spielt draußen vor dem Fenster.)
Komm Mädchen thu Dein Fensterlein auf,
Fein Liebchen ist schon da;
Der Liebesstern scheint hell und schön,
Das Heimchen zirpt, die Lüftchen wehn;
Ach Mädchen thu Dein Fensterlein auf:
Fein Liebchen ist schon da.

(sie öfnet das Fenster, er kommt näher.)

Valent. Reich Liebchen schön, Dein Händchen mir zu,
Ich bin so krank und matt;
Seit mir Dein Blick ins Herzchen traf,
Flieht mich die Ruh, flieht mich der Schlaf:
Ach Liebchen! reich Dein Händchen mir zu,
Ich bin so krank und matt.

Fleurchen. Ach der arme Schelm ist krank!

Valentin. (steckt den Kopf herein.)
Ach Mädchen, reich Dein Mündchen mir dar,
Mir ist so bang und weh;
Es stockt der Puls, es bebt das Herz:
Ein Küßchen heilt der Liebe Schmerz:
Drum Mädchen reich Dein Mündchen mir dar,
Mir ist so bang und weh!

Fleurchen. Seht doch! erst das Händchen, dann den Mund! Nein, nein, junger Freund, so gastfrey sind wir nicht.

(er springt zum Fenster herein; und raubt ihr im Hereinsteigen ein Küßchen)

Valentin. Nun bin ich kurirt!

Fleurchen. Nun seht mir doch den unverschämten Burschen an!

Valentin. Still, still! und verderbe die Zeit nicht mit Zänkereyen.

(Er erblickt Charlotten und Walthern, zu dem sich Charlotte gesetzt hat, und sich mit ihm unterhält.)

Ah sieh da, da ist ja noch ein Liebespärchen. O lassen Sie sich ja nicht stören; die Augenblicke sind kostbar. Nun wie stehts denn mit den Liebesaffairen?

Fleurchen. Ach erbärmlich! Es mußte zur Erklärung kommen, und wie der Alte hörte daß er Advokat sey, da gieng das Donnerwetter los!

Valentin. Das war ganz natürlich, es ist die erste Hitze; er wird sich schon anders besinnen. Nun und mit uns?

Fleurchen. Da ist jetzt gar nicht daran zu denken!

Valentin. O das wird schon gehen! Sieh, ich habe mit meiner Muhme, der Müllerin gesprochen, die will mit ihm reden, und Du weißt ja, der schlägt er so leicht nichts ab; er ist in sie verliebt.

Fleurchen. Nun das wär ja scharmant!

Valentin. Allerliebst wärs! Dann werd ich meines Vaters Substitut; dann heurathen wir uns, — und dann gehn wir mit einander auf die Jagd, singen uns eins, schießen einen Braten und —

(es klopft an der Thüre)

Charlotte. Was ist das? Es klopft Jemand.

Fleurchen. Daß sich der Himmel erbarme! wenns der Onkel ist: so sind wir verlohren!

Charlotte. Geschwind, geschwind, verstecken Sie sich!

Walther. (schlafmatt) Verstecken? — Ja ich will mich schon mit verstecken.

Valentin. Kommen Sie, wir springen zum Fenster hinaus.

Walther. (wie oben) Ja, zum Fenster hinaus.

Charlotte. Nein, nein, da bricht er Hals und Beine; das dürfen wir nicht wagen.

Walther. Nein, das dürfen wir nicht wagen.

(bleibt im Stuhle sitzen und macht Miene einzuschlafen)

Fleurchen. Ach du lieber Himmel Herr Walther! jetzt ist es keine Zeit zu schlafen. Hurtig, hurtig, sonst kommt uns der Alte auf den Hals — Geschwind, in den Kamin!

Walther. (wie oben) Ja — in den Kamin.

Charlotte. (ängstlich) Walther, ich bitte Sie.

Fleurchen. Nun, so einen verschlafnen Liebhaber hab ich in meinem Leben nicht gesehn.

Valentin. Greif an Fleurchen, wir führen ihn mit Gewalt hin. Nun hurtig Herr

Walther: Mamsell Charlotte stirbt sonst vor Angst.

Charlotte. Walther, ich bitte Sie um unserer Liebe willen.

Walther. (gähnend) Ja — um unsrer Liebe willen —

(sie führen ihn fort und schieben ihn in den Kamin)

Walther. Nun gute Nacht!

Valentin. Der Herr hat, scheint es, ein Gläschen zu viel getrunken —

Charlotte. Ach leider ist das seine schwache Seite!

(unterdessen ist immer stürmischer gepocht worden)

Fleurchen. Nun nun, nur nicht zu hitzig! Wer ist denn da? (zu Valentin) Nun mache daß Du fort kommst!

(sie geht hinaus aufzumachen)

Valentin. Mit mir solls nicht lange dauern: ich gehe wieder hin, wo ich hergekommen bin.

(er springt wieder zum Fenster hinaus. Charlotte räumt indessen den Tisch ab.)

Eilfter Auftritt.

Die Vorigen und Saft.

Saft. Ey ey ey, mein liebes Fleurchen! ist das erlaubt, einen so lange klopfen zu lassen?

Fleurchen. Ey was! wir haben Ordre Niemanden herein zu lassen; der Onkel hats so befohlen.

Saft. (will ihr die Hand küssen) Ich komme aber in Amtsverrichtungen mein schönes Fleurchen.

(Er hat sich von ohngefähr ans Fenster gestellt, und wie er ihr die Hand küssen will, langt Valentin durchs halb offne Fenster herein, und giebt ihm eine kleine Ohrfeige.)

Saft. O weh, grausames Mädchen! belohnen Sie so meine Zärtlichkeit?

Fleurchen. Ja, wir waren auch in Amtsverrichtungen und da hab ich den Kopf voll. — Nun was wollen Sie denn zu Hause? Ich will doch nicht hoffen, daß sie hergekommen sind, um Narrenspößchen zu machen?

Saft. Sie kleines Tygerherz! Nein ich wollte noch eine Flasche Wundwasser holen.

Fleurchen. Nun so machen Sie, machen Sie! die Patienten können indessen sterben.

Saft. (geht nach dem Kamin und will ihn öfnen.)

Fleurchen. Nun sind Sie denn nicht bey Sinnen? was wollen Sie denn im Kamine?

Saft. Nun mein Himmel! da steht ja eben das Wundwasser.

Fleurchen. Nun gehn Sie nur weg, ich will es heraus langen; ich habe etwas Zerbrechliches darinnen.

Charlotte. Ich stehe Todesangst aus. (zu Saft) Wird der Vater bald nach Hause kommen?

Saft. O unter einer Stunde werden wir nicht fertig; es sind mehr als zwanzig Nasen lädirt, ohne die Arme und Beine.

Fleurchen. Nun da haben Sie Ihr Wasser; nun machen Sie daß Sie fortkommen.

Saft. Nun das verdient meinen schönsten Dank!

(er küßt ihr die Hand und geht ab.)

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen ohne Saft.

Charlotte. Ach, nun wird mir wieder leicht ums Herz!

Valentin. (guckt zum Fenster herein) Ist der Wassermann fort?

Fleurchen. Ja, dem Himmel sey Dank! Es war mir angst und bang, daß er ins Kamin gucken würde.

Valentin. Nun da bin ich wieder. (er steigt wieder zum Fenster herein.)

Charlotte. Kinderchen, ich bitt Euch, helft mir nur den Walther fortschaffen: denn wenn der einschläft, bringen wir ihn gar nicht fort.

Fleurchen. Nun heraus aus dem Gefängniß, mein schläfriger Liebhaber!

Valentin. Hurtig Herr Walther, hurtig! der Vater kommt; wir müssen retiriren.

Charlotte. Wilhelm, lieber Wilhelm! ich bitte Dich: mach daß Du weg kommst und geh mit Valentin nach Hause. Ich bin in der tödtlichsten Angst; wenn der Vater käme —

Fleurchen. Marsch, Marsch Herr Siebenschläfer! Hier giebts kein Nachtquartier für junge Herren. Ach du lieber Himmel! der hört und sieht nicht.

Charlotte. Wilhelm, Wilhelm!

Fleurchen. Pack nur an Valentin, wir ziehen ihn mit Gewalt heraus; denn der schläft bis Morgen früh.

Valentin. (zieht ihn heraus) Daß Gott erbarm! Kinderchen, der Mensch ist todt!

(sie legen ihn nieder, er giebt kein Lebenszeichen von sich.)

Charlotte. Ach Gott! was ist das?

Fleurchen. Ach Lottchen, Lottchen! er ist todt!

Charlotte. Todt! Weh mir!

Valentin. Es muß ihn der Schlag getroffen haben! Gieb nur was zu riechen her Fleurchen —

(Charlotte und Fleurchen laufen beyde darnach und bringen Flacons, aus welchen sie ihn besprützen und zu riechen geben.)

Valentin. Ja ja, erst hat er sich erhitzt, dann darauf getrunken und die kalte Zugluft im Kamin —

Charlotte. Ach Wilhelm, Wilhelm! Ists möglich? Erwache, erwache!

Fleurchen. Ach du lieber Himmel! was fangen wir nun mit dem todten Menschen an? — Ist er denn wirklich todt?

Valentin. Der ist so gewiß todt, als ich lebendig bin.

Fleurchen. Nun der Himmel steh uns bey! Das ist eine schöne Geschichte!

Dreyzehnter Auftritt.

Die Vorigen und Peff, (der ohne zu pochen gerade herein kommt, weil er den Hausschlüssel hat.)

Peff. Mit Verlöb: ich soll dem Herrn Chirurgs eine Flasche Brandwein holen —

(alles erschrickt und schreyt auf)

Ho ho! hier ist ja Gesellschaft! — Ja, ja, wenn der Kater nicht zu Hause ist: da tanzen die Mäuschen auf dem Tische. Das gefällt

mir! Da werd ich dem Herrn Chirurgs eine herzliche Freude machen, wenn ich ihm das erzählen werde.

Fleurchen. Nun ich will nicht hoffen, daß Er so einfältig seyn und dem Onkel was davon sagen wird?

Peff. Ja, so einfältig bin ich; wer soll mir denn das wehren?

Valentin. (giebt ihm Geld) Nein, so ein Dummkopf ist Peff nicht, da kenn ich ihn besser; der weiß zu leben.

Peff. Der hats Fleckchen getroffen! Ich reden? — Nein, einfältig bin ich: aber dumm nicht. Nun gut: das wär abgemacht. — Aber mit Verlöb: wie sind denn die Galane herein gekommen? ich habe doch das Haus fest zugeschlossen.

Fleurchen. Dumme Frage!

Peff. Ho ho! die Frage ist so dumm nicht. Das wär ich doch kurios zu hören.

Valentin. Dummer Teufel! zum Fenster sind wir herein gestiegen.

Peff. (schiebt die Mütze hinters Ohr) Potz tausend Kreutzbataillon! Zum Fenster hereingestiegen? Nein, so etwas kann kein ehrlicher Kerl verschweigen: es müßte einer warlich kein Gewissen im Leibe haben.

Charlotte. (will ihm Geld geben.)

Peff. Nein Mamsellchen, das soll mir Niemand nachsagen, daß ich von Ihnen Geld genommen hätte; ich weiß auch was sich schickt.

Valentin. (giebt ihm Geld) Aber närrischer Kerl, wenn die Hausthüre zu ist und das Fenster offen und Du willst gern ins Haus: was machst Du da?

Peff. Kurz resolvirt: ich steige zum Fenster hinein.

Fleurchen. Begreifst Du es nun?

Peff. Nun begreif ichs! — Gut: das ist abgemacht!

(er will gehn.)

Fleurchen. Aber ums Himmelswillen! den todten Menschen müssen wir fortschaffen, sonst kömmt uns der Vater übern Hals.

Charlotte. Ach Gott, was fang ich an!

Valentin. Wir müssen den Peff zu Hülfe nehmen; allein geht die Sache nicht.

Fleurchen. (ruft ihm nach) Hör einmal Peff! Du mußt uns noch einen Gefallen thun!

Peff. Je warum denn nicht!

Fleurchen. Der Herr Walther hat sich vorhin so geärgert und da hat ihn der Schlag gerührt und ist todt.

Peff. Was? todt? Nein dazu kann ich nicht schweigen. Das wär so gut wie ein Todtschlag. Nein ich kann schweigen, kann manches verschweigen: aber so was aufs Gewissen zu laden: Gott bewahre: Nein ich hoffe ruhig zu sterben.

Valentin. (giebt ihm Geld; die Mädchen sind schmeichelnd um ihn herum.)

Peff. Lassen Sie doch den da nur gehn; es kommt alles.

Valentin. Nicht wahr Peff, der Mensch ist todt; das siehst Du!

Peff. Was todt ist, ist todt! Haben Sie ihn todtgeschlagen?

Alle Drey. Gott bewahre! was denkst Du?

Peff. Nun ich hab ihn auch nicht todtgeschlagen. Also haben wir ihn alle mit einander nicht todt geschlagen.

Valentin. Nun aber, Du begreifst doch, daß wir ihn hier nicht behalten können?

Peff. Was soll er denn hier? Wenn wir einmal todt sind, ist alles vorbey. — Nun gut: das ist abgemacht —

Charlotte. Aber wohin, wo wollt Ihr mit ihm hin? Auf die Straße könnt Ihr ihn doch nicht tragen?

Peff. Lassen Sie mich machen Mamsellchen, und nur nicht geweint! Sein letztes Stündchen war gekommen: also weg damit! — Angepackt! wir setzen ihn im Stuhl und tragen ihn so gerade vor dem Müller seine Hausthüre, und legen ihn da ganz sanft in einen ledigen Mehlkasten hinein.

Fleurchen. Das gieng an!

Peff. Aber erst müssen wir spioniren, ob der Weg rein ist.

Valentin. Komm Fleurchen, wir wollen zusehen.

(Valentin und Fleurchen ab.)

Charlotte. Ach Gott Wilhelm, Wilhelm! so schnell Dich zu verlieren.

Finale.

Charl. Ach Geliebter! nun empfange,
Da ich Dich verlassen muß,
Thränend auf die bleiche Wange,
Diesen letzten Abschiedskuß.

Fließet heiß der Liebe Thränen;
Ach mein Herz, in stillem Sehnen,
Unterliegt dem bangen Schmerz! } zugleich.

Peff. Heute roth,
Morgen todt;
Heute an mir,
Morgen an Dir:
Das ist so der Lauf der Welt!

(Fleurchen und Valentin kommen ängstlich herein.)

Beyde. Weh o weh wir sind verlohren!
Alles hat sich heut verschworen:
Kaum drey Schritte in der Ferne,
Lauschet Saft mit der Laterne,

Und wir hörten zischeln, keuchen.
Ach sie wollen uns beschleichen!
Auch konnt ich, ich wollte schwören,
Onkels Stimme deutlich hören:
Was zu rathen, was zu machen?
Augenblicklich sind sie da!

Charl. Weh mir! ach, was wird geschehen?
Mir vergehet Hören, Sehen.
Welche Angst und welcher Schrecken,
Wenn sie diesen Tod entdecken!
Ach vor Furcht möcht' ich vergehn!

Fleurchen, Valentin und Peff.
Still nur still! wer wird verzagen?
Leise wollen wir es wagen,
Schlau die Thüre zu erreichen,
Und im Finstern wegzuschleichen;
Listig sie zu hintergehn.

Fleurchen. (steckt den Kopf hinaus)
Still! jetzt will ich spioniren,
Sollte sich nur etwas rühren:
Dann geschwind die Lichter weg!

(Fleurchen geht hinaus)

(Valentin und Peff stellen sich dicht neben die Thüre mit Walthern, der todt auf dem Stuhle sitzt.)

Beyde. Ruhig bleiben wir hier stehen,
Wer kann dann im Finstern sehen?
Nur geschwind die Lichter weg!

Fleurchen. (kommt zurück.)

O weh sie kommen!

Charl. Val. und Peff.

Lichter, Lichter, Lichter weg!

(Charlotte läuft nach den Lichtern)

Fleurch. Man kann sie sehen,

Alle Drey. Lichter, Lichter, Lichter weg!

Fleurch. Schon in der Thüre,
Ganz deutlich stehen.

Alle Drey. Lichter weg!

(sie haben die Lichter fortgetragen.)

Fleurch. Was nun zu rathen?
Jetzt sind sie da!

Alle. piano. Ganz Mäuschenstille,
Bleibt ruhig stehen;
Kein Laut, kein Odemzug,
Soll uns entgehen:
Dann hübsch geschwinde,
Zur Thür hinaus!

Brauße und Saft. (draußen vor der Thüre)

Lichter, Lichter, Lichter her!

Brauße. He Lottchen, Fleurchen!
Will Niemand hören?
Welch eine Wirthschaft;
Ich will Euch lehren!
Nicht eine Seele,
Ist glaub' ich da.

Beyde. Lichter, Lichter, Lichter her!

Vierzehnter Auftritt.

Die Vorigen, Brauße und Saft.

(Brauße und Saft tappen im Finstern herein; so wie sie herein sind, schleichen jene nach und nach zur Thür hinaus und tragen Walthern mit sich fort.)

Brauße und Saft. (jeder leise für sich)

Alles leer und alles stille!
O! was ist hier vorgegangen.
Keine Seele läßt sich spüren,
Sicher schlendern sie spazieren,
Um in Büschen und in Sträuchen,
Ihre Liebchen zu beschleichen.
Ha, dort rasselts auf und nieder,
Ach mir bebt vor Furcht das Herz!

(Fleurchen und Charlotte kommen mit Lichtern zur Thüre herein)

Beyde. Sie verzeihen, Sie vergeben:
Ach was hat sich zugetragen!
Als wir hier am Fenster saßen,

Hat ein Sturm mit großem Saußen,
Uns die Lichter ausgeblasen;
Dann giengs ächzend auf und nieder,
Traurig tönten Sterbelieder;
Aengstlich sahn wir in den Sträuchen,
Einen Geist vorüber schleichen.
Ach noch zittern alle Glieder,
Und vor Angst stockt Puls und Herz!

(Peff tritt ängstlich herein und will immer sprechen.)

Brauße. Sie verzeihen, Sie vergeben:
Das sind Finten, das sind Nasen,
So laß ich nicht mit mir spaßen.
In den Büschen, in den Sträuchen,
Werden wohl Gespenster schleichen:
Doch ich wollte wohl drauf schwören,
Daß die blos die Mädchen thören,
Treiben Tändeley und Scherz.

Peff. Herr, es spuckt bey meinem Leben!
Hat mit großem Graus und Rasen,
Mir den Wachsstock ausgeblasen.
Alle Hund' im Dorfe heulen;
In dem Garten schreyn die Eulen;
Auch, doch will ichs nicht bestreiten,
Hört ich's Sterbeglöckchen läuten;
Hinter mir schlichs auf und nieder:
Ach noch zittern alle Glieder,
Und vor Angst stockt Puls und Herz!

Saft. (weinerlich.)

Herr, mir hats bey meinem Leben
Die Laterne ausgeblasen;
Hier ist warlich nicht zu spaßen.
An der Thür bey den Gesträuchen,
Sah ich vorhin etwas schleichen;
Auch das Käutzchen schrie von weiten;
Sollt es meinen Tod bedeuten?
In der Blüthe meiner Jahre,
Sollt ich Armer auf die Bahre!
Ach mir zittern alle Glieder,
Und vor Angst stockt Puls und Herz.

Brauße. Philosophen meines gleichen,
Sind die Possen nur zum Lachen,
Ha! nichts kann mich wankend machen;
Nichts kann meinen Muth erschüttern,
Nie werd ich wie Memmen zittern!

(zu Fleurchen, Charlotten und Peff, die hernach abgehen.)

Geht! und sollt ich etwas spüren,
Werd ich Euch schon sekundiren.
Saft, er muß noch bey mir bleiben,
Patienten aufzuschreiben.

(Saft macht Miene sich fortzuschleichen)

Bleib Er! — Hier setz Er sich nieder;
Schäm Er sich und faß Er Herz!

(Saft setzt sich ängstlich an ein Tischchen am Fenster und will sprechen.)

Brauße. Still! jetzt muß ich simuliren,
Dann will ich Ihm gleich diktiren.

Saft. Weh! mich fängt es an zu frieren,
(für sich) Sicher wird mir was passiren!
(laut) Herr! Sie werden exkusiren —

Brauße. Schreib Er ohne raisonniren;
Hier kann Er was profitiren;
Das Kuriren nährt den Mann.
Still, daß Er mich hören kann!
(diktirt) Schulzens Nase zu verbinden —

(Valentin langt durchs Fenster und zupft Saft bey den Haaren.)

Saft. (sieht sich ängstlich um)
Herr es zupft und neckt mich hinten!

Brauße. Hans ein Pflaster aufs Gehirne;
Mops zwey Beulen an der Stirne —

Saft. (springt auf.)
Weh o weh ich bin verlohren!
Ach es zupft mich bey den Ohren;
Herr es ist um mich geschehn!

Brauße. Saft laß Er die Possen bleiben;
Setzt Er sich nicht gleich zum Schreiben:
Ists um seinen Dienst geschehn.

(Er setzt ihn wieder nieder und tritt hinter ihn; Valentin bläßt ihm das Licht aus. Saft fängt an zu schreyen und springt auf.)

Braußе. Was ist das? Bey meinem Leben!
Nun fang ich doch an zu beben! —

(zu Saft mit bebender Stimme.)

Faß Er sich, setz Er sich nieder!
(bey Seite) Ach mir beben alle Glieder!
Geh ich oder bleib ich stehn?

Saft. (leise) Der Gefahr schnell zu entweichen
Werd ich mich von hinnen schleichen,
Mag Ers immer tollkühn wagen!
Ach mit Geistern sich zu schlagen,
Ists ums Leben bald geschehn!

(er schleicht sich im Finstern fort.)

Braußе. Saft — wohin? Was will Er machen? —
Nein das Ding ist nicht zum Lachen.
Allem Unfug zu entweichen,
Will ich still von hinnen schleichen:
Jetzt kann mich doch Niemand sehn.

(er schleicht von der andern Seite fort.)

Valentin. (am Fenster, ahmt Braußе nach)
Philosophen meines Gleichen,
Sind die Possen nur zum Lachen.
Nichts kann meinen Muth erschüttern,
Nie werd ich wie Memmen zittern.

Fleurchen. (kommt und tappt herum.)

Wo soll ich ihn suchen,
Wo werd ich ihn finden,
Wo muß mein Geliebter,
Mein Valentin seyn?

Valentin. (steigt zum Fenster herein, und tappt herum.)

Wo soll ich sie suchen,
Wo werd ich sie finden,
Wo muß denn mein Liebchen,
Mein Fleurchen wohl seyn?

(sie finden sich.)

Fleurch. Hier ist Er!

Valent. Hier ist Sie!

Fleurch. Ich hab ihn gefunden!

Valent. Ich hab sie gefunden!

Beyde. Nun laß uns der Liebe,
Der Freude uns weihn!

(sie hören Brauße kommen)

Beyde. O wehe der Onkel!
Komm laß uns verstecken;
Geschwinde, geschwinde,
Ins Stübchen hinein!

(gehn ins Nebenzimmer)

Braußе. (mit dem Wachsstock)
Hier hört ich es zischeln,
Das Ding ist nicht richtig:
Entdeck ich Dich Schelmen,
So soll Dichs gereun!

Funfzehnter Auftritt.

Braußе und Bärbchen. Hernach Malz und die Uebrigen.

Braußе. Was seh ich! Mein Bärbchen,
Mein niedliches Weibchen? —
Der Geist soll von Herzen
Willkommen mir seyn!

Bärbch. Herr Nachbar, Sie müssen
Den Finger verbinden;
Ich weiß nicht vor Schmerzen
Wo aus noch wo ein.

Braußе. Mit Freuden, mein Bärbchen,
Will ich Sie kuriren.
Doch müssen Sie Herzchen
Ein Küßchen mir weihn.

Bärbch. Ein Kuß ist gefährlich —
O wehe Sie drücken!
Erführ es mein Männchen,
Wie würde der schreyn.

Brauße. Ein Küßchen in Ehren,
Kann Niemand verwehren.
Ich liebe Sie zärtlich,
Drum schlagen Sie ein.

Malz. (hat sich sachte hereingeschlichen.)
Mord, Tod und Teufel!
Was muß ich sehen?
Heißt das kuriren?
Mit Küssen, Schnäbeln,
Mein Weib verführen!
Herr, die Methode,
Verbitt ich sehr!

(beyde prallen auseinander)

Brauße. Ey ey, Herr Nachbar!
Wozu das Lärmen?
Heißt das Verführen?
Ich muß die Wunden
Nach Pflicht kuriren.
Herr das Geschreye,
Verbitt ich sehr!

Bärbch. Still liebes Männchen!
Wozu das Schmälen?
Sieh Deine Wunden
Hier an der Stirne,
Sind frisch verbunden:
Laß Dir doch rathen,
Ich bitte sehr!

Malz. Fort, fort Du Falsche!
Ich will Dir lehren,
Hier zu narriren!
Mit alten Gecken,
Zu karessiren.
Marsch, fort nach Hause,
Sonst sollst Du sehn!

Braußе. Was Herr! Mich schimpfen?
Ich will Ihn lehren,
Mich respektiren!
In meinem Hause,
Bramarbasiren?
Potz alle Wetter!
Das will ich sehn!

Malz. Ja Herr ja, das soll Er sehen!

Brauße. Was Herr! wie? was soll ich sehen?

Bärbch. Weh o weh! was wird geschehen?

Malz. Fürchterlich will ich mich rächen.

Brauße. Ich werd' auch ein Wörtchen sprechen.

Bärbch. Ach, er wird den Hals ihm brechen!

Malz. Bey mir gehts auf Tod und Leben.

Braußе. Ich will Ihm ein Pröbchen geben.

Bärbch. Ach wie wird mir! welches Beben!

Malz. Brauße. Bärbchen.

Ha schon {kenn' / fühl'} ich mich nicht mehr!

(Bärbchen sinkt in einen Stuhl.)

Malz und Brauße.

O wehe! was ist das? Sie sinket, sie wanket;
Sie zittert; sie bebet; sie zaget; sie schwanket;
Zu Hülfe, zu Hülfe! es naht sich der Tod.
Zu Hülfe! zu Hülfe!

(Saft kommt eilig)

Malz und Brauße.

Geschwind was zu riechen! es naht sich der Tod.

(Saft läuft ins Kabinet um Spiritus zu holen, und findet Fleurchen und Valentin drinnen, wobey ein Getöse entsteht.)

Saft. O wehe! was ist das? Zu Hülfe, zu Hülfe!

LB Coburg

Malz und Brauße.

Was ist das was seh ich! was muß ich ent-
decken?
Mein Vetter mit Fleurchen } sich hier zu
Mein Mühmchen so heimlich } verstecken!

(Saft sinkt in den Stuhl)

Ach helft ihm! o seht doch: schon ist er halb-
todt!
Zu Hülfe, zu Hülfe!

(Charlotte, Peff von einer Seite. Fleurchen und Valentin aus dem Kabinet.)

Alle Vier.

Welch ein Gelärme! was ist geschehen?
Welch ein Geschwärme! was muß ich se-
hen? —
Das arme Bärbchen hier, liegt ohne Leben,
Todt ist der Famulus, was hats gegeben?
Helft, helft, schon sinken sie,
Sonst sind sie todt!
Zu Hülfe, zu Hülfe!

(sie laufen herum ihnen zu helfen rc. Peff stößt das Licht um.)

Bärbchen und Saft.

Ha wo bin ich! hab ich Leben?
Welches Grausen, welches Beben;
Seht dort dämmert mir die Ferne,
Ha es schimmern Mond und Sterne!
Bin ich in Elisium?

Dorfwache.

Wer ruft hier um Hülfe? was ist denn geschehen?
Was soll das im Dunkeln, wer kann da was sehen?
Besetzt nur die Thüren, laßt Niemand entweichen,
Sie möchten im Finstern von hinnen sich schleichen.
Nehmt alles gefangen, auf Leben und Tod!

(sie gehn in Verwirrung auf einander los, wobey die Wache selbst einander ergreift.)

Malz. Peff. Braußke. Saft und Valentin. Fleurchen. Charlotte und Bärbchen.

Halt, halt! Lichter, Lichter! O weh meine Ohren!
Zu Hülfe, zu Hülfe! Sonst bin ich verloren!
He Hülfe, he Lichter! sie schlagen uns todt!

Wache. Greift an frisch Kourage; wer wird gleich verzagen;
Wir sind hier verpflichtet das Leben zu wagen.
Frisch nehmt sie gefangen, sie schlagen sich todt!

(eine stürmische Attake; die Wache zieht sich im Hintergrunde zurück.)

Chor.

Ha welch Entsetzen! tobendes Braußen,
Tönt mir in grausender, schrecklicher Nacht!
Hoch in den Lüften, hör ich es saußen,
Fühle des Sturmes verheerende Macht.
Gräßlich wie Wogen am Felsen sich schlagen,
Schäumend wie Wellen im tosenden Meer,
Fühl ich vor Schrecken die Pulse sich jagen,
Irr ich in Angst und Verwirrung umher!

Ende des ersten Akts.

Zweyter Akt.

Erster Auftritt.

(Vorhaus der Mühle, wo man durch das offne Thor die Mühle gehen sieht, und das Geräusch des Wassers und der Mühle hört. Es ist Morgen.)

Malz allein.

Auf, munter zur Arbeit, der Tag bricht
schon an!
Längst gurret der Täuber, längst krähet der Hahn.
Schon singet die Lerche die zärtlichsten Lieder;
Schon regt sich im Thale das bunte Gefieder:
Drum frisch an die Arbeit, der Tag bricht schon an!

Nun rasch meine Kinder; munter, munter! lustig, lustig!

(Die Mühlbursche gucken zur Mühle heraus und einige kommen hervor.)

Heute haben wir einen sauren Tag: das Mehl muß nach der Stadt, das Korn herausgeholt und der Waizen vom gnädigen Herrn herüber geschafft werden.

(Die Mühlbursche tragen Säcke hin und wieder ꝛc.)

Das muß wahr seyn: ein Müller ist doch das lebendige Bild des Fleißes; Tag und Nacht ists um ihn lebendig, und wenn das ganze Dorf todt und stille ist: dann regt und rührt sichs in der Mühle immer lustig. — Nun Bärbe, Bärbe. Das Frühstück heraus! Wie lange wird's?

Zweyter Auftritt.

Malz und Bärbchen mit Frühstück; hernach Mühlbursche und einige Bauermädchen.

Malz. Nun, kommt Sie denn endlich? Sieht Sie doch noch so schlaftrunken aus, als wenn Sie nicht ausgeschlafen hätte. Kein Wunder: da schwärmen wir des Abends herum, darnach wollen wir früh nicht heraus. — Nun Kinder herbey, das Frühstück ist da!

(sie kommen herbey, die Müllerin hat eingeschenkt.)

Chor.

Auf trinkt bei voller Gläser Klang:
Ting, Ting, Ting, Ting, Ting, Ting!
Freut Euch bey muntrer Lieder Sang;
Kling, kling, kling, kling, kling, kling!
Die Freude macht frölich, das Frühstück giebt Kraft:
Es lebe die Mühle, die Arbeit uns schaft!
Tap, Tap, Tap, Tap, Tap, Tap!

Trinkt aus, stoßt an, schenkt wieder ein,
Ting, Ting, Ting, Ting, Ti g, Ting!
Zur Arbeit schmeckt ein Gläschen Wein,
Kling, kling, kling, kling, kling, kling!
Wir essen, wir trinken, süß schmeckt uns die Ruh:
Hoch leben die Müller, ihr Weibchen dazu!
Tap, Tap, Tap, Tap, Tap, Tap!

Malz. So Kinder, nun rasch an die Arbeit! Du Martin fährst aufs Schloß und holst das Korn vom gnädigen Herrn; Hans bringt das Mehl nach der Stadt und Christel und Töffel, Ihr schafft den leeren Mehlkasten herein, füllt ihn Nachmittags mit Waitzenmehl und bringt ihn dem Herrn Pastor.

(die Bursche gehn ab.)

Dritter Auftritt.

Malz und Bärbchen.

Malz. Nun junge Frau, wie stehts denn mit uns? Hat Sie den Rummel verschlafen? Daß Du Dirs nicht wieder einfallen läßt, Dir den Finger verbinden zu lassen.

Bärbchen. Geh doch; Du machst Dich mit Deiner Eifersucht lächerlich. Ich will doch nicht im Ernste glauben, daß Du mich mit dem alten häßlichen Chirurgus im Verdacht hast?

Malz. Hm! die Weiber haben manchmal sonderbaren Gusto.

Bärbchen. Nein liebes Männchen, da irrst Du Dich sehr. Du wirst mir doch tausendmal lieber seyn, als der alte, ausgetrocknete Chirurgus? Wenn ich Dir untreu werden wollte, würde ich mir doch wohl etwas hübscheres aussuchen.

Malz. So? So ohngefähr wie der junge hübsche Mensch, der immer drüben beym Chirurgus ist?

Bärb-

Bärbchen. Als wenn Du nicht wüßtest, daß der um Lottchen freyte.

Malz. Ja ja, um Lottchen freyt er und mit der Frau Müllerin scharmirt er.

Bärbchen. (weint) Nein, das ist zu arg! Du verdienst nicht, daß man Dich aufrichtig liebt und Dir treu ist; Du verdienst betrogen zu werden.

Malz. Was?

Bärbchen. Ja, weil Du so mistrauisch, eifersüchtig und einer ehrlichen Frau gar nicht werth bist.

Malz. Muß man denn nicht mistrauisch werden?

Bärbchen. Was kannst Du mir denn vorwerfen?

Malz. Wie?

Bärbchen. Du verbitterst mir und Dir das Leben selbst. Wie glücklich, wie vergnügt wir leben könnten! Wir sind gesund und wären ohne Dein Mistrauen und Deine kränkende Eifersucht die glücklichsten Eheleute!

Liebe, Bündniß schöner Seelen,
Engeln machst Du uns verwandt:
Doch mit Eifersucht sich quälen,
Trennt der Eintracht sanftes Band.
Süße Täuschung treuer Herzen,
Seelig ist dein schöner Wahn;
Unter Küssen, unter Scherzen,
Ebnest du des Lebens Bahn.

Malz. Ja das klingt alles sehr hübsch, wenn man nur nicht so oft von den Weibern betrogen würde.

Bärbchen. Und denkst Du denn besser zu fahren, wenn Du eifersüchtig bist?

Malz. Nun aber, wie solls denn ein ehrlicher Kerl anfangen?

Duett.

Bärbch. Ein guter Mann traut seiner Frau,
Plagt sie mit Grillen nicht.
Giebt sie ein Knäbchen ihm im Arm,
Küßt er sie liebevoll und warm;
Er schaut ihm traulich ins Gesicht.
Hat es auch seine Nase nicht:
Das kümmert ihn nicht sehr.

Malz. Ein gutes Weib liebt ihren Mann,
Und schielt nach andern nicht.
Sie küßt ihn traulich, lieb und mild,
Ihr Kleiner ist sein Ebenbild,
Sein Aug, sein Mund, sein ganz Gesicht
Hat er: allein die Nase nicht:
Wo kommt die Nase her?
Er drückt sie zärtlich an sein Herz,
Fragt unter Kuß und sanftem Scherz:
Soll das wohl meine Nase seyn?
Nein, liebes Weibchen, nein!

Bärbch. Sie sinkt ihm traulich in den Arm,
Ihr Herz klopft rein und liebewarm;
Glaubst Du, ich könnte treulos seyn?
Nein, liebes Männchen, nein!

Beyde. So muß es meine } Nase wohl seyn?
Es muß ja Deine }
Denn wenn es meine } Nase nicht wär,
Deine }
Wo hätte der Junge die Nase wohl her?
Es muß die Nase seyn!

Sie reichen sich zärtlich und traulich die Hand;
Das Näschen dient ihnen zum Scherz;
Ein Küßchen besiegelt das zärtliche Band,
Belohnet ein liebendes Herz!

Malz. Brav liebes Weibchen, brav! Sieh, von nun an wollen wir so zärtlich mit einander leben wie ein Paar Täubchen.

Bärbchen. Aber nur laß Dir nicht einfallen, mir eben so auf allen Tritten und Schritten nachzuschleichen und mir beständig vorzubrummen wie unser gurrender Täuber, der seinen Weibern von Dach zu Dach nachfliegt. Denn je ängstlicher ein Mann seine Frau bewacht, desto eher wird er betrogen, und ein Mann mag sich noch so klug dünken, er muß doch immer zu den Weibern in die Schule gehen.

Malz. So? scharmant!

Bärbchen. Also im Vertrauen Hänschen: bleib Du ruhig und verlaß Dich auf meine Ehrlichkeit, Du sollst nicht schlimmer dabei fahren.

Malz. Gut, daß Du sehen sollst, daß ich wirklich ein Mann von Kopf bin und Dich herzlich liebe: da hast Du meine Hand drauf: Ein Schelm, der Dich wieder in Verdacht hat. Top!

Bärbchen. Top, da hast Du ein Küßchen drauf! Und wenn wir noch zehn Jungen kriegen und sie haben alle andre Nasen: so kannst Du doch drauf leben und sterben, daß die Nasen alle Dein gehören.

Malz. Top! Aber eins mußt Du mir versprechen: Geh mir nicht wieder zum Chirurgus und laß mir den jungen Walther nicht mehr ins Haus. Denn da sie an unserm Zanke schuld sind, mag ich sie auch gar nicht mehr sehen: die Geschichte fällt mir sonst allemal wieder ein.

Bärbchen. Gut, das versprech ich Dir: mit meinem Willen soll mir keiner wieder über die Schwelle.

Malz. Nun Adieu Herzensbärbchen!

Bärbchen. Adieu mein liebes, liebes Hänschen!

(Malz geht ab, bleibt aber im Hintergrunde stehen und behorcht sie.)

Bärbchen. Geh gutes Hänschen geh; Du sollst Dein Vertrauen gewiß nicht bereuen. Zwar hab ich ein ganz gutes Gewissen, und mir gar nichts vorzuwerfen: allein von nun

an will ich auch den mindesten Schein vermeiden, der ihm Verdacht erregen könnte: denn freylich sehe ich nun wohl ein, daß es nicht genug ist, eine ehrliche Frau zu seyn, man muß es auch scheinen. Ach! und das wird meinem Herzen wenig kosten, da ich die Ruhe meines lieben Männchen damit erkaufen kann. Nun will ich an mein Spinnrädchen; es wird mir noch einmal so leicht von der Hand gehen, da ich mich mit meinem Hänschen wieder ausgesöhnt habe!

(geht in die Stube)

Malz. (kommt hervor) O was bin ich für ein glücklicher Mann; ich hab ein ehrliches Weib! Nun tausch ich mit keinem Müller in der Welt!

(läuft vergnügt ab.)

Vierter Auftritt.

Zimmer im Hause des Chirurgus.

(Charlotte allein, sitzt mit untergestütztem Arme am Tische. Hernach Braußе.)

Ach der Liebe goldne Tage,
Sind auf ewig mir entflohn!
Nur im Grab ist meine Freude;
Einsam wein' ich und verlassen,
Und in öden Wüsteneyen,
Hallt umsonst mein Klageton!

Brauße. Nun geht das Wimmern und Jammern schon am frühen Morgen los? Ein Morgenlied dafür gesungen!

Charlotte. Ach mein Vater, wie grausam Sie sind! Mir den einzigen Trost noch rauben zu wollen, an ihn zu denken! Ach! Gott weiß, lebt er noch, oder hat ihm der Kummer das Herz gebrochen.

Brauße. Ja doch, Herz gebrochen! Narrenspossen! Die jungen Bursche sterben gleich so vor Liebe. Er sucht sich ein ander Mädel, Du einen andern Mann, und damit ists aus.

Charlotte. Nein Vater nein! Ich habe Ahndungen, fürchterliche Träume —

Brauße. Ahndungen, Träume! Kikel, fakel! Schäme Dich! so ein großes verständiges Mädchen so einfältige Kinderpossen zu glauben! In der Stadt wird er sitzen, im Weinkeller, und die Liebe vertrinken.

Charlotte. Ach Gott, das fürcht ich eben!

Brauße. Schweig und geh Deiner Wege; Du alterirst mich! Dummes Zeug da! Wird er sich nicht geärgert haben. Geh, schick mir Fleuren her!

(Charlotte geht betrübt ab.)

Fünfter Auftritt.

Brauße, Fleurchen hernach Peff.

Brauße. Ah da ist sie schon! Gut daß Du kömmst! Hör Sie doch Jungfer Wildfang: was wollte denn gestern der Monsieur Valentin hier?

Fleurchen. Valentin? Ist denn Valentin da gewesen?

Braußе. Das weiß Sie wohl nicht einmal? Hab ich Ihr nicht verboten mit ihm zu reden? Und wie ist er denn hereingekommen? Die Thüren waren doch zu?

Fleurchen. Nun wenn er da gewesen ist, muß er doch vermuthlich zur Thüre hereingekommen seyn: denn durch den Schorstein pflegt er sonst nicht zu kommen.

Braußе. Naseweises Ding! He! Peff!

Peff. Was beliebt Herr Chirurgs? Guten Morgen auch; das hätt' ich bald vergessen.

Braußе. Hast Du gestern in meiner Abwesenheit Valentin hereingelassen?

Peff. Valentin? Dem Schäfer seinen kleinen Jungen? Daß ich nicht wüßte!

Braußе. Dummkopf! Valentin, den Jäger; der immer da mit Jungfer Superklug dahlt.

Peff. Ja so! I sehn Sie doch! ist der dagewesen? I, j, was Sie sagen!

Braußе. Ich will wissen: ob Du ihn hereingelassen hast?

Peff. Warten Sie doch; wie ist mir denn? — Nein Herr Chirurgs, nein: rein gelassen hab ich ihn nicht. Ist er da gewesen; es ist möglich; unser einer vergißt so was: nun so muß er allein hereingekommen seyn.

Braußе. So; also Du hast ihn nicht hereingelassen?

Peff. Ich? Ja ich bin eben der! Nein Herr Chirurgs: was nicht seyn soll, das muß nicht seyn. Was das anbelangt: da kann mir einer Geld bieten, so viel als er will, ich nehms: aber rein kommt er nicht!

(Peff ab.)

Sechster Auftritt.

Brauße und Fleurchen.

Brauße. Also hat Sie ihm wohl gar selbst die Thüre aufgemacht?

Fleurchen. Nun, wär denn das so ein entsetzliches Verbrechen? Er ist mein Liebhaber und wird mein Bräutigam.

Brauße. Was?

Fleurchen. Ja, ja; wir Beyde sind einig; ich gefall ihm und er gefällt mir.

Brauße. Wie?

Fleurchen. Oder glauben Sie im Ernste, daß ich mir die alte Hausmeubel Saft aufhängen lassen soll?

Brauße. Schweig; Du alterirst mich! Einmal für allemal: Saft wird Dein Mann! Ich bin Dein Onkel und Dein Vormund; in meine Familie darf schlechterdings Niemand anders, als ein Chirurgus: So ists seit Säkuln gewesen, so wirds bleiben, und damit ists Lied am Ende!

Fleurchen. Bewahre der Himmel! da müssen wir noch mit singen. Ich heurathe und nicht Sie; Sie sind mein Onkel und Vormund, aber nicht mein Zuchtmeister. Was geht mich Ihre Familie an? Valentin ist jung und hübsch und gefällt mir; Saft ist alt und häßlich und misfällt mir: ich heurathe dahero Valentin und dann erst ists Lied am Ende.

Brauße. Wie! was! wie? Ohne meine Einwilligung?

Fleurchen. Ach bewahre! Sie werden Ihre Einwilligung gewiß geben. Wir werden Sie darum bitten; und Sie sind ein viel zu einsichtsvoller und verständiger Mann, als daß Sie so einen albernen Streich machen sollten, Ihre Nichte, die Sie so zärtlich liebt, zu einem eben so albernen Streiche zu zwingen.

Brauße. Wie! was! wie? Alberne Streiche? Ich? Mädchen schweig; Du alterirst mich entsetzlich!

Fleurchen. Ey, Sie alteriren mich auch!

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen und Valentin mit einem Haasen, Flinte und Jagdtasche.

Valentin. Guten Morgen mein allerliebstes Papachen! (küßt ihn) Sind Sie denn auch schon so früh aufgestanden? Guten Morgen liebes Fleurchen!

Brauße. Will Er was mein Freund? Fehlt ihm was? Hat Er ein Malum? Soll ich Ihm zur Ader lassen?

Valentin. Gott bewahre! Ich bin so gesund wie ein Arzt. Ich komme nur, meinem lieben Papachen einen guten Morgen zu bieten, und ihm da einen kleinen Braten in die Küche zu bringen.

Brauße. Weiter will Er nichts? Nun so troll Er sich immer wieder. Für seinen guten Morgen hat er einen großen Dank, und Er und sein Haase gehn ihre Wege; wir sind keine Liebhaber von Haasen.

(Valentin bleibt)

Nun Marsch, immer weiter. Hier ist kein Jagdrevier für Ihn.

Valentin. O hier ist mein liebstes Revier! — Nun Papachen kommt erst das Beste.

Brauße. Das behalt Er für sich: ich mag nichts von Ihm. Wenn Er gesund ist und es giebt nichts zu kuriren: da sind wir geschiedne Leute. Adieu!

Valentin. Ey wohl giebts zu kuriren; lassen Sie mich doch nur ausreden.

Brauße. Nun, nur kurz: denn die Zeit ist edel, sie hat Flügel. Wo fehlts Ihm?

Valentin. (aufs Herz zeigend) Hier. Da drückts, da klemmts; da kann ich des Nachts nicht schlafen; da hab ich ängstliche Träume.

Brauße. Das ist Wallung im Geblüte. Komm Er her, ich will Ihm zur Ader lassen.

Valentin. Ach liebes Papachen! ich wüßte wohl wo mirs fehlte. Ich bin verliebt!

Brauße. Dafür weiß ich kein besser Mittel als eine Frau; probatum est! In Jahr und Tag ist Er von der Krankheit völlig geheilt.

Valentin. Das haben sie mir auch schon gerathen. Nun, wenn Sie denn meynen, da mags dabey bleiben. Sehn Sie dort das lose schelmische Mädchen: die hätt ich mir ausgesucht. Gestern bin ich Substitut bey meinem Vater geworden, und da kann ich wohl drey Weiber ernähren.

Brauße. Da versuch Er sein Heil weiter; die ist versagt. Saft ist ihr Bräutigam.

Valentin. Wer? Der Alte?

Brauße. Da kommt er eben.

Achter Auftritt.

Die Vorigen, und Saft.

(Fleurchen spricht in dieser Scene bis zum Quartett blos durch Mienen.)

Valentin. Der da? Ach das ist ja mein liebster, bester Freund; er tritt mir sie gewiß ab, wenn ich ihn darum bitte.

(er embrassirt ihn.)

Brauße. Nun wenn er so ein Dummkopf ist?

Valentin. Ach das ist er gewiß!

Saft Was denn, was denn?

(Brauße setzt sich indeß am Tisch und schreibt)

Brauße. Saft! dort steht meine Nichte, seine zukünftige Braut; der junge Förster hier hält um sie an; ich habe sie ihm abgeschlagen; Er sagt: Er sey sein guter Freund und träte sie ihm freywillig ab. Ist das wahr? ist Er so ein Dummkopf?

Saft. Ich? — O bewahre!

Valentin. (embrassirt und küßt ihn) Allerliebstes, bestes Saftchen! nicht wahr Sie thun mir den Gefallen?

(heimlich zu Saft)

Saft, wenn Er mir Fleurchen nicht abtritt, ist Er ein Kind des Todes. (droht mit der Flinte.)

Saft. (ängstlich) Allerliebster Herr Chirurgus — ich bin — ich kann — ich möchte — lieber Himmel! ich —

Brauße. Wie, was, wie? Was kann Er, was möcht Er? — He?

Saft. Sehn Sie, ich kann mich unmöglich jetzt entschließen; — ich bin in einer gewissen Verlegenheit —

Valentin. O mein allerliebster bester Freund! schlagen Sie mir meine Bitte nicht ab. (bey Seite indem er zielt) Wo Er nicht ja sagt, oder mukst, erschieß ich Ihn auf der Stelle!

Brauße. Was? Was will Er mit der Verlegenheit? Warum ist Er verlegen?

Saft. O das ist rührend! — Wenn Sie meine Situation wüßten —

Valen-

Valentin. Lassen Sie sich doch durch meine Thränen rühren, Herzensfreund! Es steht ja blos in Ihrer Macht zwey Herzen glücklich zu machen! (bey Seite) Sag er ja, oder ich drücke los!

Brauße. Was Teufel hat Er denn für eine Situation? Hat Er sich denn etwa schon mit einer eingelassen?

Quartett.

Fleurch und Val. Kannst Du diese Thränen sehen?
O erhör der Liebe Flehen!
Sieh wir weihen mit Entzücken,
Dir des Dankes schönsten Lohn.

(Valentin droht ihm mit der Flinte, doch so, daß es Brauße am Tische nicht bemerkt.)

Valentin. (bey Seite zu Saft.)
Wag es nicht ein Wort zu sprechen,
Fürchterlich werd ich mich rächen:
Ich erschieß Dich auf der Stelle,
Blos aus Desperation!

Saft zu Brauße.
Ach dies Bitten und dies Flehen —
Herr — o könnten Sie nur sehen:
Lesen Sie aus meinen Blicken,
Meine Situation.

Braußze. Saft, läßt Er sich Nasen drehen,
Ists um seine Braut geschehen.
(bey Seite) Läßt der Dummkopf sich berücken,
Ist mirs Alteration.

Fleurch. und Val. Freund blos aus Grosmuth
Laß Dich erweichen!
Erhör aus Mitleid
Der Liebe Flehn!

(bey Seite) Wagst Du zu reden,
Bist Du verlohren,
Und um Dein Leben,
Ist es geschehn!

(er spannt den Hahn und zielt)

Saft. Herr — ach — o Wehe!
Wenn Sie nur sähen —
Ich kann dem Flehen,
Nicht widerstehn.

Braußze. Er ist ein Dummkopf,
Fort aus den Augen!
Wer hat solch' Einfalt
Wohl je gesehn?

Fleurchen und Valentin zu Saft.

Empfange dies Küßchen,
Mit klopfendem Herzen;
Die Freundschaft knüpft heute,
Das zärtlichste Band!

Saft. Ich nehme Eur Küßchen,
Mit bebendem Herzen;
Vor Angst knüpf ich heute
Das zärtlichste Band!

Fleurchen und Valentin zu Brauße.
Nimm Vater dies Küßchen
Mit klopfendem Herzen;
Dir danken wir heute
Das zärtlichste Band!

Brauße. Was soll mir das Küßchen?
Mir gehts nicht von Herzen;
Dem Dummkopf verdankt Ihr,
Eur zärtliches Band!

(Fleurchen und Valentin ab.)

Neunter Auftritt.

Brauße und Saft.

Brauße. Nun das ist wahr: einen einfältigern Tropf als Ihn, giebts nicht mehr! Von so einem jungen Laffen sich ums Mädchen prellen zu lassen!

Saft. O das ist rührend! Verliehre die Braut und werde noch dazu ausgescholten.

Brauße. Verdient Ers nicht etwa? Recht ist Ihm geschehn!

Saft (sieht sich um, ob Valentin wirklich fort ist) Konnt ich denn anders? Hätten Sie doch nur den Kopf ein einzigsmal herumgedreht, da würden Sie die Motiven gesehn haben.

Brauße. Hol Ihn der Henker mit seinen Motiven! Sich von ein Paar Weiberthränen beschwindeln zu lassen!

Saft. Schöne Thränen, die einem auf ewig die Liebe aus dem Kopfe bringen könnten. Zielte mir nicht der verhenkerte Jäger mit der geladenen Flinte gerade aufs Herz?

Brauße. Wie?

Saft. Ja; sagt ich einen Muks: weg war ich!

Brauße. Was?

Saft. Todesangst hab' ich ausgestanden! Es war mir nur immer bange, daß sie losgehen möchte.

Brauße. Wie, was, wie? — Nein, das ist entsetzlich, das kann nicht passiren! Dafür muß er gezüchtiget werden; so etwas laß ich nicht sitzen!

Saft. Ich laß es sitzen. Er ist ein junder desperater Kerl, dem es gleichviel gilt, ob er einen Haasen oder mich auf den Pelz brennt. Nein, ich bin wohl verliebt: aber das Leben geht mir über alles!

(Saft ab.)

Zehnter Auftritt.

Brauße allein.

Ist Er so verzagt, so bin ich es nicht! Er soll erfahren daß die Brauße Muth haben!

Arie.

Wie in grauser Mitternacht,
Zischend verheerende Blitze fallen,
Gräßlich zermalmende Donner hallen;
Heulende Winde die Wälder zersplittern,
Felsen vor tobenden Stürmen erzittern,
Treff ihn der Rache zerstörende Macht!
Auf den Höhen, in den Gründen,
Auf den Felsen, in den Schlünden,
Soll mein Zorn euch schrecklich finden,
Folgt die Rach' euch überall!
Schon hör ich in bangen Tönen,
Eurer Seufzer dumpfes Stöhnen,
Eurer Klagen Wiederhall!

(ab)

Eilfter Auftritt.

Vorhaus der Mühle wie in der ersten Scene; im Grunde ein großer Mehlkasten.

Bärbchen allein, sitzt und spinnt.

Flink dreh ich mein Rädchen
Und singe dazu!
Ich liebe mein Männchen;
Er liebet sein Weibchen:
Wir scherzen, wir küssen
In friedlicher Ruh.

Zart spinn ich mein Fädchen,
Mein Herz ist in Ruh.
Der Abend, der Morgen,
Fliehn sanft ohne Sorgen;
Wir essen, wir trinken
Und küssen dazu.

Zwölfter Auftritt.

Bärbchen, Fleurchen und Charlotte.

Fleurchen. Guten Morgen liebe Frau Nachbarin! Schon so früh an der Arbeit?

Bärbchen. O ja; bei mir heißts: früh heraus und spät zu Bette.

Charlotte. Guten Morgen Bärbchen!

Bärbchen. J guten Morgen liebes Lottchen! Was für ein guter Geist bringt Euch denn so früh zu mir?

Fleurchen. (schielt nach dem Kasten) J wir wollten nur sehen, ob Sie gut geschlafen hätte auf den gestrigen Spektakel. Wir haben die ganze Nacht kein Auge zugethan.

Bärbchen. Ich habe gut geschlafen. Wenn man ein gutes Gewissen hat, da schläft man immer ruhig.

Charlotte. Ach ich habe Deinetwegen rechte Angst ausgestanden. Dein Mann ist so hitzig und eifersüchtig —

Bärbchen. Er ist aber auch gleich wieder gut, und ich habe mich völlig wieder mit ihm ausgesöhnt. Er hat mir Besserung versprochen und wirds gewiß nicht wieder thun.

Fleurchen. Wenn er nur Wort hält!

Bärbchen. Nun das wollen wir sehen. Stell Dir vor Lottchen: hatte er mich doch sogar mit Deinem Liebhaber, dem jungen Walther in Verdacht.

Fleurchen. Nun, vor dem kann er ganz ruhig seyn; der giebt ihm gewiß keine Ursache zur Eifersucht mehr.

Charlotte. Ach —

Bärbchen. Nun nun liebes Mädchen, sey doch nur nicht so ängstlich darüber. Ich habe meinem Manne versprechen müssen, daß weder Walther noch Dein Vater wieder in unser Haus kommen sollen. Es ist freilich ein wenig hart: aber was will man machen? Um meinem Manne allen Verdacht zu benehmen, hab ich es versprochen.

Fleurchen. (bey Seite, mit Deutung nach dem Kasten) Herein wird der gute Mensch schwerlich wieder kommen: wenn er nur schon wieder hinaus wäre!

Charlotte. (wirft sich an Bärbchens Hals) Ach liebes Bärbchen, ich bin das unglücklichste Mädchen auf der Welt!

Bärbchen. Wie denn so? Ich denke Du bist einig mit Deinem Vater?

Fleurchen. Ach! wir haben ein großes Geheimniß auf dem Herzen; es ist uns ein Unglück begegnet.

Bärbchen. Ein Unglück?

Fleurchen. Ein entsetzliches Unglück! Aber vor allen Dingen liebe Freundin: kannst Du schweigen? Es ist ein großes Geheimniß.

Bärbchen. Ein Geheimniß?

Fleurchen. Ja, wenn Du denkst, daß Du nicht schweigen kannst, wollen wir Dirs lieber gar nicht sagen: denn sonst sind wir alle mit einander unglücklich.

Bärbchen. Daß Gott erbarm! (ängstlich) Nun ja, ich will schweigen! erzählt mirs nur!

Charlotte. Ach der arme unglückliche Walther!

Bärbchen. Walther? Ich bitte Dich Fleurchen? was ists denn?

Fleurchen. Aber wo ein Wörtchen über Deine Zunge kommt —

Bärbchen. Nein doch, nein; erzähle nur; ich sterbe sonst vor Neugierde.

Fleurchen. Gestern Abend sollte doch Lottchens Verlobung mit Walthern seyn; das weißt Du.

Bärbchen. Nun ja.

Fleurchen. Nun hatte er sich doch für einen Chirurgus ausgegeben, weil der Vater keinen andern zum Eydam haben wollte.

Bärbchen. Nun, ist er denn das nicht?

Fleurchen. Nein; er ist ein Advokat.

Bärbchen. Ein Advokat? Und hat doch auch mit an meinem Finger kurirt?

Fleurchen. Ach die Advokaten sind Tausendkünstler; die können alles! — Nun, da es nun herauskam, daß er ein Advokat war, da war gleich alles aus. Er mußte aus dem Hause, und der Vater schwur hoch und theuer: er solle ihm nie wieder vor die Augen kommen.

Bärbchen. Ach Du armes Mädchen; ich bedaure Dich herzlich!

Fleurchen. Nur Gedult, das Beste kommt erst! — Der Vater mußte nun in die Schenke zum Verbinden; Walther, der sich indessen im Garten versteckt hatte, kam wieder herein, um mit zu berathschlagen, was nun anzufangen sey. Der arme Mensch war erfroren und trank hastig einige Gläser Wein hinunter: indessen pocht es an der Hausthüre. In der Angst,

weil wir denken es ist der Vater, verstecken wir ihn in den Kamin, und wie wir ihn hernach wieder herauslassen wollen — Ach — (weint) — war er —

Bärbchen. Ach — nun — was war er denn? Ich zittre und bebe!

Charlotte. Ach — (weint)

Fleurchen. Ach — war er todt!

Bärbchen. (schreyt laut auf) Ach, daß sich der Himmel erbarme!

Fleurchen. Ums Himmelswillen, so schrey doch nur nicht so: Du machst uns ja alle unglücklich.

Bärbchen. Nein, nein, das kann ich nicht verschweigen; das muß mein Mann wissen.

Fleurchen und Charlotte. (knieen vor ihr) Bärbchen! Du stürzest uns alle beyde ins Verderben, wenn Du nicht schweigst.

Bärbchen. (zieht sich furchtsam zurück.) Ach! Und Ihr habt den todten Menschen im Hause?

Fleurchen. J so schrey doch nur nicht so: nun kommts ja erst.

(Fleurchen sieht immer ängstlich nach dem Kasten: darüber wird Bärbchen unruhig und denkt, sie fürchten sich vor seinem Geiste und zieht sich ängstlich nach der Thüre zurück, wobey sich alle Drey fest an den Schürzen anhalten.)

Bärbchen. Ach nein, nein, nein! Nun bleib ich nicht allein bey Euch; der Mensch könnte wieder kommen und Euch einen Possen thun.

Fleurchen. So höre doch nur! — In der Angst konnten wir uns nicht anders helfen, wir trugen ihn zum Hause hinaus, und —

Charlotte. Ach daß Gott erbarm! Dort kommt der Vater. Wo laufen wir nun hin, daß er uns nicht sieht?

Bärbchen. Wer? Dein Vater?

Fleurchen. Hurtig, hurtig!

Bärbchen. Da lauft doch durch die Hinterthüre durch den Garten.

(Charlotte und Fleurchen ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

Bärbchen und Brauße.

Brauße. Guten Morgen liebes Bärbchen, guten Morgen! Ich wollte nur im Vorbeygehn hören, wie Sie geschlafen hätte und was das liebe kleine Fingerchen machte?

Bärbchen. Ach es ist alles gut, alles gesund. Aber machen Sie nur, daß Sie wieder fortkommen; ich habe den Kopf so voll und bin so in Angst — Gehn Sie nur! gehn Sie nur!

Brauße. Ey mein liebes goldnes Bärbchen, was ist denn vorgefallen?

Bärbchen. Ich bitte Sie, machen Sie daß Sie fortkommen: denn wenn Sie mein Mann attrapirt: so hängt er Sie an den Mühlstein.

Brauße. Ach der Mann, der Mann! der kommt nicht. Der steht draußen am Wehre und redet mit dem Knappen; ich hab ihm eben einen guten Morgen geboten.

Bärbchen. Also hat er Sie gesehn? Nun da wird er nicht weit seyn. Ach der Himmel steh mir bey, ich hör' ihn schon! Hurtig, hur-

tig verstecken Sie sich, sonst sind wir alle beyde des Todes!

Brauße. Wie, was, wie? wohin denn? (er will nach der Stube.)

Bärbchen. Nein, nein: dort hinaus!

Brauße. Nein, nein, da bedank ich mich; da lief ich ihm gerade in die Hände.

Bärbchen. Nun so springen Sie durch die Hinterthüre im Garten.

Brauße. (will durch die Thüre, wo Charlotte und Fleurchen hinausgegangen sind.) Ich kann nicht hinaus; die Thüre ist verriegelt. Daß Gott erbarme, wo spring ich hin? Ich bin ein verlohrner Mann; er schlägt mich todt!

Bärbchen. Ach ich wollte, daß Sie der Henker holte! Bringen mich da unschuldig in so eine verwünschte Geschichte.

Brauße. Nur hurtig, hurtig; er kommt schon.

Bärbchen. Geschwind in den Mehlkasten; er ist ledig.

(er springt hurtig in den Mehlkasten, thut zwar einen Schrey: sie aber wirft ihn hurtig zu und legt die Kettel vor.)

Vierzehnter Auftritt.

Bärbchen und Malz; (der sie von weitem beobachtet.)

Bärbchen. (setzt sich hurtig am Spinnrocken und singt mit großer Herzensangst.)

Mir ist so bang, mir ist so weh,
Ich weiß nicht was mir fehlt?
Mein Herz ist, wo ich geh und steh,
Von Angst und Furcht gequält,
Mir tönt im schauerlichen Wehn,
Ein banger Grabgesang.
Ich hör ein klagend Sterbgetön,
Im dumpfen Glockenklang.

Malz. Ey ey Bärbchen; was ist Dir denn auf einmal wiederfahren? Du siehst ja so blaß und ängstlich aus, als wenn Du kein gut Gewissen hättest? Ho, ho! Du zitterst ja gar.

Bärbchen. Ach lieber Mann! ich bin Dir so erschrocken —

Malz. Erschrocken? J worüber denn?

Bärbchen. Ach — wie ich vorhin da saß, da wars nicht anders als wenn ein Geist bey mir vorüber gieng —

Malz.

Malz. Ein Geist? Was Du sagst! Doch nicht etwa der Geist des alten Herrn Chirurgus? Ich sahe vorhin so etwas vorbey wandeln. Nun vor dem fürchte Dich nicht; laß ihn nur kommen, wir wollen ihm schon die Wege weisen.

Bärbchen. Nein liebes Hänschen, ich lasse mir's nicht ausreden: wir haben Dir gewiß im kurzen einen Sterbefall; es ist mir gar so bange.

Malz. Mir destoweniger. Ich habe schon manchen Geist gesehn, manchem den Pelz ausgeklopft; mit dem wollen wir auch fertig werden. Als ich ehmals als Mühlbursche noch herumwanderte, da hatt' ich Dir eine kuriose Geschichte. Komm ich einmal Abends in ein Wirthshaus und kann kein Quartier kriegen, weil alles besetzt war. Der Wirth, der so ein schadenfroher Galgendieb war, wieß mich ihm gegenüber in ein altes verwünschtes Schloß; wenn ich da Quartier machen wollte, wärs ihm recht; Essen und Licht sollt' ich haben. Zwar gieng die Rede, es spuke darin: allein so ein junger handfester Bursche wie ich,

würde sich daraus nicht viel machen. Ich nehme Licht; der Schalk wünscht mir ein gute Nacht; ich steige eine hohe Wendeltreppe hinan, trete in einen großen Vorsaal, in welchem eine ungeheure Menge Eulen und Fledermäuse herumflatterten; quartiere mich in ein schönes großes Zimmer ein; riegle die knarrende Thür hinter mir zu: lege mich in ein großes Prunkbette und erwarte halb mit Lachen, halb mit Angst die gefährliche Mitternachtsstunde. Aber —

Romanze.

Kaum tönt die zwölfte Stunde,
Da hört ich an der Thür,
Ein fürchterlich Gerassel,
Ein schauerlich Geprassel,
Und ach! mit Aechzen, Stöhnen,
Stand schnell ein Geist vor mir.

Ein grinsend bleich Gerippe
Macht seinen Kratzfuß mir;
Winkt mir, mich zu placiren,
Macht Anstalt zum Rassiren:
Es war, sah ich mit Beben,
Der Geist vom Hofbarbier.

Kaum war der Bart herunter,
Da zeigt er mit der Hand,
Und sprach: nach langem Schweigen,
Kann ich den Schatz Dir zeigen;
Schlug rasch auf einen Kasten:
Hier liegt er! und verschwand.

(Der Müller schlägt hier auf den Kasten.)

(Indem er auf den Kasten schlägt, erhebt sich drinnen ein Gepolter und Gelärme, wozu die Musik geht. Malz springt erst zurück und macht bedenkliche Grimaßen; Bärbchen läuft in größter Angst hin und her und windet die Hände. Malz nähert sich endlich dem Kasten und öffnet ihn. So wie er den Deckel aufhebt, steckt Walther den Kopf heraus; seine Frau fällt auf diesen Anblick mit einem Schrey in den Stuhl in Ohnmacht. Malz läßt den Kastendeckel wieder fallen und läuft auf seine Frau zu.)

(Bey dieser pantomimischen Handlung geht die Musik immer fort.)

Malz. Ha Ungetreue!
Was muß ich sehen?
Welch ein Vergehen!
Du brichst aufs neue
Den Bund der Treue:
Ha dies Verbrechen,
Muß jach ich rächen!
Zorn, Wuth und Rache
Giebt mir den Tod!

Bärbchen. (wie wahnsinnig.)

Ha welch' Erscheinung!
Sein Geist kommt wieder,
Geht auf und nieder.
Ach mir wird bange —
Bleich seine Wange —
In dumpfen Tönen
Hör ich ihn stöhnen.
Angst, Schreck, Entsetzen,
Giebt mir den Tod!

(sinkt wieder zurück.)

Malz. Ist dies Verstellung?
Was will das sagen?
Dies Beben, Zagen —
Ha mir wird bange!
Bleich ihre Wange.
Dies Aechzen, Stöhnen,
In bangen Tönen:
Furcht, Angst, Entsetzen,
Giebt ihr den Tod!

Bärbchen. Ach — wo bin ich? — Rettet mich, rettet mich, er ergreift mich! — Seht, seht, da wankt das bleiche Todtengerippe auf mich zu! — halt, halt! — laß mich los — laß mich los!

Malz. Bärbe! Bist Du toll geworden?

Bärbchen. Komm, rette mich; laß uns fliehen! Es war sein Geist; er kommt wieder —

Malz. Was ist das? Sein Geist? Kommt wieder?

Bärbchen. Ach Gott! Walther ist todt; gestern Abend ist er gestorben, und das war sein Geist.

Malz. Willst Du mir eine Nase drehen?

(Er geht auf den Kasten zu: sie fängt heftig an zu schreyen, darauf kommen Fleurchen und Charlotte von einer, und Peff und Valentin von der andern Seite herein. Er öffnet den Kasten mit Beben und so wie Walther wieder herausguckt, fangen alle an zu schreyen und drängen sich in einen Winkel.)

Finale.

Bärbch.	Ha welch' Erscheinung!
Charl.	Ich seh mit Beben,
Fleurch.	Den Geist dort schweben
Val. und	Mit bleicher Wange.
Peff.	Ha mir wird bange! —

In dumpfen Tönen,
Hör ich ihn stöhnen:
Angst, Schreck, Entsetzen,
Giebt mir den Tod!

(Nun erhebt sich ein Gemurmel und Getöse in dem Kasten; Malz erschrickt nun selbst und prallt zurück.)

Chor.

Welch fürchterlich Gerassel!
Ich hör ein dumpfes Sausen,
Ein Murmeln und ein Brausen;
Fühl ängstlich und mit Zagen,
Wie Puls auf Puls sich jagen,
Die Sinnen mir vergehn!

(das Getöse wird lauter.)

Malz. Was soll das Ding bedeuten?
Ich hör ein Lärmen, Streiten:
Kein Geist hat Fleisch und Bein,
Das muß lebendig seyn!

Bärbch.	Ach Männchen	laß Dir sagen,
Valent.	— Vetter	laß — —
Charl.		
Fleurch.	Herr Nachbar	laßt Euch sagen.
Peff.		

Charl.
Fleurch.
Bärbch.
Valent. } Mich überfällt ein Zagen,

Peff. } Der Geist kriegt Euch beym Kragen,

Alle. Hört doch auf unser Flehn!

Bärbch.
Charl.
Fleurch.
Valent. } Sonst ists
Peff. Es ist } um Euch geschehn!

Malz. Nun darauf will ichs wagen,
Das Ding hat was zu sagen:
Sollt es nicht richtig seyn:
Soll er den Spas bereun!

(Er öffnet den Kasten, und beyde, Walther und Braußze gucken heraus und sehen einander an; die Mädchen schreyen.)

Malz. Ha welche Zauberey!
Nun sind der Geister zwey;
Sehn auch noch obendrein,
Rund und gesund!

Charl. } O weh was seh ich da!
Fleurch. } Da gucckt der Vater }
Valent. } — — Onkel } ja:
Peff. } — Herr Braußze }
Und Walther scheint ja noch
Frisch und gesund.

Malz. Herr! sagt was macht Ihr hier?
Dies ist mein Hausrevier.
Ha! bringt die Vögel gleich
Fort in Arrest!

Walth. Träum' oder wache ich?
Ha kaum noch fühl ich mich!
Sagt Herr wie kommen wir
Beyde hieher?

(steigen heraus.)

Charl. Ha! sollt es möglich seyn,
Du lebst und bist noch mein?
Bebend ach drück ich Dich,
Fest an mein Herz!

Valent. Peff zu Malz.

Still Herr! besinnet Euch;
Das ist kein Schelmenstreich:
Wir haben todt ihn hier
Selbst hingelegt.

Malz zu Bärbchen.

Seht doch die Heucheley:
Verspricht mir ewge Treu,
Und hier entdeck ich gar,
Zwey auf einmal!

Bräuße. Laßt doch das Lärmen seyn,
Euch täuscht der bloße Schein:
Mich hat der ganze Spaß
Sehr alterirt.

Malz. Wie! was? Donner, Hagel, Feuer!
Dieser Spaß Herr kommt Euch theuer.
Ihr sollt meine Rache fühlen;
Nun will ich mein Müthchen kühlen!
Bursche! he! heraus geschwinde!
Haltet mir die Vögel fest!

Charl. } Herr, ach, hört auf unser Flehen!
Fleurch. } Es ist ja ein blos Versehen;
Laßt Euch nur die Sach erzählen,
Seht wir wollen nichts verhehlen;
Macht uns doch nur nicht die Schande,
Und schickt sie jetzt in Arrest.

(Peff läuft fort.)

Funfzehnter Auftritt.

Die Vorigen und Mühlbursche.

Malz. Frisch greift an! hier hilft kein Sträuben.

(Die Mühlbursche wollen anpacken und kommen mit jenen ins Handgemenge)

Die Uebrigen.
Bursch' ich rath Euch, laßt es bleiben!

Malz und die Mühlbursche.
He! zurück hier sollt Ihr gehen!

Die Uebrigen.
Laßt mich } los, sonst sollt Ihr sehen.
— sie }

Alle. Eh wir } von der Stelle weichen,
— sie }

Fleurch. Bärbch Charl.
Soll } noch Mord und Tod geschehn!
Wird }

Malz und Mühlbursche und die Uebrigen.

Die Männer.
Unverschämte!

Die Weiber.
Hülfe, Hülfe!

Die Männer.
Laßt Euch rathen —

Die Weiber.
Gnade, Gnade!

Malz. Haltet fest —

Bärbch. Charl. Fleurch.
Ach habt Erbarmen!

Valent. Brauße. Walther.
Lasset los —

Bärbch. Charl. Fleurch.
O weh uns Armen!

Malz. Laßt Ihr einen nur entweichen,
Ists um Euren Kopf geschehn!

Val. Walth. Brauße.
Wollt Ihr augenblicklich weichen,
Sonst ists um den Kopf geschehn!

(Valentin droht mit der Flinte.)

Sechszehnter Auftritt.

Die Vorigen und Peff, der mit Saft zurück kommt.

Saft u. Peff. } Halt! wir können nun Euch sagen,
Wie sich alles zugetragen:
Doch ihr Herrn vor allen Dingen,
Müßt Ihr still und ruhig seyn.

Alle. Friede, Friede, laßt sie reden,
Still, wir wollen ruhig seyn!

Saft. Um ein Bein zu amputiren,
Mußten wir zum operiren,
Einen Schlaftrunk präpariren,

Peff und Val. } Und Herr Walther wonnetrunken,
Hat für Wein ihn ausgetrunken!
Leblos ist er hingesunken
Aengstlich und betäubt vor Schrecken,
Haben wir ihn zu verstecken,
Hier im Kasten hergelegt.

Malz u. Uebr. Wie — ein } Schlaftrunk?
Brauße. Was — den }

Malz zu Brauße.
Doch Herr kann Er mir erklären:
Wie kommt Er hier in den Kasten?

Braußе. Das will ich Ihm demonstriren:
Bärbchens Finger zu kuriren,
Wollt ich klüglich ihn sondiren,
„Fort, Ihr müßt Euch retiriren“
Schrie sie „sonst müßt Ihr riskiren,
„Gar das Leben zu verlieren:
„Denn mein Mann hat hoch geschworen:
„Ihr verlieret Nas und Ohren,
„Laßt Ihr Euch hier wieder sehn!

Malz. Das sind Flausen, Pfiffe, Nasen,
Malz läßt so nicht mit sich spaßen.
Bursche, haltet mir ihn feste,
Ungestraft sollt Ihr nicht gehn!

Braußе. Was Herr? mich prostituiren?
Meine Ehre so blamiren?
Einen Mann von meinem Stande;
Wagt Euch das zu unterstehn!

Malz. Das werd ich mich unterstehen,
Ja Herr ja! das sollt Ihr sehn!

Braußе. Wie! was! wie? Das will ich sehen:
Rührt mich an, hier bleib ich stehn!

Val. Walth. } Ach lieber Vetter!
Charl. Fleurch. } Laßt Euch erweichen;
zu Malz. Hört doch der Liebe,
Zärtliches Flehn!

Giebt er sein Jawort
Zu unsrer Liebe:
So laßt in Friede
Ihn ruhig gehn.

Malz. Gut, Euch zu Liebe
Will ich vergeben:
Kann Euer Bündniß
Sogleich geschehn.

Brauße. Ich bin gefangen,
Was will ich machen?
Um meine Ehre,
Wärs sonst geschehn.

Bärbch. zu Malz. Brav liebes Männchen!
Nimm dieses Küßchen,
Kein solches Späßchen,
Soll mehr geschehn.

Saft. O dies ist rührend!
Ich bin betrogen!
Und um mein Mädchen
Ist es geschehn!

Walth. Charl. Val. Fleurch } Nehmt lieber Vater
— — Vetter
Den Kuß zum Lohne;
Laßt Lieb und Eintracht,
Hinfort bestehn!

Brauße. Hol Euch der Henker
So mich zu fangen:
Das soll auf Ehre
Nicht mehr geschehn!

Malz. Nehmt dies zur Lehre:
Wollt Ihr kuriren,
So laßt mein Weibchen
Hinführo gehn!

Schlußchor.

Mitten im Brausen der rollenden Donner,
Mitten im Dunkel der schrecklichen Nacht,
Strahlet mit neuer verjüngender Wonne,
Lieblich die alles belebende Sonne,
Hemmet des Sturmes zerstörende Macht.
So lächle denn Eintracht nach stürmischen Streite,
So laßt uns der Freundschaft auf ewig uns weihn.
Es lebe die Liebe, es lebe die Freude,
Erschalle voll Jubel in fröhlichen Reihn!

Ende.

Druckfehler:

Seite 22. Zeile 14. ließ Schöner, für Schöne.
— 56. — 21. l. O Wehe! f. O Weh!
— 65. — 8. l. grausend, f. grausam.
— 70. muß die 13te Zeile:

„{ Oder: ganz pianissimo }"

eingeklammert werden, weil sie blos zur Auswahl des Kompositeurs hingesetzt ist.

S. 150. muß Z. 18. noch mit zur 16ten und 17ten eingeklammert werden; nämlich:

Baronesse.
Ritter. } Uns so fürchterlich zu schrecken!

Laurette.
Ninette
Carlin. } Sich hier heimlich zu verstecken!

Alle Fünfe. Hat man je so was gesehn?

S. 166. Z. 21. ließ: könnten für konnten.
— 239. Z. 16. l. vergriffst, f. vergreifst.
— 243. Z. 1. l. dachte, f. dacht.
— — Z. 21. l. Tische, f. Tisch.
— 270. Z. 18. l. Husch, f. hübsch.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bretzner, Christoph Friedrich,

Singspiele

Leipzig 1796

Coburg, Landesbibliothek -- C III 9
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11920224-8